Das Blumenboot

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Das Blumenboot

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Hermann Sudermann:

	Geheftet
Im Zwielicht. Zwanglose Geschichten. 30. Aufl.	M. 2.—
Frau Sorge. Roman. 83. bis 87. Auflage	M. 3.50
Geschwister. Zwei Novellen. 27. Auflage	M. 3.50
Der Katzensteg. Roman. 61. bis 65. Auflage	M. 3.50
Iolanthes Hochzeit. Erzählung. 27. Auflage	M. 2.—
Es war. Roman. 38. Auflage	M. 5.—
Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten. 32. Auflage	M. 2.—
Sodoms Ende. Drama in 5 Akten. 23. Auflage	M. 2.—
Heimat. Schauspiel in 4 Akten. 34. Auflage	M. 3.—
Die Schmetterlingsschlacht. Komödie in 4 Akten 9. Auflage	M. 2.—
Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten 15. und 16. Auflage	M. 2.—
Morituri: Teja. Drama in 1 Akt. — Fritzchen. Drama in 1 Akt. — Das Ewig-Männliche. Spiel in 1 Akt. 17. Auflage	M. 2.—
Johannes. Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel 28. Auflage	M. 3.—
Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht in 5 Akten. 14. Auflage	M. 3.—
Johannisfeuer. Schauspiel in 4 Akten. 22. Aufl.	M. 2.—
Es lebe das Leben. Drama in 5 Akten. 20. Aufl.	M. 3.—
Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie in 4 Akten 15. Auflage	M. 2.—
Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten. 11. Aufl.	M. 2.—

Die vorstehend verzeichneten Werke sind auch gebunden zu beziehen
Preis für den Einband:
in Leinen 1 Mark, in Halbfranz 1 Mark 50 Pf.

LG
S943bl

Das Blumenboot

Schauspiel in vier Akten und einem Zwischenspiel

von

Hermann Sudermann

Achte Auflage

69414
20/41

Stuttgart und Berlin 1905
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Copyright, 1905, by Hermann Sudermann

Alle Rechte vorbehalten

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Personen

Geheimer Kommerzienrat **Hoyer**, Seniorchef der Firma Hoyer & Wendrath.

Baronin Erfflingen, verwitwete Wendrath, seine Tochter.

Raffaela, } ihre Töchter aus erster Ehe.
Thea, }

Baron Erfflingen.

Leopold Brösemann, Raffaelas Gatte, Mitinhaber der Firma.

Fred Hoyer, Enkel des Geheimen Kommerzienrats.

Graf Sperner.

Doktor Bollmann, Schriftsteller.

Strößel, Gesangskomiker.

Griesling, genannt **Little Möppel**, Clown.

Sonja Gribojeff, Dichterin.

Paula Dubellay, Schauspielerin.

Cora Mainardi, Liedersängerin.

Arthur, deren Partner.

Gottlieb, Diener im Hause Hoyer.

Ein alter Herr.

Ein junges Mädchen.

Julius, Kellner.

Gäste. Dienstboten.

Ort der Handlung: Berlin und eine Villenansiedelung in dessen Nähe.

Zeit: die Gegenwart.

Erster Akt

Salon der Baronin Erfflingen im Hause des Geh. Kommerzienrats Hoyer. Stil der italienischen Renaissance. Rote Brokatellowände. Alte Bilder und Bronzen. Marmorkamin. Ebenholzschränke. Alte orientalische Teppiche. Gobelins vor den Türen, die von Marmorbüsten flankiert werden. Feierlicher Prunk, durch das verfeinerte Stilgefühl des raffinierten Sammlers gemildert

Erste Szene

Baron und Baronin Erfflingen

(Baron Erfflingen: alter Elegant mit sorgsam gekräuseltem Haar und hochgesträubten Schnurrbartzipfeln. Pose des alten Salondiplomaten. Hochfahrend. Gekünstelte Sicherheit. — Baronin Erfflingen: Schöne Vierzigerin, ergraut, auf der Grenze zwischen Weib und Matrone. Spuren von Leidenschaft und Liebreiz. Schönrednerisch. Lächelnde Überlegenheit, bisweilen in herrscherhafte Schärfe umschlagend)

Baronin

Wie dem auch sei, lieber Freund, unversiegbar ist keine Quelle. Du wirst dich schließlich daran gewöhnen müssen, daß mein Vater nicht mehr auf mich hört, einfach, weil er mir nicht mehr folgen kann ..... Übrigens: du bist ein liebenswürdiger und leichtsinniger alter Knabe, aber ich fürchte doch sehr, ich habe dich eine Geschmacksklasse zu hoch taxiert.

Baron

Meine teure Blanka, ich empfange diese Rüge mit der mir in diesem Hause geziemenden Demut.

Baronin

Warum betonst du das so? Bist du mit diesem Hause unzufrieden?

Baron

Ich — mit dem höchst respektabeln Hause Hoyer und Wendrath? Ah — ich bitte dich — ah! ... Freilich, was die Rolle betrifft, die ich in diesem Hause spiele ... Ich weiß, ich weiß! Ich habe meine Appartements. Ich habe meine Reitpferde. Ich habe mein Taschengeld. Und als comble aller Vergünstigungen, ich habe sogar — den Hausschlüssel.

Baronin

Du kennst ja die Gründe, weswegen wir in meinem Vaterhause leben.

Baron

Ja, dieses Haus ist groß. Kontore. Familien. Ein ganzes Reich. Es macht dir Spaß, darin die Königin zu spielen.

Baronin

Ganz so liegt es wohl doch nicht. Als wir uns vor sechs Jahren heirateten, da haben wir ein für allemal die Bedingungen festgelegt ... Meinen Vater in seinen hohen Jahren allein lassen, nachdem ich ein Leben lang um ihn gewesen war, hieß ihn Einflüssen ausliefern, die — —

Baron

Die?

Baronin

Du weißt, ich bin nicht habsüchtig. Und an mein Erbe zu denken ist mir fatal ... Aber ich brauche die großen Daseinsformen. Ich brauche ein Milieu, das mir von der ästhetischen Seite her eine gewisse Schwungkraft gibt.

Baron

Ja, die Schwingen, mit denen du dich in die Lüfte hebst, die sind mit Gold gefiedert.

Baronin

Ist das nicht immer noch besser, als auf einem Tische liegen, der mit Gold gepflastert ist?

Baron

Ich bitte dich, sei gnädig.

Baronin

Denn was wir hier Leben nennen, ist doch bloß eine Fratze, verglichen mit all der versunkenen Schönheit. Ahnen läßt sie sich ja. Man versucht vielleicht auch, sie nachzukonstruieren —

Baron

Jawohl, mit Hilfe des Tischlers und des Tapezierers.

Baronin

An sich mag das ja alles Plunder sein —

Baron

Plunder? Das da ...? Und dann gar die Renaissancezauber, mit denen du dich auf deinem Landsitz zu

umgeben liebst ... Myrtenhaine, Marmorbilder, Säulenhallen ... Was weiß ich? ... Die Väter müssen schon eine Menge Korinthenkisten auf- und wieder zugeschlagen haben, damit die Töchter Vittoria Colonna spielen können.

Baronin

Ein Mann von deinen Neigungen sollte das Wort „spielen" nicht allzuoft im Munde führen.

Baron

Hm. Ja.

Baronin

Laß mir doch meine Freuden. Ich lasse dir ja die deinen. Übrigens lieb' ich auch gar nicht einmal die alten Überbleibsel selber, diesen ganzen Wurmfraß, sondern nur die Luft, die aus einer großen Zeit daran hängen geblieben ist. Und man braucht ja manchmal ein paar Atemzüge von jenem Wollen, jener Kraft, die sich um keine bürgerlichen Maßstäbe kümmert — weder in Liebe, noch in Haß —

Baron

Ja, wozu deine Liebe im stande ist, das hab' ich erfahren —

Baronin (lächelnd)

Liebe? — Thea fing an uns frühreif anzusehn. Raffaela war Frau Bröfemann geworden.

Baron

Leider. — Und daß du auch ein gute Hasserin bist —

Baronin

Ach, was weißt du von alledem? ... Wir beide hatten uns nur den armseligen Bodensatz zweier Leben zu

bieten. Der Trunk selber war längst —. Übrigens reden wir lieber so wenig wie möglich von uns.

Baron

Ich weiß nicht, ich bin mir noch immer sehr interessant.

Baronin (heiter)

Morgen werde ich mich wieder von dir faszinieren lassen. Aber heute —

Baron

Was ist denn heute? (Es klopft)

Baronin

Herein!

Zweite Szene

Die Vorigen. Brösemann durch die Mitte

(Brösemann Anfang der Vierzig. Gedrungen. Stiernacken. Mit den Stirnfalten der Überbürdung und scharfen, in zäher Energie leuchtenden Augen. Einfach, doch gewählt gekleidet. Ursprüngliche Unsicherheit der Form, durch bedeutendes Wirken und unaufhaltsamen Willen in oft unverbindliche Härte umgeschlagen)

Brösemann

Guten Morgen.

Baronin (gemessen — freundlich)

Guten Morgen, lieber Sohn.

Baron (Gönnerhaftigkeit markierend)

Ah, guten Morgen, mein lieber Herr Brösemann. — Schon so früh heraufbemüht?

Bröſemann

Sie haben mich, liebe Mutter, ſoeben brieflich auf ein Uhr zu einer Familienzuſammenkunft geladen. Iſt es ſo wichtig, daß ich eine Sitzung verſäumen muß, die ich anberaumt habe?

Baronin

Ja, es iſt wichtig.

Bröſemann (nach kurzem Beſinnen)

Ich werde alſo kommen ... Iſt Großvater wohl? ... Werde ich ihm Vortrag halten können?

Baronin

Ich glaube ... Wie geht's Raffaela?

Bröſemann

Ich nahm an, ſie wäre ſchon bei Ihnen.

Baron

Wollen Sie uns gleich wieder verlaſſen, mein lieber Herr Bröſemann?

Bröſemann

Verzeihung. Ich bin in Eile. Guten Morgen. (Ab links)

Dritte Szene

Baron. Baronin

Baronin (nach einem Schweigen)

Ja.

Baron (beluſtigt)

Herr Bröſemann!

Baronin (ihre Erregung niederkämpfend)

Möchtest du ein Glas Sherry oder sonst etwas?

Baron

Danke, danke! Ich gehe gleich in den Klub.

Baronin (aufstehend)

Warum beleidigt mich dieser Mensch? Mit jedem Blick! Jeder Miene! Wie er die Nasenflügel hochzieht! Hast du bemerkt?

Baron

Herr Brösemann hat so viel zu verachten. Herr Brösemann zieht die Nasenflügel hoch.

Baronin

Wenn ich diese kurzen Greifhände sehe mit den Knoten in den Gelenken — ich bin nicht im stande —

Baron

Ja, diese Greifhände haben tüchtig zugegriffen.

Baronin

Eins steht außer Frage: ehrlich ist der Mann.

Baron

Nützlich ist der Mann. Darum hast du ihm ja auch deine Tochter in die Arme gelegt.

Baronin

Was sollte ich machen? Das Haus Hoyer und Wendrath stand auf dem Spiel.

Baron

Ja, es war recht ungeschickt von deinem Bruder, sich von Erstwem im Duell wegschießen zu lassen.

Baronin

(wendet sich ab und schließt die Augen)

Baron

Lebte er, so wäre Herr Brösemann nicht unumschränkter —

Baronin

Laß! Laß! Das ist nun fünfzehn Jahre her. Was hilft es, daran zu rühren? ... Dieser Bauernsohn, der auf seine Art ein Genie ist, wirft dem Hause alljährlich eine Million in den Schoß —

Baron

Und wäscht sich alsdann die Hände mit einer Mandelseife das Stück zu zehn Pfennigen. Man riecht es ... Ich möchte übrigens wissen, wie deine Tochter Raffaela darüber denkt?

Baronin

Worüber?

Baron

Nun über die Mandelseife. Und so.

Baronin

Raffaela ist nicht geopfert worden. Wie manche Leute sagen. Geopfert für die Firma. Wie ich, als ich siebzehn Jahre war und man mich dem braven Kompagnon zur Belohnung mit auf den Weihnachtsteller legte ... Sie hat ihn arbeiten sehn Tag und Nacht. Sie hat sich ihm in einem Anfall von Jugendschwärmerei an den Hals geworfen. So lag es.

Baron

Und da man in diesem Hause noch prinzipiell die Königstöchter an die Schweinehirten zu verschenken scheint, —

Baronin

Glaubst du?

Baron

Es scheint.

Baronin

Gut. Wenn hier ein Irrtum begangen wurde — es ist ja möglich! — an Thea soll er gut gemacht werden. Das hab' ich mir zugeschworen. Dieses Mädel ist begnadet vor Tausenden, und darum soll ihr ein Aufstieg bereitet werden, so voller Sonne, so voller Lust am eigenen Leben — —!

Baron

Ja, dieser süße, kleine Racker wird uns bald in Erstaunen setzen.

Baronin

Vielleicht heute noch.

Baron

Richtig, ich hatte ganz vergessen. Was ist denn heute?

Baronin

Kannst du um eins wieder hier sein?

Baron

Mit Herrn Brösemann? is'n Genuß!

Baronin

Gleichviel: kannst du?

Baron (ihr die Hand küssend)

Geliebte Blanka, verfüge blindlings!

(Es klopft)

Vierte Szene

Die Vorigen. Raffaela durch die Mitte

Raffaela

(junge, schlanke, dunkeläugige Frau. Scheu träumerisches Wesen. Oft mit innerem Vorbehalt in sich hineinlächelnd. Graziöse, etwas verschüchterte Korrektheit)

Guten Morgen.

Baron

(ihr im Gehen die Hand entgegenstreckend)

Ah, das ist ja die kleine Frau mit dem verschlafenen Gemütsleben. Wie wär's, wenn wir mal bißchen aufwachten, kleine süße Frau? (Klopft ihr die Wange. Ab)

Fünfte Szene

Baronin. Raffaela

Raffaela (befangen)

Papa ist so scherzhaft heute.

Baronin

Hm.

Raffaela

Darf ich mich ein bißchen an den Stickrahmen setzen, Mama?

Baronin

Ach laß dich doch mal ansehn.

Raffaela (den Kopf abwendend)

An mir ist doch nichts zu sehn.

Baronin

Vielleicht doch ... du fuhrst ja gestern so zeitig nach Hause?

Raffaela

Du weißt ja: Er muß Morgens früh 'raus. Er liebt es nicht, wenn ich spät aus Gesellschaft heimkomme. Es wurde mir schwer genug.

Baronin

Warum nimmst du das nicht als Anlaß, die Schlafzimmer zu trennen?

Raffaela (erschauernd)

Man wird sich dann so fremd.

Baronin (sie heimlich beobachtend)

Es hat sich mir nach deinem Fortgehen jemand vorstellen lassen, der viel von dir sprach.

Raffaela (aufhorchend)

So! Wer denn?

Baronin (scheinbar sich besinnend)

Doktor — von Schwerthe — oder so.

Raffaela (Gleichgültigkeit heuchelnd)

Ach so — der! (Tritt schwer aufatmend ans Fenster) Ach sieh mal, wie draußen alles leuchtet in frischem Schnee. Es sieht aus, als sei den Menschen über Nacht das Glück vom Himmel gefallen, ihr Lebensglück.

Baronin

Deins auch?

Raffaela (beklommen)

Nun, ich hab' meins doch.

Baronin

Ja, freilich.

Raffaela

Aber wenn's doch erst wieder Juni wäre! Draußen bei dir in dem großen Park! Wenn die Holztauben gurren und der Mond hinter der Insel steht. Und wenn Gäste sind, dann wollen wir wieder die Boote mit Blumen schmücken und hinausfahren auf den See.

Baronin (bejahend)

Hm.

Raffaela

Und in jedem Blumenboot ein Paar.

Baronin

Hm.

Raffaela

Und die Zigeuner müssen Musik machen.

Baronin

Sag mal, was ist das eigentlich für ein Mensch, jener Doktor von Schwerthe?

Raffaela

Ja, hast du denn nicht von dem Buche gehört: Weidmannsfahrten im dunkelsten Afrika? . . .

Baronin (schüttelt den Kopf)

Raffaela

Er wird sich schön gewundert haben, daß du es nicht kennst. Er ist ein berühmter Löwenjäger. Denk nur: So einer Bestie gegenüberzustehn . . . So ein Auge erwirbt eine magische Kraft — denk' ich mir.

Baronin

Würde es dir Vergnügen machen, ihn im Hause zu sehn?

Raffaela (dringlich)

Ach nein, bitte nein.

Baronin

Schade, nun hab' ich ihn schon eingeladen.

Raffaela

(wendet sich ab, atmet schwer)

Baronin

Übrigens, du weißt noch nicht das Neueste: Graf Sperner hat mich durch Thea um eine Unterredung ersuchen lassen.

Raffaela (in grenzenlosem Erstaunen)

Ach! — Nein? Mama! . . . Wo ist Thea?

Baronin

Ich glaube, sie schläft.

Raffaela

Hat sie dem richtig auch den Kopf verdreht. Und wie denkst du?

Baronin

Auf zwölf hab' ich ihn hergebeten, auf eins die Familie zusammenberufen —

Raffaela

Ist Thea sicher, um was es sich handelt?

Baronin (nickt)

Raffaela

Und da kann sie schlafen. Nein, diese Thea!

Sechste Szene

Die Vorigen. Brösemann

Baronin (leise)

Sprich noch nichts davon.

Brösemann

Verzeihung, daß ich noch einmal störe. Großvater läßt Sie zu sich bitten, liebe Mutter.

Baronin

Ihre abscheulichen Geschäfte haben ihn hoffentlich nicht erregt.

Brösemann (ärgerlich, schroff)

Ach, keine Idee.

Baronin

Warum geben Sie mir keinen freundlicheren Bescheid, lieber Leopold?

Brösemann

Verzeihen Sie, liebe Mutter, wenn ich mich im Tone vergriff. Ebenso sicher, wie Sie wissen, daß Großvater während jedes Vortrags zu schlafen pflegt — mein Gott, er ist vierundachtzig und hat sich's sauer genug werden lassen — ebenso sicher kann ich sein, daß Sie mich hinterher fragen, ob ich ihn durch Aufregung nicht krank gemacht habe. Diesen blauen Dunst brauchen wir uns doch nicht vorzumachen, wenn wir unter uns sind.

Baronin (kalt)

Also um eins. Guten Morgen. (Ab nach links)

Siebente Szene

Bröſemann. Raffaela

Raffaela

Leopold, ich fleh' dich an: ſprich nicht ſo lieblos zu meiner Mutter.

Bröſemann

Ja, ja, ich gebe ja zu — ach was, unſer Leben iſt zu rar für ſolche Faxen ... Ich weiß alles, was du mir vorwerfen willſt. Ich verſpreche dir — Nein, ich verſpreche dir nichts. Das ſind Empfindungsſachen. Hier handelt es ſich nicht um Rechthaben und Parteiergreifen, hier heißt es Liebhaben. Und wenn du mich liebſt, ſo kommſt du über ſolche Diskrepanzen hinweg.

Raffaela

Das iſt nicht leicht, Leopold. Mama kennt jeden Gedanken, den man denkt, Mama ſteht hinter jeder Bewegung, jedem Atemzug, und dich ſieht man überhaupt nicht mehr.

Bröſemann

Ja, liebes Herz, du weißt doch —

Raffaela

Ich weiß nur eins: daß ich von dir allein gelaſſen bin.

Bröſemann

Ela, komm mal her, komm her zu mir. Sieh mal, is ja Dummheit, alles! Wie ich hier bin, iſt nicht ein Blutstropfen in mir, der nicht dir gehört ... Schüttel nicht den Kopf. Das iſt ein Verbrechen an mir. Und wenn ich mich für die Firma abſchinde, dann dien' ich doch

zuerst mal dir. — Für mich will ich nichts, das weißt du. Ich war Kommis, ich bleib' Kommis, und wenn Großvater die Augen geschlossen hat und ich auch dem Namen nach der alleinige Chef sein werde, wie ich's jetzt schon der Sache nach bin, dann werd' ich auch nicht mehr Bedürfnisse haben, als mein letzter Kommis. — Für mich gibt's nur eins: Aushalten auf dem Posten, auf den dein seliger Onkel mich gestellt hat.

Raffaela

Ist das wahr, daß Onkel dir das Haus und uns alle gleichsam wie ein Vermächtnis übergeben hat?

Brösemann

Wer sagt das?

Raffaela

Thea hat ihre Ohren überall. Die hat mir unlängst erzählt, die Leute sagen: In der Nacht, bevor Onkel erschossen wurde, hat er sich mit dir eingeschlossen gehabt. Und da hast du auch alles erfahren, den Grund des Duells und alles, was sonst kein Mensch weiß.

Brösemann

Liebste Ela, du bist die letzte, vor der ich Geheimnisse hätte. Aber versprich mir eins: Laß das ruhn. Forsche nie wieder.

Raffaela

Gut, gut. Was du nicht willst, sagst du ja doch nicht. Ja, wenn ich ein Körnchen Einfluß auf dich hätte.

Brösemann

Wozu willst du Einfluß auf mich haben? . . . Mach' ich meine Sachen nicht ordentlich? . . . Ihr wollt alle leben,

Kinder, und zwar wie wollt ihr leben? . . . Was meinst du wohl, was so ein Schönheitskoller kostet, wie deine Mutter ihn sich angeschafft hat? . . . Was die Frau im Jahr allein für Marmor verputzt! . . . Von deinem Stiefvater red' ich gar nicht erst! Das ist ein wohlriechender Verlustposten — weiter nichts.

Raffaela (auflachend)

Wie sagst du? Das muß ich Thea erzählen.

Bröfemann

Welche Summen dieser tadellose Gentleman für seine nächtlichen Klubbedürfnisse — die anderen nächtlichen Bedürfnisse — die rechne ich noch nicht einmal — ah! . . . Und dann Fred — der Bengel! . . . Der hat nämlich au fond seines Vaters Kopf geerbt . . . Der müßte von Rechts wegen . . . Aber Vater tot — Mutter auch hin — was hat da 'rauskommen können? . . . Ach, wenn ich nicht bloß ein aufgeangelter Buchhalter wäre, wenn ich wirklich zu euch gehörte, dann würde ich hier stehen mit meinen zwei Fäusten, (immer erregter) dann würd' ich mal erst ausmisten — in diesem Hause . . . Aber so! . . . Um meine Existenzberechtigung zu beweisen, da heißt es bloß verdienen, verdienen . . . Alles muß ich verdienen . . . Und weil ich heute noch nichts verdient hab', noch nicht einmal die kleinste Marmorbüste für den Fürstensitz deiner Mutter, — drum verzeih, liebes Kind! (Rafft seine Papiere auf, will gehen)

Raffaela (in Erregung)

Leopold — einen Augenblick! Ich hab' eine große, große, innige Bitte.

Bröfemann

Also dann rasch, Kindchen, rasch!

Raffaela

Laß uns fortgehn von hier.

Bröſemann (verſtändnislos)

Fortgehn? Wozu? Wohin?

Raffaela (angſtvoll)

Leopold, du weißt nicht, was in mir vorgeht. Ich brauche dich. Ich brauche die Einſamkeit.

Bröſemann (beluſtigt)

Das heißt, ich ſoll mit dir — hahaha! Abbazia, Cannes, Villa Igea, Kairo. Das iſt ſo eure Art von Einſamkeit. Das meinſt du doch?

Raffaela

Ganz egal. Wo ich mich an dich lehnen kann. Den Kopf an deine Schulter lehnen kann. Nichts ſehen. Nichts hören. Nichts denken.

Bröſemann (gequält)

Schön wär's! (Schlingt den Arm um ſie, ſtreichelt ihre Wange und küßt ſie auf den Mund) Guten Morgen!

Raffaela (beſtürzt hinter ihm herrufend)

Leopold!

Bröſemann (ab)

Achte Szene

Raffaela. Thea von links. Später Gottlieb. Ein Mädchen

Thea

(neunzehnjährig, ſchlank, biegſam, mit federnden Bewegungen. Frühreifes, alles wiſſendes, pietätloſes Gegenwartskind)

Raffaela

(hat sich gesetzt und starrt, den Kopf in den Händen, schweratmend zum Fenster hinaus)

Thea

(die hinter sie getreten ist)

Gewisse Leute sehen mal wieder die Wolken ziehn über die alte Stadtmauer hin.

Raffaela

(aufspringend und sie herzend)

Thea! Liebling! Muschi!

Thea

Was denn? Was ist denn los?

Raffaela

Nun gehst du fort von uns! Kommst in eine andere Welt!

Thea

Werd' mir meine Welt schon mitnehmen. Pass' mal auf.

Raffaela

Wann hat der Graf sich dir gestern erklärt?

Thea

Erklärt? Gar nicht! So was weiß man doch zu verhindern. Ich war absolut fromme Helene. Lilienhaft, sag' ich dir ... Eh ich's vergesse, es sind vorhin Orchideen für dich abgegeben worden, daran hat ein Ballhandschuh gebaumelt. Der Diener hat sich in der Etage geirrt. Wirst ja mit einmal so rot?

Raffaela

Ich? rot?

Thea

Ja! So die Löwenjäger, die schießen, wo sie können.

Raffaela

Ich weiß gar nicht, was du willst.

Thea

Nicht möglich? Hier ist die Karte! Steck weg! Steck doch weg! Braucht ja keiner zu wissen. (Klingelt) Wird das heute ein Blödsinn werden mit dem Familienrat. (Gottlieb erscheint) Ach, Gottlieb, sag doch mal Sophie, sie möcht' mir die Orchideen aus meinem Schlafzimmer bringen. Aber erst den Handschuh abschneiden. (Gottlieb ab) Schließlich tu' ich doch, was mir paßt.

Raffaela

Mama denkt, du hast dich längst für ihn entschieden.

Thea

Ja, ich werd' ihn wohl nehmen. Hat ja noch zwei Stunden Zeit. Ach, ich muß dir was erzählen. Gestern vor dem Ball in den Meistersingern! Hätt'st ruhig mitkommen können. Der erste Rang war feudal. Wer sitzt in einer Loge, ganz breit mit seiner Mätresse? Rat mal! Nein, die Frechheit! . . . Also Fred! . . . Was sagst du dazu? . . . Das sollte ihm dein Mann wissen! . . . Aber schöne Person. Und chik . . . Fred läßt in Paris für sie arbeiten. Denk mal, und schickt sie immer hin. Dessous, sag' ich dir. Ich sah sie in den Wagen steigen . . . Solche Volants! . . . Ich hab' mich heute auch fein gemacht zu meinem Verlobungstage. Guck mal! (Hebt das Kleid ein wenig) Man muß imponieren. Das ist das Salz der Ehe. „Nech?" wie der Hamborger sagt.

Raffaela (lacht)

Du bist doch 'n Schaf.

Thea

Ja woll! Ich werd' mich nicht unterkriegen lassen wie andere Leute.

Raffaela

Wen meinst du damit?

Thea

Keinen. Niemand. La brebis du voisin. (Ein Mädchen erscheint mit Blumen) Danke, Sophie. (Das Mädchen ab. Raffaela den Strauß entgegenstreckend) Voilà.

Raffaela

(verbirgt das Gesicht in den Blumen)

Thea (unschuldig)

Sag mal, Süßes, was ich dich schon immer habe fragen wollen: Warum nimmst du dir keinen Liebhaber?

Raffaela

(läßt die Blumen sinken und sieht sich scheu um)

Thea! Um Gottes willen!

Thea

Ich beobacht' dich nu schon ein ganzes Jahr. Du lächelst. Du weinst. Du hast heiße Lippen. Bald is es der eine, bald is es der andre. Ich denk' immer: Nu wird's doch was werden. Aber es wird nichts. Sag mal, so talentlos kannst du doch gar nicht sein.

Raffaela

Liebe Thea, ich verbiete dir, in diesem Tone mit mir zu reden.

Thea

Mein Liebes, mein Süßes, ich bin doch nun kein Kind mehr. Wir armen Dinger, wenn wir uns gegenseitig nicht mal vertrauen wollten —

Raffaela

Ja, ja, Liebling. Aber glaub mir, du machst dir ein falsches Bild.

Thea

Von Einzelheiten. Das geb' ich gern zu. Das muß — brr. Aber, blind machen laß' ich mich nicht . . . Ich seh' alles . . . Die ganze mécanique . . . Die große Welt, das ist der Markt für die Liebhaber. Das Ziel, der Rausch, das Leben, die Betätigung der Phantasie, alles — was weiß ich? das ist der Liebhaber. Für wen ist man schön? Für den Liebhaber . . . Wozu strebt man nach Persönlichkeit? Um sich innerlich frei zu halten für den Liebhaber.

Raffaela

Ach, wenn Mama dich hörte!

Thea

Haha! Von Mama hab' ich doch meine ganze Weisheit.

Raffaela (entsetzt)

Von Mama?

Thea

Natürlich *gesagt* hat sie's mir nicht. Gesagt wird so 'was überhaupt nicht. Aber Stimmung, Herzlieb, die Stimmung muß man atmen. Und die Stimmung um Mama herum hat immer gehießen —

Raffaela

Ich würde an deiner Stelle Respekt vor Mamas weißen Haaren haben.

Thea

Hab' ich auch! Mama ist das famoseste Weib, das ich kenne ... Mama lacht, und dann ist ihr schon alles untertan. Mama braucht bloß die Hand zu heben — Mama ist überhaupt eine Göttin. Darum hat sie ihr Leben auch so führen können, wie sie's geführt hat.

Raffaela

Aber du bist doch Kind gewesen. Da verstandst du doch nichts.

Thea

Ne. Damals dachte man bloß: Warum werden kleine Mädchen immer 'rausgeschickt, wenn die hübschen Onkels kommen? Aber —

Raffaela

Thea, liebe Thea! Ich will nicht! Sprich nicht. Ich weiß ja.

Thea

Also du weißt auch? Du bist gar nicht so dumm?

Raffaela (in Tränen)

So war es nicht. So nicht. Man darf doch nicht immer das Letzte denken.

Thea

Liebchen, Liebling, weine nicht. Ich kann dich nicht weinen sehn. Ich mein' es ja gar nicht böse gegen sie. Ich meine, das war ihr gutes Recht. Und ich werd's ebenso machen. Genau so.

Raffaela

Um Gottes willen, Muschi, so zu reden an seinem Verlobungstage, das ist ja Verbrechen am eigenen Leben.

Thea

Ja, du bist vielleicht wunder wie fromm gewesen. Aber was hilft's dir? Nun kommt's doch so.

Raffaela

Nein, es kommt nicht. Es soll nicht. Es darf nicht. Ich liebe Leopold. Er ist mein Mann, und ich lieb' ihn.

Thea

Und denkst doch Tag und Nacht an deinen Löwenjäger!

Raffaela

Das ist nicht —

Thea

Liebling, Süßes, wehr dich nicht. Es packt euch alle. Mich wird's auch mal packen.

Raffaela

Und wenn dein Herz sich an den hängt, der dir gehört, und an keinen andern? Wenn du eines Tags fühlst: das ist nicht Liebe, das ist nicht Leidenschaft, das ist — wie soll ich sagen? — mehr noch, viel mehr noch. Eins sein. Ganz eins sein. Im Leben. Im Tod. Ein Fleisch. Eine Seele. Nichts mehr wollen. Niemand mehr ansehn. Nicht mehr los können. Das gibt's. Das muß es doch geben. Denn wozu wäre sonst all das Elend, all die Sehnsucht, wenn es das nicht gäbe?

Thea

Für uns nicht, mein Süßes. Mach dir keine Illusionen. Unsere Herzen die sind zu sehr aufs Genießen dressiert. Die können gar nicht so stark empfinden. Das merk' ich alle Tage, wenn einer kommt, der mich haben will . . . Nobel, eisern, bildhübscher Kerl — wie mein

Graf. — Ich lieb' ihn aber nicht ... Was ist da zu machen? ... Kamerad, wie mit Fred — o, fein ... Auch heiß und kalt den Rücken 'runter, wenn mal einer — na, du weißt schon ... Aber, wie du meinst, fürs Leben — — Da guck mal 'runter: die da unten die kann's ... die schiebt den Hundewagen, und wenn sie Abends nicht genug Apfelsinen verkauft hat, dann kriegt sie — mit der Peitsche. Dafür liebt sie dann ihren Mann ... Aber wir! ... Ich hab' oft darüber nachgedacht. Irgend was fehlt uns. Ich komm' noch dahinter. Paß mal auf ...

Raffaela

An deiner Stelle würd' ich überhaupt nicht heiraten.

Thea

So? Und wenn's mit einem Mal ein Baby gibt?

Raffaela

Pfui, Muschi!

Thea

Und der Salon? Und die quarante ans? Um als alte Jungfer durchs Leben zu gehn, ist unsereins nicht bedeutend genug. Für uns geht der Weg zum Leben quer durch die Ehe. Ich nehm' schon meinen Grafen. Is besser so ...

Raffaela

Und wenn er sich deine Lebensanschauung nicht gefallen läßt?

Thea

Die werd' ich ihm doch nicht auf die Nase binden!

Raffaela

Hör' mich mal an, Muschi: Es gibt eine Herrschaft des Mannes über uns. Die sitzt tief innerlich. Die ist

wie ein Stück Gewissen ... Die macht uns ganz stumm und ganz klein und ganz verzagt. So daß du nicht atmen kannst, ohne zu denken: Ist es ihm recht so? Will er es so? Und das merkwürdige ist: gerade die schlichten, die engen Naturen üben sie aus.

Thea

Naturen wie Leopold — hä? —

Raffaela

Dein künftiger Verlobter sieht mir ganz danach aus, als ob er dich ebenso unfrei machen wird, wie ich es geworden bin.

Thea (schweigt und geht umher)

Ach was — ich ... Du machst mich wirklich ganz ... Na, wie's auch kommt, wir beide halten zusammen ... Hä? ... Du hilfst mir, ich helf' dir. Zwei so 'ne kleinen Weiberchen, eines so süß wie du (küßt sie) und das andere so gerissen wie ich, die schwindeln sich schon durch ... Und die Geschichte mit deinem Löwenjäger, die nehm' ich jetzt in die Hand! —

Raffaela

Um Gottes willen, Thea. —

Neunte Szene

Die Vorigen. Gottlieb

Gottlieb

Herr Fred ist da. Kann er 'reinkommen?

Thea

Fred kann immer 'reinkommen.

Gottlieb (öffnet die Tür der Mitte)

Raffaela (geht zur Tür links)

Thea

Bleibst nicht hier?

Raffaela (kopfschüttelnd)

Muß noch zu Großvater. (Ab links)

Zehnte Szene

Thea. Fred

Fred

(24 Jahr, blaßblond, kleines Schnurrbärtchen. Soigniert, elegant, mit Anflug von Gigerltum)

'Tag, Muschi.

Thea

'Tag, Fred!

Fred

Also gegen wen verlobst du dich, du Ungeheuer?

Thea

Was weißt du überhaupt?

Fred (ein Briefkuvert zeigend)

Da! Familienrat, plötzlich. Da gibt's doch bloß drei Möglichkeiten: Entweder der göttliche Stiefvater hat im Poker mal wieder eine unglückliche Hand gehabt — dazu laden sie uns Grünlinge nicht ein ... Oder sie wollen mir meine Kleine abknöppen — dazu können sie wieder die höheren Töchter nich brauchen ... Oder — Nummer drei (zeigt auf sie) Also? ... 'raus damit. Leutnant is es ja doch.

Thea (sich ereifernd)

Was heißt das? Warum soll es gerade ein —? Hältst du das etwa für ein Manko an Geschmack? — Ich muß mir das sehr verbitten.

Fred (mit kühlem Lächeln)

Ich sagte ja, daß es 'n Leutnant is! (Ihr sein Etui hinhaltend) Zigarette gefällig?

Thea

Ne. Da fass' ich nich 'rein.

Fred

Wieso?

Thea

Weiß Gott, was da für Hände drin 'rumtapsen.

Fred

Nu wirste aber frech, Cousinichen.

Thea (zuckt die Achseln)

Fred

Ernsthaft; mißgönnst du mir etwa mein junges Leben?

Thea

Pöh! Beneiden tu ich's dir.

Fred

Na also.

Thea

Bloß unmanierlich müßte nich sein. In die Loge darfste dich nich setzen mit ihr.

Fred

Die Damen der Hochfinanz können ja wegsehn.

Thea

Eigentlich haste recht. Verträgst du dich nu wieder leidlich mit ihr?

Fred

Ach Gott, sie is ja 'n Ruppsack. Das Höhere, weißt du, so die P—P—P—Psychologie — die is man schwach. Weißt du, wenn ich so Abends mit ihr im Bar sitze und die Zärtlichkeit bricht durchs Gewölk, weißt du, wie sich das äußert?

Thea

Na?

Fred

Dann flötet sie plötzlich: Geh, Fredchen, schenk mir 'n Eierkognak. (Beide lachen) Da kommt dann sozusagen ataviſtiſch die ehemalige Portierstochter zum Vorschein. Denn sonst ist sie ganz grande dame — besonders seit ich ihr Pferd und Wagen halte.

Thea

Ich dachte, die Viktoria mit den beiden Holsteinern hätte ihr schon dein Vorgänger vermacht.

Fred

Erlaube, das verstehst du nicht, Cousinchen. Solche Heritagen würde ein Gentleman nicht dulden.

Thea

Ihre Brillanten hat sie doch auch nicht alle von dir.

Fred

Ach, Brillanten, das ist was anderes.

Thea

Aha, das sind wohl so die Fixsterne am Firmament der Liebe.

Fred

Fixsterne is gut.

Thea

Und was macht dein Klub?

Fred

Welchen von meinen sieben Klubs meinst du?

Thea

Das fidele Meerschweinchen natürlich. Die andern — päh!

Fred

Das ist kein Klub. Das ist bloß ein Wirtshaus so für Künstlervolk. Da kann jeder 'rein. Ah, das sind Menschen! Das heißt Ungebundenheit! Morallos — ha! ... Bloß Geld haben sie nie. Es ist überhaupt merkwürdig eingerichtet, daß die meisten Menschen nie Geld haben. Aber sonst pompös! Da ist zum Beispiel mein Freund Little Möppel. Der bleibt Gentleman selbst in den schwierigsten Lebenslagen, sag' ich dir.

Thea

Zum Beispiel?

Fred

Also zum Beispiel: der hängt sich mit den beiden großen Zehen an den Kronleuchter, nimmt in jede Faust eine Sektflasche und während er auf einer Zither, die auf'm Tisch liegt, ein Trinklied spielt, verstehste?

Thea

Erlaub mal! Womit denn? Wenn er in jeder Faust —

Fred

Mit der Nase natürlich.

Thea

Ah! Natürlich, natürlich!

Fred

Hält er dir eine Lobrede — worauf? Auf die Mäßigkeit.

Thea

Das muß ihm aber sehr schwer fallen. Besonders wenn die Sektflaschen voll sind.

Fred

Die saust er doch womöglich dabei auch noch aus. (Beide lachen)

Thea

Und was macht deine Freundin aus'm Apollo, die Cora?

Fred

Dolle Person! Dolle Person! Die singt doch die berühmten Duos zusammen mit ihrem Liebhaber, dem schwarzen Marchetti. Neulich Mittags schoß sie auf ihn.

Thea

Ach, weswegen?

Fred

Na, weswegen schießt man auf einen Tenor?

Thea

Ach so.

Fred

Nachmittags versetzte er ihr drei Messerstiche. Und Abends standen sie zusammen auf dem Podium und sangen Liebeslieder.

Thea

Donnerwetter ja! Das sind Existenzen! Das sind Leidenschaften. Das heißt Sichausrasen! Davon haben wir Salonpuppen natürlich keine Ahnung. Du Fredchen, kannst mich nich mal mitnehmen ins Meerschweinchen?

Fred

Ja woll! Um zwölf Uhr Nachts, wenn das anfängt, gehören kleine Mädchen in de Posen.

Thea

Ach, wie is man verdammt! In seiner Enge! Aber wenn ich mal erst verheiratet sein werde, dann brenn' ich ihm durch. Dann nehm' ich einen schwarzen Domino, und du warteſt an der Ecke mit einem verhangenen Wagen —

Fred

Machen wir! — Machen wir! Du, Muschi, nu mal bei unserer alten Spießgesellenschaft. Wer is es denn?

Thea

Rate!

Fred

Der kleine, blonde Husar — wie heißt er gleich?

Thea

Päh! Wenn ich 'n kleinen Blonden haben will, dann nehm' ich doch lieber dich.

Fred

Du, das is 'n famoser Witz. Das wollen wir machen.

Thea

(ohne auf seine Bemerkung einzugehn)

Der Graf Sperner is es.

Fred

So, so — der von den —? da is nischt gegen zu sagen. First rate. Tiptop. Nischt zu sagen. Leider.

Thea

Woher kennst du ihn denn?

Fred

Ach, man trifft sich so. — — Is er dir nich zu korrekt, du Hummel du?

Thea

Bißchen zu viel Kinderstube. Das werd' ich ihm schon abgewöhnen.

Fred (bedenklich)

Na! (Aufstehend, sehr ernst) Also mein aufrichtiges Beileid!

Thea

(gleichfalls aufstehend, in demselben Tone)

Ich werde dir diese edle Regung nie vergessen. (Schütteln sich die Hände)

Fred (setzt sich wieder)

Schönes Gut sollen se haben — diese Sperners. Das heißt Sperner ainé, wat so der alte Fraf is. — Da wirste drin sitzen dein Lebelang. Wie der Spatz im Hutfutter. Ja.

Thea

Nu hör aber auf. Vergraul mir die Geschichte nich.

Fred

So ne fossile Angelegenheit wie die moderne Ehe is, was is da viel zu vergraulen?

Thea

Ich werd' mir schon —

Fred

Gar nischt wirste schon. Wirst Sonntags in die Kirche gehn, wirst dem Schwiegerpapa Schlummerrollen sticken, wirst kleine, kleine, kleine Babychen haben. (Singend) Undici, dodici, tredici, tatatata, tatatata.

Thea

Wenn du nich manierlich bist, werf' ich dich 'raus.

Fred

Bitte. Ich bin Standesperson. Ich bin als Mitglied des Familienrats geladen. Ich sitze über dir zu Gerichte. Bäh.

Thea

Da könnste doch wirklich mal vernünftig mit mir reden.

Fred

Ich hab' dir ja schon gesagt: heirat mich doch.

Thea

Wärste schön dumm, Fredchen, wenn du dich mit mir behängen wolltst.

Fred

Bitte, das überlaß —

Thea

Alle Freiheit hat so ein Mann! Alles, alles! Kann handeln, denken, kann für sich ausschöpfen die ganze Pastete. Durch alle Abgründe durch, in alle Himmel hinauf. Ein Übermensch kann er werden.

Fred

Sieh mich mal ganz genau an: Bin ich ein Übermensch?

Thea

Ach, du mein süßes, kleines Fredchen, du bist ein Hanswurst.

Fred

Bitte, bin ich auch nicht. Was da drinnen in mir vorgeht, was man alles möchte, was man alles könnte, wenn diese verfluchten Fesseln nicht wären.

Thea

Was für — —?

Fred

Nu ja — der Freiheit. (Sie prustet) Jawohl, eurer vielgerühmten Freiheit.

Thea

„Die Fesseln der Freiheit" — famoser Romantitel.

Fred

Ich werd' dir das beweisen: Alles Große im Menschen entsteht durch Spannkraft. Die Spannkraft aber entsteht durch Druck. Druck der Verhältnisse. Druck äußerer und innerer Notwendigkeiten. Du willst etwas. Gut ... Du kannst ebensogut auch nicht wollen. Konsequenzen hat das eine nicht, auch das andere nicht. — Das lähmt, liebes Kind. Schließlich gewöhnt man sich das Wollen ganz und gar ab. Ja, wenn ich hätte einen Menschen, der mich spornt, einen Freund, einen Kameraden —

Thea

Bin ich das nicht immer gewesen, Fredchen?

Fred

Gott, soweit ein Mädel —

Thea

Das sag' ich ja ... Mädel kann gar nichts. Frau sein, erst Frau sein.

Fred

Kommt darauf an, von wem.

Thea

Ganz egal.

Fred

So? — wart man, wie sie dich 'rinstoppen werden in die feudale Wappenkiste. Ich weeß nich, ich hätte keinen Jeschmack daran, die Reise nach der ewigen Seligkeit in einem jräflichen Hundecoupé anzutreten.

Thea (drohend)

Wenn du nicht bald —

Fred

Ich sag' dir doch immerzu, Cousinchen: Heirat mich doch.

Thea (ihn beim Ohr nehmend)

Du, is das dein Ernst?

Fred

Au!! Du, ich küss' dich dermaßen ab, daß du — (Tut es)

Thea

Au, au!

Fred

Siehste! Na also?

Thea

Du, wenn du noch viel davon redst, ich wär' im stande —

Fred

Na, Mut, Mut!

Thea

Und Fredchen — wenn — es ist ja bloß Ulk — aber gesetzten Falls, daß, wenn — dann — volle Freiheit — was?

Fred

Selbstverständlich.

Thea

Das heißt auch für mich! Auch für mich.

Fred

Leben und leben lassen — jeder auf Separatkonto — bis einst der Tod uns vereint.

Thea

Fredchen, die Ehe zerbricht die Persönlichkeit. Das hat schon Nietzsche gesagt. Die Ehe erzieht zur Bosheit, zur Kleinheit, zur Vernichtung gesunder Instinkte. Die Ehe ist ein — Fredchen, wenn, dann Kamerad sein, sich alles beichten!

Fred

Selbstverständlich ... Oder auch nich.

Thea

Meinetwegen. Aber über alles lachen. So dahinfahren — zwischen Blumen — Und die ganze Welt auslachen. Ich kann das nicht so sagen, aber — hach!

Fred

Muschi, wenn du neben einem ständest, du mit deinem flinken Auge, mit deinem geraden Herzen, mit deiner Patentschnauze — Donnerwetter! Nein, ernsthaft, ich

glaube, weiß Gott, ich — ich schäme mich fast, es zu sagen — diese Viechsweiber los sein und vorwärts kommen, hochkommen und — du, Muschi, den Witz wollen wir machen.

Thea

Und wenn's nicht klappt —?

Fred

Dann lassen wir uns 'n bißchen scheiden. Selbstverständlich.

Thea

Und haben uns hernach erst recht lieb. Das is pikant. Das ärgert das Publikum. Und noch was, weißt du? Am Hochzeitsabend vom Diner weg, da gehen wir, weißt du? — Da gehen wir zuerst ins fidele Meerschweinchen —

Fred

Nanu? (Sich verbessernd) Natürlich. Natürlich. Machen wir. (Nach einem Schweigen die Hand hinhaltend) Na also? Top?

Thea (wieder mißtrauisch)

Ne, ne, ne, ne! (Hell auflachend) Is ja Dummheit ... Pfui, du, Bengelchen, willst mich bloß wieder 'reinfallen lassen. Nachher erzählst es 'rum, und dann lacht ihr euch bucklig.

Fred

Ich geb' dir mein heiliges Ehrenwort.

Elfte Szene

Die Vorigen. Gottlieb

Gottlieb

(mit einer Visitenkartenschale, zitternd)

Nämlich — der — der Herr Graf von Sperner schickt eben seinen Burschen mit diesem Brief an Frau Mama.

Thea

Brief? (Besieht den Brief) Nanu! (Zu Fred) Hat sich der Esel vielleicht schon anders besonnen?

Gottlieb

Und er wird sich erlauben, in einer halben Stunde selber vorzusprechen.

Thea (beruhigt)

Ach so ... Na, was haste denn, Alterchen?

Gottlieb

Ach Gott, Theachen.

Thea

Wißt ihr's draußen richtig auch schon? (Nach links weisend) Na lauf nur. Lauf nur. (Gottlieb ab)

Fred

Also nu — fix — fix, fix.

Thea

Du, Kerlchen, ich lieb' dich aber doch nich?

Fred

Ich lieb' dich doch auch nich. Wenn das ein Hinderungsgrund sein soll ...

Thea

Na, weißt du, ich werd' mir den Grafen doch lieber noch mal ansehn.

Fred

So 'n Racker.

Thea

Nu ja ... Morjen!

(Der Vorhang fällt)

Zweiter Akt

Dieselbe Szenerie. Eine halbe Stunde später

Erste Szene

Baronin. Thea. Später Gottlieb

Baronin (von links)

Guten Morgen, mein Liebling.

Thea

Guten Morgen, Mamachen. (Küßt ihr Hand und Wange)

Baronin

Fred war hier?

Thea

Ja, wird um eins wiederkommen.

Baronin

Den würden wir am ehesten entbehren können. Also, mein liebes Kind ... Ach, setz dich mal — ja? Graf Sperner schickt mir hier diese formelle Werbung ... Wahrscheinlich wünscht er praktische Erörterungen zu vermeiden ... Mir soll's recht sein. Ich sorge schon für euch ... Ich weiß' ihn also dann gleich an dich ... Nun — und du?

Thea (achselzuckend)

Ich? Ach Gott — ich!

Baronin

Mein liebes Kind, du kennst mich gut genug und weißt, daß nie eine Art von Seelenzwang auf euch ausgeübt wurde.

Thea

Du brauchst bloß zu lächeln. Das ist schon ein Seelenzwang.

Baronin

Hör mich mal an, Kindchen ... Ich bin mein Leben lang viel zu sehr Weib und viel zu sehr Persönlichkeit gewesen, um der Persönlichkeit einer meiner Schwestern zu nahe treten zu wollen. — Und in diesem Sinne seid auch ihr beiden meine Schwestern. Das einzige, womit ich euch aus meiner reicheren Erfahrung heraus nützen kann, ist — euch den Weg für eine selbständige Entwicklung freizuhalten. Verstehst du mich?

Thea

Und glaubst du, daß ich als Gräfin Sperner so einen Weg je werde gehn können?

Baronin

Das wird von dem Maß deiner inneren Hingabe abhängen.

Thea

Wie meinst du das?

Baronin

Verlierst du dich in irgend was — an irgend wen, so bist du verloren.

Thea

Ich soll also Liebe nur heucheln?

Baronin

Nichts sollst du heucheln. Du sollst dich lieben lassen. Die Höhe der Mitgift, die ich heute für dich erkämpfen werde, erlaubt es dir.

Thea

Und wenn es mich selber mal packt?

Baronin

Mein Liebling, wärest du älter, kämst du aus den Armen eines Mannes, dann dürft' ich offener mit dir reden.

Thea

Tu's. Tu's auch jetzt. Mein höchster Ehrgeiz ist, zu werden wie du. Versperr es mir nicht.

Baronin

Wie ich? ... Dein Vater war ein stiller Mann — aufgerieben im Dienste der Firma — und er starb, als du in der Wiege lagst. Da wurde ich frei.

Thea

Ich will auch frei sein. Wie kann ich das? Sag, wie kann ich das?

Baronin

Komm wieder, wenn du Gräfin Sperner bist. Dann werd' ich's dich lehren.

Thea

Und wenn es dann zu spät ist?

Baronin

Im Gegenteil. Dann soll es anfangen. Was ich will, sieh mal, das ist nicht irgend ein banales Genußleben — so was wäre zu klein für unsereins. — Menschenkinder unseres Schlages sind dazu da, aus den Dingen dieser Welt eine Art von heiterem Panorama zu machen, das an uns vorüberzieht. Oder vielmehr vorüberzuziehn scheint. — Denn in Wahrheit ziehn wir unsern Weg ... Unbeirrt! Und dabei können wir keinerlei Ballast brauchen. Auch der eigene Mann darf nur einer von denen sein, die so vom Ufer her zu uns herübergrüßen. Weißt du, wie ich's meine?

Thea (sieht sie zweifelnd an)

Na?

Baronin (lächelnd)

Figürlich gesprochen, wie sich von selbst versteht. Sogar unser Unglück muß, wenn wir so wollen, hinter uns zurücksinken wie ein Bild, das uns nicht gefallen hat.

Thea

Auch unsere Schuld?

Baronin

Ich wüßte nicht, mein Kind, wie auf der Höhe einer solchen Lebensbetrachtung für ein Schuldgefühl Platz wäre.

Thea

Ach so ... Ja dann. —

Baronin

Und noch eins.

Gottlieb

(bringt einen Visitenkartenteller herein)

Baronin (lieſt)

Ich laſſe den Herrn Grafen bitten ... (Während Gottlieb zur Tür geht, leiſe) Bleib ſo lang auf deinem Zimmer.

Thea

Aber, bitte, laß mich nicht lauern. So was is ja albern.

Baronin

Gut, gut.

Thea (ab)

Zweite Szene

Baronin. Graf Sperner. Später Gottlieb

Baronin

Sein Sie mir herzlichſt willkommen, mein lieber Graf Sperner.

Graf Sperner

(braun. Kleine, in Energie funkelnde Augen. Buſchige Brauen. Kraftvoller Gliederbau, deſſen Wirkung die Eleganz der Haltung weſentlich mildert. Uniform eines Gardeinfanterieregiments. Helm. Waffenrock)

Meine gnädigſte Baronin!

Baronin (Platz anbietend)

Ich ſchenke Ihnen die feierliche Anſprache, mit der ich Sie von Rechts wegen jetzt begrüßen müßte — aber wollen Sie nicht ablegen? Ich kann mir ungefähr vorſtellen, welchen Wert Sie darauf legen, ein Zwiegeſpräch mit mir in die Länge zu ziehen.

Graf

Aber —

Baronin

Ich meinerseits danke Ihrer verehrten Familie herzlichst für das Vertrauen, das sie mir und meinem Hause schenkt. Da ihr jungen Leute aber doch sozusagen die Hauptpersonen seid, so wird es wohl nötig sein, daß Sie erst mit meiner Tochter Thea ins klare kommen. (Klingelt, Gottlieb erscheint) Ich bitte meine Tochter Thea in den Salon. (Gottlieb links ab) Der Familienbeschluß, den ein altes Herkommen der Firma — oder vielmehr der beiden verwandten Häuser — vorschreibt, ist in diesem Falle wohl nur eine Formalität, der wir aber genügen müssen. Daß Sie meiner freudigen Zustimmung sicher sind, das, hoff' ich, fühlen Sie. (Reicht ihm aufstehend die Hand)

Graf (ihr die Hand küssend)

Ehrerbietigsten Dank, meine gnädigste Baronin.

Dritte Szene

Die Vorigen. Thea

Baronin

Mein liebes Kind, Graf Sperner (Verbeugung) hat dir einiges zu sagen, was für dein Leben von hoher Bedeutung ist.

Thea

(ernst bescheiden, küßt ihr die Hand)

Baronin

(küßt ihr die Stirn; ab)

Vierte Szene

Thea. Graf Sperner

Thea

(stößt abgewandt einen leisen Pfiffton aus, dann gemessen, freundlich)

Wollen wir uns nicht setzen, Herr Graf?

Graf (verneigt sich dankend)

Also mein liebes gnädiges Fräulein — gestatten — daß ich direkt auf mein Ziel lossteure ... Ihre Frau Mama hat mich hoffen lassen, daß ein inniger Wunsch, ein Lebenswunsch — wenn ich so sagen darf — für seine Erfüllung — hm! — reif geworden ist. Ich bin nicht sehr gewandt in meinen Worten —

Thea

Aber der Anfang war doch sehr gut.

Graf (ein wenig befremdet)

Sehr schmeichelhaft für mich, aber —

Thea

Ich glaube, Sie sind überhaupt in allen Sätteln gerecht, Herr Graf.

Graf

An einen Infanteristen verschwendet, muß dieses Lob, mein gnädiges Fräulein, natürlich —

Thea

Aber Sie verstehn doch so viel von Pferden. Ich bin ja bloß ein armes Stadtfräulein, aber ich interessiere mich auch sehr dafür. Ich möchte immerzu mit Ihnen über dieses Thema plaudern.

Graf (stotternd)

Gewiß, sehr gerne. — Aber — aber — da —

Thea

— unsere Pferde uns nicht davonlaufen.

Graf

Hahaha. Sehr gut. Sehr ... Hören Sie mal, mein gnädiges Fräulein — nicht ausweichen — hübsch bei der Stange bleiben, wenn ich bitten darf. Lassen Sie mich mal ruhig — reden.

Thea

Wollen Sie mir nicht das Konzept anvertrauen, Herr Graf?

Graf

Welches Konzept?

Thea

Von — der Rede.

Graf

Pardon, mein gnädiges Fräulein, ich bin nämlich au fond ein ganz ernster Mensch, ein sehr ernster Mensch sogar. Die Kasinokomik die hat das vielleicht ein bißchen heiter überfirnißt, aber — täuschen Sie sich darüber nicht ... Ich mache Ihnen nämlich hier einen Antrag, und da möchte ich allenfalls abgewiesen, aber nicht ausgehöhnt werden.

Thea

Und auf diese Weise glauben Sie meine Zustimmung zu erreichen, Herr Graf?

Graf

Das ist mir ganz egal. Ich will Sie zu meiner Frau. Ich habe Ihnen das zu sagen. Paßt Ihnen das nicht: Bitte.

Thea

Also Herr Graf: es paßt mir nicht.

Graf

(nach einem Schweigen, aufstehend)

Bedaure tief.

Thea

Kratzbürste!

Graf

Wie haben Sie gesagt?

Thea

Sie haben's ja ganz gut verstanden.

Graf

Na, da kann ich mich ja wieder setzen ... Sehn Sie mal, solche Ballunterhaltungen, wie man sie so führt, die haben eigentlich einen minimalen Gefechtswert. Jedenfalls aber habe ich hinter Ihrem — wollen mal sagen — Übermut —

Thea

Bitte!

Graf

Immer so etwas durchschimmern sehn — von einem — höchst entwickelten Innenleben.

Thea

So?

Graf

Von einem ganzen Menschen. Ja! ... Ich bin sogar geneigt, Sie für eine tief religiöse Natur zu halten.

Thea

Ach?

Graf

Ja. Und das ist von höchstem Werte für unser Haus.

Thea

Sie sind da wohl alle sehr fromm, nicht wahr?

Graf

Ja, mein liebes gnädiges Fräulein, wer darf so kühn sein, von sich zu sagen, er sei fromm? Jene wahrhafte Gotteskindschaft, wie sie zum Beispiel Moltke eigen war, darnach streben wir ja wohl alle, nicht wahr? Aber —

Thea

Aber Sie gehen doch alle Sonntag in die Kirche?

Graf

Meine arme Mama die leidet an den Füßen. Und um sie das nicht so hart empfinden zu lassen, begnügen wir uns wohl ab und zu mit einer Hausandacht ... Übrigens will ich das gleich betonen: wir gehören einer freieren Richtung an. Ich weiß da nicht so Bescheid, aber mein alter Herr der disputiert Ihnen wie ein Theologe.

Thea

Ach, was ich fragen wollte, Herr Graf: Ihr verehrter Herr Vater — der liebt die Stickereien, nicht wahr?

Graf

Sehn Sie mal, das ist nett, das ist lieb von Ihnen ... Wie ich Ihnen für diese Frage dankbar bin, das — ... denn nun weiß ich doch, daß Sie nicht abgeneigt sind, einen Weg zu finden, der zu dem Herzen meines alten Herrn führt.

Thea

Was meinen Sie zum Beispiel zu einer Schlummerrolle?

Graf

Ich überlass' Ihnen das ganz, meine teuerste Thea. Aber bevor wir uns über so niedliche Sachen unterhalten, habe ich Ihnen etwas zu sagen, was mir sehr schwer fällt, was ich aber als anständiger Kerl gesagt haben muß, ehe wir uns überhaupt verständigen können. Sie sind reich, Fräulein Thea?

Thea (lächelnd)

Ich weiß nicht. Ich glaube. Ich habe wenigstens immer satt zu essen gehabt.

Graf

Man sagt uns Offizieren von Adel häufig nach, daß wir uns um wohlhabende Mädchen aus guten bürgerlichen Familien bewerben, um unserem materiellen Leben einen Halt zu geben.

Thea (abwehrend)

Ah!

Graf

Bitte sehr, mein gnädiges Fräulein, ich bin in dieser Lage.

Thea

Ach? Nun wird's aber interessant.

Graf

Erlauben Sie mal, ich betone das nicht, um mich hier etwa anzuschuldigen. Ne, im Gegenteil, um mich möglichst vorteilhaft von den landläufigen Heiratsspekulanten abzuheben. Daß ich Sie liebe, das versteht sich von selbst,

denn sonst säß' ich nicht hier; aber wenn Sie arm wären, dann säß' ich ehrenhafterweise auch nicht hier.

Thea

Wenn Sie mich lieben?

Graf

Pardon! Ich bin der Älteste von sechs Geschwistern, und die Gesundheit meines alten Herrn ist leider sehr struppiert. — Wenn ich das Gut übernehme — daß ich den bunten Rock dann endgültig ausziehn muß, das will ich dabei auch gleich gesagt haben —, dann habe ich fünfen auszuzahlen. Da muß mir die Mitgift meiner Frau das Rückgrat stärken ... denn erstens will ich nicht vor die Hunde gehn und zweitens — ja, sehn Sie mal — so'n Fleck Erde — hier in der Großstadt kennt man so'n Gefühl nicht — das steht einem höher als alles in der Welt — da muß man reinschmeißen können mit vollen Händen — verstehn Sie das? Ne, das verstehn Sie nich. Aber das werden Sie lernen, wenn's Ihnen mitgehört.

Thea (nachdenklich)

Das wäre wohl möglich.

Graf

Es fehlen da neue Stallungen, es müssen viele Morgen Wiese drainiert werden —

Thea

Weiter, weiter!

Graf

Interessiert Sie das wirklich?

Thea

Aber sehr.

Graf

Und dann haben wir einen höchst patenten Park. Oder vielmehr das Rohmaterial. Da muß Menge geschehn.

Thea (eifrig)

Da sind Plätze, nicht wahr? Da könnte man Rundtempel bauen und Säulenhallen anlegen, wie draußen bei Mama?

Graf

Ne, ne, so hoch versteigen wir Landwirte uns nich.

Thea

Haben Sie auch einen Schwanenteich?

Graf (nickt)

Aber die Schwäne sind uns jerade ausjejangen. (Beide lachen) Donnerwetter, wenn ich denke, — da — so'ne kleine, rührige, christliche Hausfrau, und dann losschuften —

Thea

Herr Graf, ich kann Ihnen nur sagen, Sie gefallen mir sehr.

Graf

Also meine geliebteste —

Thea

Bitte, nicht knieen.

Graf

Ich will ja gar nicht knieen.

Thea

Ich dachte! (Aufstehend) Scht! Nichts sagen! (Geht schweigend umher) Ich glaube fast, wenn man seinen Kopf an Ihre Schulter legt, so ist man wohlgeborgen.

Graf

Ich möchte wenigstens niemandem raten, Ihnen da zu nahe zu kommen.

Thea

Und — (Pause) wie denken Sie über das Recht der Persönlichkeit?

Graf

Welcher —?

Thea (trotzig)

In diesem Falle, meiner!

Graf

(lächelt und dreht den Schnurrbart)

Thea

Das scheint Ihnen ja riesig spaßhaft.

Graf

Ach, meine teuerste Thea, das sind so anjelesene Sachen, nicht wahr? Es gibt doch wirklich kein schöneres Recht des Weibes, als zu dienen. Sie werden in der Geschichte meines Hauses eine Reihe wahrhaft edler Frauengestalten finden, die Ihnen vorbildlich sein können. Da war zum Beispiel Gisberta von Sperner, die hatte sieben Söhne.

Thea

Aha! (Leise vor sich hin) Undici, dodici.

Graf

Was sagten Sie?

Thea

Nichts.

Graf

Und alle gediehen unter ihren gesegneten Händen. Da war ferner — doch wozu soll ich Sie mit Namen ermüden? Sie werden das ja hoffentlich alles kennen lernen. Und dann: wir beide wollen doch eins werden, nicht wahr? Zusammenwachsen zu einer Persönlichkeit.

Thea (ihm frech ins Gesicht)

Es kommt nur drauf an, wer mehr in die Pinke hineinzugeben hat.

Graf

(sie groß ansehend, befremdet)

Pardon, ich verstehe wohl nicht recht.

Thea (befangen)

Ich meinte — (sich erleichternd) hü! Was können Sie für strenge Augen machen, mein lieber Graf Sperner.

Graf

Die werden Sie hoffentlich nicht kennen lernen.

Thea

So? Mir scheint ... Also Sire geben keine Gedankenfreiheit?

Graf

Aber —

Thea

Ja, es ist Stil in Ihnen! Es ist nicht mein Stil, aber er imponiert mir sehr. Aber sehr. (Ihm herzlich die Hand entgegenstreckend) Auf Wiedersehn!

Graf

Und sonst nichts? Zur Aufmunterung? Nichts? Gar nichts?

Thea

Sie wissen ja, über uns beide beschließt eine Instanz, der ich mich als Haustochter blindlings zu fügen habe.

Graf

Aber Teufel auch! Da, da —

Thea (zurücktretend, nieblich)

Ich möchte um nichts in der Welt, daß Sie mich für schlecht erzogen halten, Herr Graf.

Graf

Richtig. Kühl aber richtig. Wir werden uns umso klarer in die Augen sehen. Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein! (Die Hacken zusammenschlagend, ab)

Fünfte Szene

Thea. Dann Raffaela und die Baronin

Thea (singt)

Unterm Holunderbaum — träum' ich den Mädchentraum — brrr!

Raffaela

(hereinstürzend und Thea umarmend)

Muschi, Liebling, seid ihr? ... bist du — ja? ...

Baronin (eintretend)

Nun, wie steht's?

Thea

Gar nich steht's. — Wenn erst Familienrat und solche Witze dazukommen.

Baronin

Die Familie brauch' ich für dich. — So töricht eine solche Zusammenkunft auch sein mag. — Denn sonst gäb' es keine Möglichkeit mehr, dem Willen (mit einem Blick auf Raffaela) gewisser Leute das Gegengewicht zu halten. Im übrigen werde ich euch mal was sagen, liebe Kinder. Es gibt einen alten Spruch, der heißt: „Werde, der du bist." Nun seht mal: Wenn in diesem Augenblicke hundert Schiffe mit Wind und Wasser kämpfen — für euch, wenn selbst ein Mann wie der deine achtzehn Stunden lang täglich sein Hirn abmartert — für euch, dann muß ich doch wenigstens Wache halten, daß euch der Weg frei bleibt, zu werden, was ihr seid ... Erben meines Bluts, meiner Lebenskunst, meines Dranges nach Schönheit —

Thea (gedehnt)

Auch Raffaela?

Baronin

(Raffaela streichelnd, mit Bedeutung)

Auch Raffaela ... Ich geh' jetzt Großvater holen. (Ab nach links)

Sechste Szene

Thea. Raffaela

Raffaela

Bei mir wird wohl nichts mehr draus werden.

Thea

Ja — da müssen wohl schon die Löwenjäger 'ran.

Raffaela (leidenschaftlich)

Höre, Muschi! Du weißt, ich lieb' dich über alles.

Ich sag' dir: hetz mich da nicht hinein. Ich will nicht. Ich sterbe, wenn ihr mich da hineinhetzt. Verstehst du?

Thea

Gut! Koch du aus deinem Leben eine Spitalsuppe. Mir soll's egal sein. Was mich betrifft, ich muß schon selber Wache halten, damit ich werde, was ich bin ... Aber dich zwing' ich doch noch zu deinem Glück. Paß mal auf! ... Scht! Da is schon wer ... (Schleicht zur Mitteltür und guckt durch die Ritze) Der vielgeliebte Papa. Steht vorm Spiegel und macht sich schön — auch für uns. Jeder, wie er kann.

Siebente Szene

Die Vorigen. Baron Erfflingen

Baron

Guten Tag, meine teuern Kinder.

Thea

'n Tag ... (Zu Raffaela leise) Nu wird er gleich süß.

Baron

Ja, was sagt mir der Fred eben: das kleine, kleine Mädchen soll nun heiraten! Merkwürdig! Ja, fühlst du dich denn reif für ein solches Liebesamt — Liebesamt — in welchem du eine gewisse — hm — herbe — hm — Wildheit, die an sich ja überaus reizvoll sein mag, — immerhin wirst bändigen müssen? Kleines, liebes Mädchen.

Thea (leise)

Nu wird er gleich gerührt, und dann küßt er los.

Baron

Sag mal, was tuschelst du denn immer mit deiner großen Schwester?

Thea

Gar nichts, Papachen, gar nichts.

Baron

Seht mal, meine Lieben, heute, wo du dich nu verloben wirst, warum fragt ihr mich nicht vorher privatim um Rat? Ich kenne die Welt, ich kenne die Menschen. Ich habe Beziehungen zu den meisten Häusern von Distinktion. Und dann seht mal vor allem: Ich kenne die Frauen. Ohne Cyniker zu sein, seht mal. Man wird leicht Cyniker, wenn man die Frauen kennt. Ich habe mich davon freizuhalten gewußt, seht mal. Und wodurch? Man hat im Leben zwei Wege. Man kann *mit* den Frauen arbeiten, man kann *gegen* die Frauen arbeiten. Ich habe immer *mit* den Frauen gearbeitet.

Thea (unschuldig)

Ich weiß gar nicht, *was* hast du gearbeitet, Papachen?

Baron

Du bist ein liebes, kleines, schnippisches Mädchen. Ich sehe, ich habe immer noch einiges Mißtrauen in euch zu überwinden. Schade! Wir könnten so nett zusammenstehn. Sozusagen eine Liga bilden. Wir drei. Eine Liga so für die kleinen Geheimnisse. Die kleinen Weiberchen, die haben immer so kleine Geheimnisse. —

Thea

Danke, danke, Papachen!

Achte Szene

Die Vorigen. Fred durch die Mitte. Dann von links Geheimer Kommerzienrat Hoyer. Baronin Erfflingen. Gottlieb. Ein anderer Diener

Fred

Pardon! Großvater kommt!

Gottlieb

(öffnet die Tür links und tritt zur Seite. Respektvolles Schweigen. Pause. Der alte Hoyer, ausgemergeltes Greisengerippe, von der Baronin und Gottlieb gestützt, schwankt herein. Der Diener bringt einen Lehnsessel hinterher, den er neben den Tisch links niedersetzt. Gottlieb und der andere Diener ab. Der alte Hoyer läßt sich mit Hilfe der Baronin in den Sessel fallen)

Fred (leise zu Thea)

Nu, wie steht's mit uns?

Thea

Pscht. Später ... Guten Morgen, Großväterchen!

(Küßt ihm die Hand, während er halb abwesend vor sich hinnickt)

Raffaela

(breitet eine Decke über seine Knie)

Der alte Hoyer

(tastet nach ihrem Haar, erkennt sie, ein Lächeln zieht über sein Gesicht)

Ela — meine kleine — Ela!

Thea (zu Fred)

Nu geh, geh!

Fred (zu ihm tretend)

Na, Großväterchen, geht's immer gut — ja? (Küßt ihm gleichfalls die Hand)

Der alte Hoyer

Hä? Ist das nicht das Fredchen? — Na, sitzt das kleine Fredchen auch fleißig im Kontor — hä? . . . Dem — dem — wie heißt er doch? — dem Brösemann hübsch alles abgucken. Ja?

Baron

Darf ich mich gleichfalls nach Ihrem Befinden erkundigen, teurer Vater?

Der alte Hoyer

(ohne ihn zu erkennen)

Hä? — (Besinnt sich) Aha! Ja, ja. Sie sind etwas spät in die Familie 'reingeraten, lieber Herr — — äh — Baron? Ja, ja, Baron! (Geringschätzig) Ja, ja.

Baronin

Lieber Vater, du pflegtest doch sonst meinem Manne Recht und Namen eines Sohnes nicht zu verweigern.

Der alte Hoyer

Sohn? Sohn! Höhö. Ich hatte mal einen Sohn, aber der sah ganz anders aus. — Wer kennt ihn denn noch? Du, Blanche, sah der nich bißchen anders aus?

Baronin

Er war etwas jünger, lieber Vater.

Der alte Hoyer

Auch wir waren mal etwas jünger. Aber wir sind doch immer noch da. Sie sind mir im übrigen hoch willkommen, lieber Herr, aber Sie können etwas zur Seite treten . . (Gleichsam die Anwesenden zählend) Da fehlt doch noch einer?

Baronin (rasch)

Es ist merkwürdig, Raffaela, daß Brösemann sich erlaubt, Großvater warten zu lassen.

Raffaela

(die neben dem Alten kauert, will aufspringen)

Ich werde sogleich —

Der alte Hoyer (sie ängstlich festhaltend)

Nein, nein, hier bleiben ... Der Mann hat zu tun ... Auf den müssen wir warten. (Raffaela streichelnd) Kleine, liebe Hand! – Kleine — (Spricht leise weiter)

Fred (leise)

Also, also, nu?

Thea (leise)

Das mit der vollen Freiheit, das war dein Ernst?

Fred

Selbstredend.

Thea

Und 's fidele Meerschweinchen?

Fred

Auch, auch! Alles!

Thea

Ehrenwort?

Fred

Ehrenwort ... Also ja?

Thea

Ne. Noch nich. Noch lange nich.

Fred

Warum triezt du mich denn?

Thea

Weil's mir Spaß macht.

Neunte Szene

Die Vorigen. Brösemann

Brösemann

Ich bitte um Vergebung, wenn ich warten ließ.

Baronin

Lieber Vater, da wir ja nun glücklich beisammen sind, so erlaube, daß ich in deiner Gegenwart den anderen lieben Verwandten von der Sachlage Mitteilung mache. Meine jüngste Tochter Thea —

Thea

Darf ich drinbleiben, Mama?

Baronin

Vorläufig ja. — hat trotz ihrer Jugend schon eine Anzahl Bewerbungen erfahren; ich hielt es aber nicht erst für angezeigt, sie dem Rate der Familie zu unterbreiten. Nun liegt jedoch diesmal ein Antrag vor, wie er so ehrenvoll und glanzvoll kaum je wieder an unser Haus herantreten dürfte.

Thea (leise zu Fred)

Siehste!

Baronin

Ich brauche nur den Namen des Bewerbers zu nennen. Er heißt Graf Sperner.

Baron

(macht murmelnd Zeichen gönnerhaften Einverständnisses)

Bröſemann

(aufſchnellend und nach vorne kommend)

Wer iſt das?

Baronin (lächelnd)

Man kann ja allerdings von Ihnen nicht annehmen, lieber Sohn, daß Sie im Almanach der guten Geſellſchaft bewandert ſind. Sonſt würden Sie dieſe Frage vielleicht vermieden haben.

Baron (lacht diskret)

Bröſemann

Ich wiederhole dieſe Frage.

Baronin

Liebe Thea!

Thea

Ja, Mama.

Baronin

Es ſcheint doch an der Zeit für dich, das Zimmer zu verlaſſen. (Sie küßt ſie auf die Stirn)

Thea

(küßt ihr, ſodann dem alten Hoyer reſpektvoll die Hand, macht Raffaela eine kleine Grimaſſe. Dann ab nach links)

Zehnte Szene

Die Vorigen ohne Thea

Baronin

Lieber Vater, du pflegteſt bei früheren Gelegenheiten unſere Familienzuſammenkünfte zu leiten.

Der alte Hoyer

Ja, ja, höhö, ja. (Streichelt spielrig Raffaelas Haar, die neben ihm hockt)

Baronin

Willst du es nicht auch diesmal tun?

Der alte Hoyer

Was? Was?

Baronin

Den Vorsitz, der dir —

Der alte Hoyer (ärgerlich werdend)

Is denn der Brösemann nicht da? Fragt doch hübsch den Brösemann! Hö! (Mit Raffaela spielend) Mein liebes, kleines — kleines —

Brösemann

Es ist wohl nicht zu anspruchsvoll, liebe Mutter, wenn ich Sie bitte, mich als Bevollmächtigten der Firma zu betrachten und mir die Auskünfte zu geben, deren ich in dieser Eigenschaft bedarf.

Baronin (immer kühl — freundlich)

Bitte, lieber Sohn.

Brösemann (sein Notizbuch hervorziehend)

Was ist der in Rede stehende Herr?

Baronin

Er dient in einem Garde-Infanterieregiment.

Brösemann

Als Einjähriger?

Baron (lacht)

Baronin

Nein, als Offizier.

Brösemann

Ist er verschuldet?

Baronin

Bedaure! Lieber Freund, weißt du vielleicht etwas Näheres darüber?

Baron

Ach, liebe Blanka, diese braven Leute in so 'nem braven Regiment, die machen gar keine nennenswerten Schulden.

Brösemann

Was ist sein Vater?

Baronin

Besitzer der Herrschaft Waltersdorf in der Neumark.

Brösemann

Verschuldet?

Baronin (zuckt die Achseln)

Brösemann (eine Notiz machend)

Welche Ansprüche an Mitgift werden gestellt?

Baronin

Fragen so undelikaten Charakters sind naturgemäß nicht erörtert worden ... Übrigens wirst du ja wohl, lieber Vater, über diese Sache allein zu entscheiden haben.

Der alte Hoyer

Jawohl, ja. Wo ist denn der Brösemann?

Baronin

Vater, du selbst hast mir doch schon vorhin die Ziffer genannt, die du

Bröſemann

Aha!

Baronin

Willst du nicht das Wort nehmen, Vater? Sprich doch endlich deinen Willen aus, Vater!

Der alte Hoyer

Meinen Willen — ja. — Aber is noch nich der letzte Wille — nee, noch lange nich. Na, denn helft mir mal ein bißchen hoch . . . (Raffaela und Fred tun es) Im Sitzen — da kommen mir die Gedanken nicht. — Seht mal, liebe Kinder, ich hab' euch das nu alles hübsch aufgebaut. Aufgebaut, ja. Denn wir fingen mal klein an. Ganz klein haben wir angefangen — ja. Aber über den Meeren da waltete Gottes Gnade — ja. Erst haben wir nach Südamerika, haben wir Eisenwaren geschickt — ja. Sensen, Herdplatten, Kochtöpfe — ganz gemeine Kochtöpfe, mein kleines Fräulein — hi, hi, hi! (Kitzelt Raffaela) Dann haben wir den großen australischen Coup gemacht. Aber davon versteht ihr nichts. Gar nichts versteht ihr. Bloß der Bröſemann. Ja. Und da war über dem Pult, — da hing ein Kanarienvogel. Wenn der machte: Tütetütü, tütetütü, dann sagt' ich zu meinem jungen Freund, dem — dem — Wendrath sagt' ich: Du, das glückt. — Und seither haben wir immer — he, Bröſemann, piept euer Kanarienvogel noch?

Bröſemann

Gott sei Dank, Großvater, der piept fleißig.

Der alte Hoyer

Na, dann is gut. Ja. Und dann kam der Stolz. Der Stolz kam. Das heißt, der kam *nicht*. Der war da. Aber Anno siebzig kam. (Schreiend) Da wurde der deutsche Kaufmann was. Da konnten wir unsere Waren unter deutscher Flagge fahren. Deutscher Bürger sein. Überhaupt Bürger sein. Ihr da, wißt ihr, was das ist?

Baronin

Bitte, lieber Vater, erreg dich nicht.

Der alte Hoyer

Denn ich habe meine Hand gehalten über meinem Hause, auf daß Zucht und Sitte darin wohneten, ja — denn die deutsche Bürgertugend das ist kein leerer Schein. Und ich habe stets gesagt zu meinem Sohn. (Leise) Zu meinem Sohn, zu meinem — — Sohn? — — Hab' ich ... Sohn ...! Was hab' ich doch? Ja ... na, fahrt nur fort. (Gähnt) Ich werd' mich inzwischen mal drauf besinnen, ja. (Setzt sich)

Baronin (halblaut zu ihrem Gatten)

Ich bin ratlos.

Baron

Mit deiner Erlaubnis, geliebte Blanka, werde ich jetzt deinem Herrn Brösemann — paß mal auf. (Mit erhobener Stimme) Meine teuersten Verwandten, als der Nächstälteste nach unserem hochverehrten Großvater, der unsere Unterhaltungen nicht selbst zu führen wünscht, nehme ich — Ihre allseitige Zustimmung vorausgesetzt — die Leitung in die Hand.

Brösemann (lächelnd)

Wenn es Ihnen Spaß macht, unter uns sechsen Parlament zu spielen — bitte, bitte!

Baron

Übrigens liegt ja auf der Hand, daß, selbst wenn Herr Brösemann sich ablehnend verhält — (herablassend — freundlich) was ihm ja gerne vergönnt ist — Gründe plausibler Natur, die gegen die Verbindung sprechen, überhaupt nicht vorliegen ... Sollte jemand von Ihnen, meine teuren Verwandten, etwa gegenteiliger Meinung sein?

Brösemann

Ja, ich.

Baron

Bitte, das habe ich bereits vorausgesetzt.

Brösemann

Es handelt sich hier darum —

Baron (hochfahrend)

Pardon. Über das, um was es sich hier handelt oder nicht handelt, werde ich bestimmen, wenn Sie gestatten.

Brösemann (seinen Ärger verbeißend)

Ich bitte also sprechen zu dürfen.

Baron (immer hochfahrender)

Bitte aber kurz zu sein.

Brösemann

Umso kürzer, als ich hier der einzige bin, der nicht viel Zeit hat ... Meine Hoffnung hat lange auf dir geruht, Fred, daß du eines Tages im stande sein würdest, das gewaltige Lebenswerk Großvaters weiterzuführen. (Aller Blicke wenden sich unwillkürlich dem Alten zu)

Raffaela

Pst! Er schläft.

Brösemann

Lieber Gott, er schläft! ... Aber mit der Aussicht wird es ja wohl zu Ende sein. Du lüderst weiter. Dich muß man nu wohl endgültig verloren geben.

Baron

Pardon! Ich werde nicht dulden, daß hier ein Mitglied der Familie von Ihnen —

Fred

Laß man, lieber Onkel! Ich verteidige mich schon selber ... Außerdem hat er ja recht. Was tu' ich denn fürs Geschäft? Jar nischt.

Brösemann

Ich will dich auch nicht kränken, Fred. Du weißt, ich hab' dich gern. Ich muß nur sagen, was wahr ist. So gibt's denn also nur die eine günstige Möglichkeit, daß durch eine Heirat Theas -

Baron

(halblaut, doch so, daß er es hört)

noch 'n Kommis ins Haus kommt.

Brösemann

(mit einem Blick nach ihm fortfahrend)

— mit dem Sohne irgend eines großen kaufmännischen Geschlechtes ein neuer Zuwachs des arbeitenden Kapitals und zugleich eine wertvolle Kraft für die Leitung der Geschäfte gewonnen werde. Es scheint, das soll nicht sein. Ich bleibe allein, um dafür zu sorgen, daß das Welthaus Hoyer und Wendrath nicht zusammenfällt. Aber wenn ich Ihnen sage, daß dieses Haus, das Sie alle ernährt

Baron

Nun, Sie doch auch!

Bröſemann

Ich ernähre mich überall. — daß dieſes Haus, ſage ich, eine Verbindung wie die geplante nicht erträgt, weil die Anſprüche, die Sie alle an ſeine Kaſſe ſtellen, bis ins Ungeheure gewachſen ſind, ſo muß man mir Glauben ſchenken.

Baron

Weshalb müſſen wir Ihnen eigentlich Glauben ſchenken?

Bröſemann

Weil ich noch niemandes Glauben getäuſcht habe. Wenn ich das Verſprechen gegeben hätte, keine Karte mehr anzurühren, ſo hätte ich es auch gehalten. (Bewegung)

Baron

Dieſer Menſch iſt ein Pöbel.

Bröſemann (auf ihn eindringend)

Was bin ich?

Raffaela

(während Fred ihm in den Arm fällt)

Leopold, um Gottes willen! Ich fleh' dich an: ſei ruhig!

Bröſemann

Ja, ich bin ganz ruhig. Ganz ruhig. Und erkläre, daß Herr Baron von Erſflingen die Leitung dieſer Verhandlung nicht mehr in Händen hat.

Baron

Herr, ſind Sie —?

Bröſemann

Herr von Erfflingen iſt ein beſchäftigungsloſer Koſtgänger des Hauſes Hoyer und Wendrath und hat fortan in deſſen Angelegenheiten nicht mehr hineinzureden. (Große Bewegung)

Baronin

Vater, hör doch, was hier geſchieht! Vater!

Der alte Hoyer (aus dem Schlafe)

Ja — ich — ja —!

Baron

Nicht einmal vor die Piſtole fordern kann man ſo ein Subjekt.

Baronin (bei eintretender Stille)

Was hindert mich, Sie aus meinem Hauſe zu weiſen, Herr? (Geht zum Schreibtiſch)

Bröſemann (an ſie herantretend)

Liebe Mutter, ich ſtehe hier als Vertreter eines, der mir ſein Haus im Sterben übergeben hat. Ich rate Ihnen dringend, ſeinen Schatten ruhen zu laſſen.

Baronin

(mit mattem Lächeln, ſtockend)

Ich — verſtehe — Sie nicht — lieber Sohn. (Weicht ſcheu vom Tiſche zurück und hält ſich an einer Seſſellehne)

Raffaela

Mama, was iſt dir? Was willſt du eigentlich von Mama? Großväterchen! Wach auf, Großväterchen!

Der alte Hoyer

(langſam zu ſich kommend)

Was iſt denn, Kindchen? Was will denn mein Kindchen? (Schweigen)

Fred (vortretend)

Hier is nämlich, Großvater, um Theas Zukunft ein kleiner Disput entstanden. Wenn so 'n Grünschnabel wie ich sich mal 'ne Meinung erlauben darf, dann möcht' ich sagen: Laßt Thea doch auch mal 'n Ton reden.

Der alte Hoyer

Wo ist denn die kleine Thea? Ruft sie doch 'rein, die kleine Thea.

Raffaela (durch die Tür)

Thea! Großvater wünscht dich.

Elfte Szene

Die Vorigen. Thea

Thea

Großvater?

Der alte Hoyer

Na, Muschichen! Na red mal, Kleinchen. Na ja.

Baronin

Großvater hat die Entscheidung in deine Hand gelegt, mein Kind.

Bröfemann (hartnäckig)

Na das wohl nicht.

Baronin

Sollte es Ihnen entgangen sein, lieber Sohn, daß jetzt wieder mein Vater hier regiert? (Zu Thea) Nun?

Thea

Ja, liebe Mama, lieber Großvater, wenn ich die

Wahrheit sagen soll, die Gründe, die Schwager Leopold vorhin genannt hat, die sind doch so schwerwiegend ...

Baronin

Was weißt du denn von den Gründen, die ?

Thea

Ich hab' doch gehorcht.

Baronin

Wie?

Thea

Wenn über mein Schicksal entschieden wird, dann soll ich nicht mal horchen dürfen? Das kann doch keiner verlangen!

Der alte Hoyer

Hähähä! Hat sie ganz recht. Bist 'n fixes, kleines Mächen. Hähähä!

Thea

Und weil ich doch keinen Zwist in die Familie bringen möchte. — Das würde mir doch so leid tun ... Und weil der Fred mich nu mal durchaus haben will, wenn er auch 'n großer Taugenichts ist, so werd' ich doch lieber den Fred nehmen.

Fred

Muschi! (Schließt sie in seine Arme, leise) Das haste patent gemacht.

Thea

(da die Familie starr ist, ein wenig zaghaft)

Na?

Baronin

Liebe Thea, wir sind nicht hier, um uns deine schlechten Scherze gefallen zu lassen!

Thea

Aber Mama!

Raffaela (sie umschlingend)

Muschi! Liebling, tust du auch recht?

Bröfemann

Lieber Fred und liebe Thea, keiner könnte das freudiger begrüßen als ich, aber mir scheint, ihr seid euch nicht recht klar, - - — ihr seid so sehr ans Spielen gewöhnt — .

Der alte Hoyer

Du, Blanschchen, was ist denn mit den zweien? —

Fred

Heiraten wollen wir uns, Großväterchen.

Baronin

Vater, mach ein Ende mit diesem albernen Einfall . . . Das ist ja . . . Thea!

Der alte Hoyer

Die zwei Kinder da — die wollen — — der Sohn von meinem — meinem und die — die . . .

Baronin

Vater, siehst du nicht, das ist ja undenkbar. Er soll auf Reisen. Sie muß in die Pension zurück. Vater, nun sag doch nein.

Der alte Hoyer

Hähähä! Gerade! Ne — gerade — hä.

Baronin

Vater !

Der alte Hoyer

Ruhig, sag' ich. Wer hat hier zu bestimmen? Ich hab' hier zu bestimmen. Ich habe meine Hände gehalten über meinem Hause. Ich — ich — — hähähä! — Fredchen — mein Jungchen. (Umschlingt weinend Fred)

Baronin

Thea, was hast du — —?

Thea (sehr bestimmt)

Ich hab' mir nur den Weg frei halten wollen, zu werden, was ich bin.

Baronin (erregt)

Was du bist? Was bist du denn?

Thea

Ja, das möcht' ich eben wissen. Und nu nich böse sein, Mamachen! (Küßt ihr schmeichelnd die Hand)

Der Baron (wundert sich)

(Der Vorhang fällt)

Zwischenspiel

Billardzimmer im Gasthaus zum „Fidelen Meerschweinchen", dahinter das Eß- und Kneipzimmer, auf dessen weißgedeckter Mitteltafel eine Tablette mit Sektgläsern sichtbar ist. Rechts vorn die Eingangstür. Links Fenster. In der Mitte das Billard. Rechts vorne ein Sofa mit Tisch und Stühlen. Nach der Hinterwand zu rechts und links kleinere Tische mit Stühlen. Queueständer. Viele Photographien, Theatergruppenbilder vorstellend, an den Wänden, ebenso Gipsbüsten großer Mimen ꝛc.

Erste Szene

Griesling. Sonja Gribojeff. Strößel. Doktor Bollmann. Dann Julius

Griesling

(Billard spielend. Melancholisches Bulldoggengesicht mit glänzender Artistenfrisur. Zylinder im Genick. Hyperelegant gekleidet. Gehrock. Weiße Weste. Plastron mit Brillantnadel. Kragen mit sehr großen Ecken. Graue Gamaschen über spiegelnden Lackstiefeln)

Sonja

(an einem der hinteren Tische schreibend. Grauer Rock mit leuchtend roter Seidenbluse. Auf der Stirn männlicher Schopf, über dem Nacken in einem Zöpfchen endigend. Graue, verschleierte Augen. Stumpfnase. Sinnliche Lippen mit prachtvollen Raubtierzähnen. Bewegungen hastig, energisch. Sarmatischer Akzent)

Strößel

(schlaffes Komikergesicht mit kurzgeschorenem Lockenhaar, Backensäcken und vermaschtem, hochst beweglichem Munde. Großkarierter, falopper Anzug und Künstlerkrawatte)

Dr. Bollmann

(schlafend auf dem Sofa links, die Füße über die Lehne geworfen. Vernachlässigte Kleidung. Fettiger Schlips. Langes, ergrauendes Haar, als Mähne aus der Stirn zurückgestrichen. Säufernase)

Strößel (eintretend)

Servus!

Sonja

Servus! (Schreibt weiter)

Griesling (seine Stöße zählend)

Einundvierzig.

Strößel

Wieviel?

Griesling (weiterzählend)

Zweiundvierzig.

Strößel

Höchst anständige Serie. Wie hoch wollen Sie kommen?

Griesling

Dreiundvierzig.

Strößel

Mit Ihnen is wieder nischt zu reden.

Sonja

Mit mirr auch nicht. (Schreibt weiter)

Strößel

Na denn nich. (Singt) „Die Liebe und das Portemonnaie." Jesses Maria und Joseph! Sie, Doktor! Altes Sumpfhuhn! ... Wat liegen Sie hier uf diesen westöstlichen Diwan? ... Wachen Se uff ... Der jestrige Morgen is schon angebrochen.

Bollmann (sich im Halbschlaf reckend)

Sehn Se mal nach! ... Is der Sekt schon da?

Ströẞel

Sekt? ... Wat vor 'n Sekt? ... Bei Ihnen ſpielt wohl mal wieder de Blechmuſike? ... Das heißt, ich will niſcht geſagt haben. Ein Mann, der ſo vornehm träumt, iſt immerhin eine reſpektable Bekanntſchaft ... (Zu Sonja Gribojeff) Na Sie Meechen aus der Fremde, edle Schutzverwandte, ſind Se nu bald fertig mit de neuſte Schuttablagerung Ihrer Seele? ... Und was macht die Doktorarbeit? ... Sie, ich weiß 'n Thema aus der Mathematik: Welchen Breitengrad muß ein einſchläfriges Bett haben, damit ... wie?

Sonja

Gredin — va!

Ströẞel

Wat hat ſe jeſagt? (Singt) Die Liebe und das Portemonnaie. (Zu Griesling) Denken Sie ſich dieſes Luder, der Alte. Geh' ich aufs Direktionsbureau. Will Vorſchuß. Bietet er mir janz lieblich 'ne Zijarre an. Seine Zijarren ſind ja berüchtigte Stinkpfropfen. Aber Künſtler in der Notlage — was kann man tun? Wie er den Kiſtendeckel aufſchlägt, is auf der Innenſeite ein Zettel ufjeklebt. Darauf ſteht: „Vorſchuß wird unter keinen Umſtänden bewilligt.“ Ich ſag': „Mein lieber Direktor, geben Sie keinen Vorſchuß, nehm' ich keinen Ausſchuß.“ Fein — was? Sie lachen ja gar nicht?

Griesling

Siebenundvierzig.

Ströẞel

Ach, Sie ſind ein Froſch. (Singt) „Die Liebe und das Portemonnaie.“ (Nach hinten blickend und aufſchreiend) Ha!

Griesling

(infolge des Schreies einen Ball auslassend, legt ruhig das Queue hin)

Sie haben mir meine Serie verdorben.

Strößel

Mann, Mann, meine Großhirnrinde wird schadhaft. Ich sehe Sektgläser. Sektgläser seh' ich, Herr. Tippen Sie mal. Bei mir zischt es.

Griesling

Es scheint, jemand fühlt das Bedürfnis —

Strößel

Pulle Sekt zu schmeißen? Sind Sie noch immer in Arkadien jeboren? Ich glaube schon längst nich mehr an die anjeborene Jite der Menschennatur. (Nach hinten rufend) Julius!

Julius

(halbwüchsiger Bursche, durch die Mitte)

Befehlen?

Strößel

Wie kommen die Sektgläser dort auf den Tisch?

Julius

Nachmittags ist ein fremder Herr dagewesen, der hat gesagt: Heute von zwölf Uhr Nachts ab gibt's Freisekt.

Strößel

Für wen?

Julius

Für alle.

Strößel

Wie — für alle?

Julius

Wer kommt.

Strößel

Sie — falls Sie sich schlechte Witze mit uns erlauben, kitzle ich Ihnen (hebt die brennende Zigarre) zwei Löcher in die Ohrläppchen.

Julius

Au!

Strößel

Oder aber, hören Se mal, sollte der große Unbekannte nicht auch etwas von einem begleitweisen Souper gesprochen haben?

Julius

Ne. Hat er nich.

Strößel

Das ist eine unbegreifliche Kopflosigkeit dieses Mannes. Was haben Sie denn uf'm Büfett? Haben Sie etwas kaltes Geflügel mit 'ne pikante Salatsoße? Haben Sie eine Wildpastete in Jüs, wo man so kleine Hummerstücksken drum legen kann?

Julius

Wir haben aber bloß Büchsenhummer.

Strößel

Faul! Faul! Aber schließlich ! Haben Sie vielleicht auch einen zartgepökelten Yorkschinken, mit Kreidnelken gespickt — in Brotteig gebacken? — da is ne gute Cumberlandsoße sehr gut zu.

Julius

Das is zu machen.

Strößel

So. Das is wichtig. Das beruhigt mich einiger-

maßen. Also — da bringen Sie mir mal vorläufig einmal Limburger mit Butter. Vorläufig, verstehn Se!

Julius

Jawohl.

Sonja

Garçon!

Julius

Befehlen!

Sonja

Noch einen Absinth.

Julius

Jawohl. (Mit dem Glase, das neben ihr steht, ab)

Strößel

Ich weiß nicht, mir glimmert es heute so glimmrig im Leibe. (Singt) „Die Liebe und das Portemonnaie."

Griesling

Und wie geht dieses interessante Lied weiter?

Strößel

Ich will's Ihnen im Vertrauen sagen, edler Lord: Dieses interessante, dieses künftig so berühmte Lied geht vorläufig noch gar nich weiter ... Aber fühlen Sie nicht bereits den unermeßlichen Succes, wenn ich werde beginnen: ‚Die Liebe und ...' Aufgelegte Sache. Gefühl ist alles.

Sonja

Quel imbécile!

Strößel

Übrigens ist es Zeit für Sie, Little Möppel, daß Sie auch mal wieder mit einem neuen Trüc in de Wochen kommen. Das Baronisieren is Jift für Sie.

Griesling

Ja, mein lieber Freund, was soll man machen? Solche Banalitäten wie der zweiköpfige Esel oder die neun dressierten Ferkel und dann das ewige Knockabouten, das is nichts für mich ... Ich bin schon ganz zerfallen mit Beruf und Kollegen und ... Ja, eine pikfeine Nummer hatte ich mir angeschafft mit wissenschaftlichem Vortrag. Denn ich bin immer so für die höheren Sachen.

Strößel

Wat war denn das?

Griesling

Die viel — viel — philogenetische Entwicklung des Kaninchens aus dem Hühnerei ... Aus einem Rührei so peu à peu fünfhundert Kaninchen ... Großartig ... Aber der Direktor meinte, die Bezugnahme auf den sogenannten Darwinismus könnte die religiösen Gefühle des Logenpublikums verletzen.

Strößel

Ja, eure Logen sind fromm. (Nach oben weisend) Die kommen alle in'n Himmel. Unsere im Variété sind mehr so für die horizontale Richtung.

Bollmann (sich reckend)

Sie, hören Sie mal, Little Möppel, ich werd' Ihnen was dichten, teures Kind ... Die Inspirationen, ja, die göttlichen — (rülpst) Herrgott, Kinder, hab' ich ein Sodbrennen.

Julius

Einmal Limburger mit Butter. Ein Absinth.

Strößel

(setzt sich an den Tisch, der links vor dem Sofa steht, und beginnt zu essen)

Vollmann

Große Sache, edle Sache, eine höchst erlauchte Sache! Also zum Beispiel Faust, Zirkuspoem von Doktor Vollmann. — Wenn man penibel sein will, kann man ja hinzufügen: nach einer älteren Idee ... (riecht den Limburger) Sie, geliebtes Kind, opfern Sie der Göttin Mephitis in einer anderen Gegend des Lokals. Pfui Deibel! ... (Steht auf, rülpst) Kinder, hab' ich ein Sodbrennen ... Gibt's nu nich bald Sekt? ... Also, hören Se nu mal: Herein kommt ein Pudel — tip, tip, tip, tip — an die Manege gebannt, schwillt er wie ein Elefant — das macht man mit der Luftpumpe wie die kleinen Gummischweinchen ... Mit einemmal geht's: „papp" ... Die Hülle platzt — heraus tritt unser Little Möppel, wie er da is, Gentleman — Stangenpomade — Gehrock, derselbe ausschweifende Gehrock, wie ihn der göttliche Alfred trug, als er die George Sand zur Nymphomanin machte.

Sonja

Hörren Sie, lieber Doktorr. Das iest ein Irrtum. Die George Sand war Nymphomanin von Beruff. Und das warr ihre Grösse.

Vollmann

Schweigen Sie, geliebtes Kind! Wenn wir nachher zu Hause sind, wird sich schon alles, alles finden ... Kinder, was tut man gegen Sodbrennen? Da seht ihn an, den Mann mit dem Napoleonsblick, wie er dasteht und an de Manschetten zuppt. Und in mir wird es immer klarer! Jawohl! Der Clown! Das ist der wahre Übermensch. Denn sehn Sie mal: der Clown. Ist er nicht der einzige, der die göttliche Weltordnung zu durchbrechen scheint, er, der mit jedem Salto mortale der Aufhebung des Gravita-

tionsgesetzes um einige Zoll näher kommt? (Rülpst) Ist er nicht im stande, durch die Musik gleich einem Orpheus vom Huhn bis zum Königstiger die wildesten Tiere zu zähmen? (Rülpst) Ferner — um in der moralischen Welt unterzutauchen! Ist er es nicht, der die Erziehung des Menschengeschlechtes, von der Gotthold Ephraim Lessing so erhebend spricht, auf das einfachste Prinzip zurückführt: die Backpfeife? Das sind so Sachen. Man wird eben nie verstanden. (Rülpst)

Griesling

Dieses Prinzip werde ich Ihnen sofort in die Tat umsetzen, da Sie sich über mich lustig zu machen scheinen.

Vollmann

Edler Freund, pumpen Sie mir zwanzig Mark ...

Griesling

Wieso?

Vollmann

Wer sich heutzutage noch den Luxus erlauben kann, sein Ehrgefühl zu pflegen, der hat zu viel Geld. Viel zu viel Geld.

Griesling

Ob Geld oder nicht, das ist ganz egal. Man ist eben ein Gentleman oder man ist es nicht. Ganz egal.

Vollmann

Mein geliebtes Kind ist ein Gentleman. Es war einmal ein König, der hatt' einen großen Floh. Das war aber ein Gentleman-Floh, muß ich sehr bitten. Könige beschäftigen grundsätzlich nur Gentleman-Flöhe. Da muß ich sehr bitten.

Strößel

(aufspringend, nach vorne kommend)

Ich hab's, ich hab's, ich hab's. Also hört zu: (Kaut zu Ende und singt)

(Sentimental) Die Liebe und das Portemonnaie
Die tun mir weh, die tun mir weh:
Die Liebe wegen des mangelnden moralischen Gewinnes;
(Cynisch) 's Portemonnaie, weil nischt drin is.

Jebt mer 'n Stuhl, Kinder. Ick habe jeboren. Ick fiehle eine sanfte Ermattung. Sie, Dichterin da hinten, wat sagen Se nu?

Sonja (die Feder hinlegend)

Kolossall! Besonders das Versmaß ... Eine Rhythmenwiegee. Kolossall!

Strößel

Machen Se's man besser.

Sonja

Lieber Freind! Ich behärrsche die Mettrik von drei Sprachchen. Ich diechte deitsch, ich diechte franzesch, ich diechte ruhssisch. Mir ganz egall. Garçon, bringen Sie, mir noch einen Absinth.

Strößel

Warten Se doch. Es jibt jleich Sekt.

Sonja

Da sieht man disse verweichlichte Männerwelt. Das Siehße, das luhtschen se wie die Fliggen.

Strößel

Wenn sie man auf die Männer schimpfen kann.

Sonja (nach vorne kommend)

Ich — schiempfen auf die Männerr? Ich, die singgt Odden auf die Männerr in drei Sprachchen. Ich, die nicht kann lebben ohne den Mahn? Odder -- pour m'exprimer plus précisément — ohne das Männ--chen.

Strößel

Hat man so'n Jeschmack erlebt! Also gerade die kleinen, die miesen —?

Sonja

Im Geggenteil. Die grossen. Die ganz grossen. Der Mahn als wollgelunggenes Resultatt einer gutten geschlechtlichen Zuchtwall, das iest das Männ--chen. Ich liebe das Männ—chen.

Vollmann

Wenn Sie das Männchen lieben, warum laufen Sie denn hier immer alleine 'rum?

Sonja

Weil ich bien eine ausgesprochen polyandrische Natur. Ich habe auch paarweise gelebbt, aber ich lebbe nicht merr paarweise, weil ich fiende es hechst -- comment dit-on? — hechst — unangenemm, ja, unangenemm. Weil der Besitz bereits iest eine Hemmung der freien Phantasie. Derr Besitz hinderrt mich am Besitzen. — Das ist doch klarr?

Strößel

Non.

Sonja

Err verstett nicht. (Zeigt lachend ihre Zähne)

Vollmann (zu Griesling)

Des freut sich das entpaarte Mensch!

Sonja

Ich weiß, ich weiß, die Zeit ieſt nicht reif für diſſen Gedankenn. Eros liegt imber noch krank an ſeiner Vergiftung. Was die Welt erlöſſen kann, das ieſt allein derr Begriff des keiſchen Laſterrs odder derr laſterhaften Keiſchheit.

Bollmann

Ach, Kinder, wie ſüß iſt dieſer mädchenhafte Mutwille!

Sonja

Aberr ſolangge das Weib die ihm zukombende intellektuelle prépondérance nicht erobbert haben wird, ſolangge es nichts ieſt wie das Weibchen — Sen Sie, da kommt das Weibchen.

Zweite Szene

Die Vorigen. Paula Dubellay

Paula

(in koſtbarer Abendtoilette, ſtrohblond gefärbt. Die Dame der großen Welt ſpielend, wie ſie etwa auf der Bühne in franzöſiſchen Schwänken zu finden iſt)

Guten Abend, meine Freunde ... Guten Abend, liebe Sonja. Nehmen Sie mir die pélérine ab, mein lieber Jules. Aber achten Sie auf die Spitzen, bitte.

Strößel

Woher kommſt du denn ſo ſpät noch angetoſt?

Paula

O mein teurer Freund — (Aus dem Stil fallend) Nu machen Se doch fix! — O meine teuren Freunde, wozu ſoll ich es verhehlen: Ich habe Kummer.

Vollmann

Was ist es, mein innig süßes Kind? Ist es die Liebe oder das Portemonnaie?

Paula (sich setzend, philosophisch)

Ja, meine Freunde, was ist die Liebe?

Sonja

Das will ich Ihnen sagen: Die Liebe ist das Vergnieggen, geminderrt durch die Gewonnheit.

Paula

Gewohnheit! Ja. Vielleicht ist es auch nur die Gewohnheit. Jedenfalls vermochte ich nicht aus meiner Losch in mein einsames Heim zurückzukehren. Gerade heute nicht. O nein! Heute nicht!

Strößel

Was ist denn los heute?

Paula

Laß mich darüber schweigen, mein Freund. Bringen Sie mir etwas Kaviar, Jules, schwach gesalzen, mit ein wenig Limone und einen Tropfen Pommery.

Strößel

Spar man deine Moneten, Kleine. Ein unbekannter Wohltäter spendiert heute Freisekt.

Paula

Ah, das ist Fred. Ja, das ist Fred! Ich habe so etwas geahnt.

Strößel

Der kleine Millionensohn, mit dem du Zeitlang 'rum-

liefst? Was soll der uns heute mit einmal Sekt spendieren? Blech!

Griesling

(der spielend am Billard steht)

Der sympathische junge Mann ist lange nicht hier gewesen.

Vollmann

Die Wanzen des weltaussaugenden Kapitalismus sind nie sympathisch, mein Herr! Das sind wir Enterbten uns schuldig.

Strößel

Wat hat er Ihnen denn ausjesogen? Ich denke, im Jegenteil. (Macht die Gebärde des Geldzählens)

Vollmann

Ah, das ist lange her, lange her! Sympathien müssen bei mir quartaliter erneuert werden. Wie die Hausmiete.

Paula

O mein Fredchen! Er ist mir für immer verloren.

Sonja

O welch eine schöne Szene!

Paula

Aber möge er glücklich werden am heutigen Tage!

Strößel

Ach so — heute? Aha! — So!

Dritte Szene

Die Vorigen. Cora Mainardi. Artur

Cora

(magere Brünette, verblüht, mit brennenden Augen und Cleofrisur. Gramfalten in den Mundwinkeln)

Artur

(blasser, blonder Bursch, neunzehnjährig, mit schüchternen Bewegungen, welche gute Herkunft verraten)

Cora

Guten Abend, die Gesellschaft.

Rufe: „Servus, Corachen! Tiens Cora! ... Cora meines Herzens!"

Bollmann

Cora, Koralle, Edelkoralle von einem Weibe, was für ein blonder kleiner Liebling baumelt da an dir 'rum?

Strößel

Und wo is dein Marchetti? Marchetti mit'n Dolch im Jewande, wo is er denn?

Cora (die abgelegt hat)

Dies ist mein neuer Partner, Monsieur Artur. Und nun laßt mich gefälligst in Ruh. (Zu Artur) Viens, chéri! Assieds-toi!

Bollmann (trällernd)

La donn' è mobile qual pium' al vento! (Die andern lachen)

Cora

(steht auf und kommt zu ihnen)

Ich will euch mal was sagen: Daß dieser Marchetti, dieser Lump, mich schlug den ganzen Tag — schon beim Rasieren Morgens mit dem Streichriemen —

Strößel

Das heißt, du warst auch nicht immer die Zahmste ... Ach! Wenn die Verzweiflung kommt!

Cora

Jedenfalls hab' ich ihm alles tausendfach hingehn lassen. Selbst daß er meine Brillanten heimlich aufs Leihamt trug.

Paula

Die waren ja gar nicht echt.

Cora

Das konnte er doch nicht wissen.

Vollmann

Das Verbrechen bleibt das gleiche, meine Kinder — unbestreitbar.

Cora

Aber meine Stimme fing bei den immerwährenden Erregungen zu leiden an ... Zweimal bekam ich schon während des Vortrags den Kehlkopfkrampf.

Strößel

Was man so den Schlucker nennt. Den hab' ich ooch manchmal.

Vollmann

Bei mir armen Schlucker ist das sogar eine süße Gewohnheit. (Nützt)

Strößel (geschwätzig)

Da muß man, weißte, bevor man vor die Rampe tritt, mußte die Mandeln mit Jänsefett einreiben, — weißte? Dann jeht es über. Warraftig. Jawoll.

Cora (leise)

Und mitten in meinem Elend fand ich den jungen Menschen da. Laßt man. Er spricht schlecht Deutsch. (Zitternd) In meinem ganzen Leben hab' ich nie so was Liebes kennen gelernt ... Mit seinem letzten Groschen hat er meine Garderobe ausgelöst ... Wir haben auch schon Engagement zusammen ... Ich bitt' euch, frozzelt ihn nicht ... (Unter Tränen) Ich bin mein Lebtag bloß immer ein armes Vieh gewesen und ich bin jetzt — sehr — glücklich. ...

Griesling (zu Artur gehend)

Soyez le bienvenu, mon cher monsieur Artur.

Artur

(verbeugt sich schüchtern und schüttelt die dargebotene Hand)

Bollmann

Nur keine Rührung, meine Kinder. Ich bin schon so wie so immer halbweich. Immer so'n Mittelding zwischen Marmor und Marmelade. (Zieht ein sehr unsauberes Taschentuch hervor)

Sonja

Dieses ist woll das sogenannte deitsche Gemietslebben?

Bollmann

Ja, mein teures Mädchen, (das Taschentuch betrachtend) wenn der Deutsche mal sein Gemütsleben zeigen will, dann ist es meistens voll Bier und Tabakskrümel (schüttelt das Tuch, das Krumen streut) und überhaupt schon etwas mitgenommen. (Steckt das Taschentuch wieder weg. Es schlägt zwölf)

Bollmann und **Ströβel**

Sekt! Sekt! Sekt!

Julius
(steht hinter ihnen, eine Tablette mit gefüllten Sektgläsern tragend)
Vielleicht ein Glas Sekt gefällig?

Vollmann
Groteske Frage! Schleifen Sie man gleich die nächsten Flaschen 'ran, mein süßer Engel! ... Immer pro Mann 'n Vogel ... Hölle, wo ist nun dein Sodbrennen? (Trinkt)

Strößel (trinkend)
Der Sekt ist höchst genießbar.

Vollmann
Wenn's nur welchen gäbe! Her, her, her! (Eilt Julius entgegen, der mit Flaschen beladen daherkommt, und reißt ihm eine davon aus der Hand)

Julius (stellt die andern auf den Tisch)

Cora
Wieso trinkt ihr hier Sekt?

Strößel
Frag gar nich viel und jib Arturn auch was.

Sonja
Nein, wie ist dieserr jungge Mann so blond. (Das Glas erhebend) Mon cher monsieur Artur!

Cora
Lassen Sie das, wenn ich bitten darf.

Sonja
Wase denn?

Cora
Sie wissen schon.

Strößel

(zu Vollmann, auf Griesling weisend, der mit Flasche und Glas nach rechts gegangen ist)

Der ergibt sich dem stillen Suffe.

Paula (nach Artur hinlorgnettierend)

Mich erinnert er immerzu an mein geliebtes Fredchen! — Ja — wer bringt nun den Toast aus auf mein Fredchen?

Vollmann (sich räuspernd)

Meine Damen und Herren! Edle Witwe! Fräulein Paula Erbswurst, pardon, Dubellay, die hervorragende Salondame des Lasziviätentheaters, und wir, die Genossen ihrer Schmach, vereinigen uns hiermit in stillem Gebete zu der Göttin des sozialen Ausgleichs, welche Millionärssöhne und Portierstöchter eigens füreinander erschuf — (Lachen)

Paula (auffahrend)

Wen meinen Sie damit, mein Herr?

Vollmann

... welche den Clown zum Gentleman und den Gentleman zum Clown sich emporsehnen hieß, (Ruf Strößels: Möpvel, hörste?) welche dem wohlkonservierten Fleische das grüne Gemüse zur Beilage — man könnte auch sagen: zum Beilager — spendete, (Gelächter. Oho!) welche die Idioten mit genialen Einfällen und die Genies mit einer pickligen Nase begnadete, (Bravo! Sehr gut!) welche demoralisierte junge Knallprotzen bewog, armen, ehrlichen Leuten ein gutes Glas Sekt zu vergönnen. (Bravo!)

Griesling

Pardon, mein Herr! Dies ist eine Gemeinheit.

Vollmann

Was sagten Sie? Wiederholen Sie das noch einmal.

Griesling

Ich gestatte mir nur die höfliche Bemerkung, daß dies eine niederträchtige Gemeinheit ist.

Vollmann

Wenn Sie mit Ihrer Armkraft sagen, daß das eine niederträchtige Gemeinheit ist, dann is es eine. Prost.

Griesling

Ich muß sehr bitten, meine Armkraft aus dem Spiel zu lassen, geehrter Herr. Ich finde, daß die Armkraft zwischen Männern von Ehrgefühl kein würdiges Gesprächsthema bildet, geehrter Herr.

Strößel

Da seht ihr, wat 'n Gentleman is. Hauen tut er, aber —

Griesling

(in plötzlicher Wut auf ihn eindringend)

Was bin ich?

Vollmann

Ruhig, geliebte Kinder, ruhig.

Strößel

Ich sagte bloß, daß Sie ein Gentleman sind. Weiter nischt. Wo wer' ick denn?

Griesling

Dieses möchte ich mir auch höflichst ausgebeten haben.

(Verbeugt sich)

Sonja

(die Artur unverwandt angestarrt hat)

Nein, wie ich liebe die Blonden!

Vierte Szene

Die Vorigen. Fred (in Gesellschaftsanzug, einen Abendhavelock darüber geworfen, ist in der Mitteltür erschienen)

Fred

Guten Abend!

Paula (aufschreiend)

Ha — Fredchen!

Alle (durcheinander)

Was? Wer? Nanu!

Paula (auf ihn zustürzend)

Mein Fredchen kehrt reuig zu mir zurück.

Strößel

Verrückt!

Fred

(kommt nach vorn, Paula abwehrend)

Meine Herrschaften, wollen Sie mir gütigst gestatten, mit Fräulein Paula ein paar Worte zu sprechen?

Vollmann

Diese Entpaarung macht Schwierigkeiten.

Fred

Hör mal, Paula. Willst du mir eine Bitte erfüllen?

Paula

Fredchen, wenn ich kann. Alles, was ich kann.

Fred

Tu mir den Gefallen: geh nach Hause.

Paula

Nanu! Wieso?

Fred

Ich hab' hier etwas zu tun. Ich darf nicht mit dir zusammen gesehn werden.

Paula

Ja, was hast du denn heute?

Fred

Ich werd' dir das mal später erklären.

Paula (freudig)

Ja, wirst du?

Fred

Das heißt —

Paula

Ja, dann geh' ich. Gleich. Jules, meine Pelerine! Adieu, meine Lieben. Ich werde abgerufen. Adieu, Fredchen.

Fred

Du mußt aber nicht glauben —

Paula

Sage gar nichts! Adieu, adieu! (Ab)

Fünfte Szene

Die Vorigen ohne Paula

Fred

Meine Herrschaften, Sie sehn mich in einer seltsamen Lage, einer fatalen Lage sozusagen ... Es gibt Augen-

blicke, in denen man den Wünschen jemandes, den man sehr lieb hat, nicht genügend Widerstand leisten kann, nicht wahr? Also kurz und gut: meine junge Frau, die Sie schon lange kennen lernen möchte, hat sich darauf kapriziert: heute — gerade heute — noch eine halbe Stunde in Ihrer Mitte zuzubringen. — Und da (nach dem Ausgang rechts hinblickend) sonstige Hinderungsgründe nicht mehr vorhanden sind —

Vollmann

Wo ist denn Ihre junge Frau, mein teurer, junger Freund?

Fred

Mein Wagen wartet am hinteren Eingang.

Vollmann

Außerdem ist dies ja sozusagen ein öffentliches Lokal ... Also bringen Sie sie doch 'rein.

Fred

Ich danke Ihnen. (ab)

Sechste Szene

Die Vorigen ohne Fred

Vollmann

Meine geliebten Kinder, die Chose ist neu in der Weltgeschichte.

Strößel

Einen jibt's da, der hat zu wenig Prügel jekriegt in seinem jungen Leben. Vielleicht sind's auch zweie.

Sonja

Ich bin doch ferr begierick auf so eine Wachsfigur.

Griesling

Wenigstens wird man doch mal wieder mit 'ner Dame aus der guten Gesellschaft verkehren können. (Rostelt an seiner Toilette)

Vollmann

Ja, ja, Möppelchen, zuppen Sie man de Manschetten zurecht. Das ist von höchster importance.

Siebente Szene

Die Vorigen. Fred mit Thea von rechts

Fred

Ich habe mir erlaubt, meine Damen und Herren — meine Cousine — pardon — ich wollte sagen, meine Frau —

Thea

(in einem hellen, hohen Kleide, mit Mantel darüber, um den Kopf einen weißen Spitzenschal gewunden, den sie nach Abwerfen des Mantels auf die Schultern sinken läßt. Erregt, befangen)

Sie glauben gar nicht, wie ich mich freue, Sie außerhalb der Bühne kennen zu lernen. Mein Mann hat mir so viel Interessantes von diesen Abenden erzählt. Aber willst du mir nicht auch die Namen der Herrschaften nennen, Fred?

Griesling (rasch vortretend)

Gestatten, meine hochverehrte Gnädige —

Vollmann (hinter ihm leise)

Zuppen Sie! Zuppen Sie!

Griesling

Mein Name ist Griesling, Groteskkomiker! (Verbeugt sich tief)

Strößel (ihn unwillkürlich nachahmend)

Mein Name ist Strößel, Alwin Strößel, Gesangskomiker.

Vollmann

Sie werden überhaupt viel weltmännisches Wesen unter uns finden, gnädige Frau. Und viel innere Bescheidenheit. Ich zum Beispiel bin ein erfolgreicher Mitarbeiter an dem großen Werke der germanischen Nationalversumpfung. Auch gehöre ich zu den heldischen Sonnenaufgangsnaturen mit dem rötlich strahlenden Gipfel. Ich bin aber nicht im mindesten stolz darauf. Gestatten; Doktor Vollmann, Genie!

Thea (mit zaghaftem Lachen)

O, das ist ja ein vielversprechender Beruf, Herr Doktor.

Vollmann

Ah, wie zutreffend, meine Gnädigste. Mir zum Beispiel verspricht er, unter dem Zapfen einer Ausgußtonne oder in dem Bette eines Rinnsteins eines feuchtfröhlichen Todes zu sterben, es sei denn, daß mich die weißen Mäuschen vorher schon aufgefressen haben.

Thea (betreten)

O! . . . (Schmiegt sich ängstlich an Fred)

Cora (schüchtern vortretend)

Wenn ich mir auch erlauben darf: Cora Mainardi, lyrische Sängerin.

Thea
(ihr mit befangener Freude die Hand reichend)

Sollte ich Sie nicht unlängst gehört haben, mein verehrtes Fräulein? ... In der — Singakademie, nicht wahr?

Cora (verlegen)

O das —

Vollmann

Ne, ne, meine teuerste Gnädige. Wir hassen die kalte akademische Richtung. Wir hüllen die mütterlichen Hüften in violetten, goldbefransten Möbelplüsch und sind sonst nur dürftig bekleidet mit Trikot und Gemütstiefe.

Thea

Ach? (Weicht nach Fred hin vor ihm zurück)

Griesling (leise hinter Vollmann)

Sehn Sie denn nicht, Sie Schofel, daß Sie das junge Kind ängstigen?

Vollmann

Zuppen Se, Möppelchen, zuppen Se!

Griesling
(mit heißem Kopf vor sich hinmurmelnd)

Bagage. Plebs. Schubjacken!

Sonja

Was miech betrifft, meine Damme, ich heiße Sonja, unt sonst ierggendwie. Abber mein Namme tut nichts zur Sache. Ich bien sozusaggen nur ein Gattungsbegriff: Das befreite Weib.

Thea

O! Ach! Ja? Also, das gibt's? Siehst du, Fred,

das gibt's. Ach, davon müssen Sie mir mehr erzählen, mein gnädiges Fräulein. Aber wollen wir uns nicht setzen?

Fred

Wenn Sie uns erlauben, wollen wir ein Glas Sekt mit Ihnen trinken, meine Herrschaften.

Griesling

(stürzt dienstbeflissen herzu und füllt zwei leere Gläser)

Strößel

Aber jewiß. Aber natürlich. Erstens, weil Sie doch der noble Spendierer von dem janzen Sekte sind, und zweitens, wie wär's mit 'n kleinen freundschaftlichen Souper, wat man so nennt: 'n Liebesmahl? ... Der Arzt hat mir zwar 'ne Milchkur verordnet —

Fred

(ihn auf die Schulter klopfend)

Besprechen Sie nur mit Julius das Nötige.

Strößel (schreiend)

Julius. (Geht nach hinten)

Griesling

(auf den Fingerspitzen zwei gefüllte Gläser balancierend*)

Wenn ich die Gnädige alleruntertänigst bitten darf!

Thea

(fährt entsetzt zurück und faßt Freds Hand)

O Gott! Sieh doch!

---

*) Anmerkung. In den Fuß jedes der beiden Gläser ist eine Höhlung einzuschleifen, welche den Fingerspitzen Halt gibt.

Fred

Das ist ja Little Möppel. Der macht 'n Witz.

Thea

(bricht in ein aufgeregtes Gelächter aus)

Ach so. Danke schön. Danke schön. (Nimmt ein Glas, Fred das andere. Sie trinkt hastig) Bitte mehr, mehr.

Griesling (schenkt ihr ein)

Fred

Aber Vorsicht, Kindchen!

Thea

(das Glas erhebend, zu Sonja)

Auf das befreite Weib, mein gnädiges Fräulein!

Sonja

Was wissen Sie von dem befreiten Weibe, Sie wohlerzoggenes Püppchen!

Thea

Haha!

Sonja

Haben Sie je einerr Sünde, die Sie in Ihrem tiefsten Innerrn als eine Lieblingssünde errkahnten, wild die Zieggel schießen lassen? — Habben Sie je die heiliggen Schauder einerr verbottenen Leidennschaft —

Strößel (hinter ihr, halblaut)

Sie, nu halten Sie de Luft an!

Sonja (heftig)

Ich werrde meinee Luft anhaltenn, wenn —

Vollmann

Meine so teuere Gnädige, dieses Resultat einer wohlgelungenen Kreuzung zwischen einer Nachtigall und einem Mistfink —

Sonja

Was bien ich? Was bien ich?

Achte Szene

Die Vorigen. Paula

Paula

Pardon, wenn ich störe ... Ich hatte nur mein Retikül vergessen und habe darum meine Equipage umkehren lassen. (Rafft den Beutel auf, der auf einem Stuhle liegt)

Strößel

So'n Galgenvieh.

Paula (Thea messend)

Ach so! Darum! ... (Durch die Lorgnette) Oh, oh — Kompliment! Nun, schlechten Geschmack hat er ja auch sonst nicht bewiesen, der junge Mann ... Recht viel Vergnügen wünsch' ich für heut und die nächste Zeit.

Griesling

Wenn du nicht sofort —

Paula

(im Gehn vor Fred halt machend)

Pfui! (Ab)

Neunte Szene

Die Vorigen ohne Paula

Ströẞel (zu Thea)

Die haben wir nämlich vorhin an die frische Luft gesetzt, gnädige Frau. Die speit nuIft.

Cora

Ach, denken Sie gar nicht mehr an die abscheuliche Person, gnädige Frau.

Thea

Du, Fredchen, war das nicht deine verflossene Paula?

Vollmann

Huit! Huit!

Fred

Aber, Gottes willen, Thea!

Thea

(die unwillkürlich versucht, sich dem Milieu anzupassen, lachend)

Sie müssen mich nämlich nicht für so dumm halten, meine Herrschaften. — Ne ... 'n bißchen weiß ich auch schon Bescheid, wie's in der Welt zugeht ... Übrigens bin ich ein ganz guter Kerl ... und gar nicht so öte, wie Sie wohl glauben. O nein.

Ströẞel

Na, wenn die so is, dann brauchen wir uns ja auch nich zu genieren.

Vollmann

Ja, nun, meine viel teuere Gnädige, nun erkenne ich Sie. Nun sind unsere Seelen Geschwisterkinder. —

Sonja

Il est si blond! Si blond! Si blond! (Versucht Artur Zeichen zu machen)

Vollmann (fortfahrend)

Denn sehn Sie, die menschliche Seele — die baut ihr Haus durch viele Etagen. Und da oben — da, wissen Sie — was finge man da an — da oben in dem reinen Äther, wo die sieben Kardinaltugenden thronen, wo der Edelsinn in dauernder Bewunderung vor dem Spiegel versunken steht —

Thea

Ach ja, das ist scheußlich langweilig — ja, ja.

Strößel

(winkt Fred, um ihm ein Menü zu zeigen, das Julius gebracht hat)

Vollmann

Es gibt aber eine Rettung. Ja, es gibt noch eine Rettung dem Volke Gottes. Und das ist die Sehnsucht, die ewige, unstillbare, die aller Menschenhoheit eingeborene Sehnsucht — nach dem — — Dreck.

Thea (wieder in Angst versetzt)

Fred, wo bist du? Bleib doch bei mir.

Fred (zu ihr eilend, leise)

Willst du nicht fort, Liebling? Ich denke —

Thea (heftig)

Nein, nein, nein, nein.

Griesling

(der in Erregung, abgerissene Worte murmelnd, hin und her gegangen ist, in plötzlicher Ruhe)

Um mal von ganz etwas anderem zu reden, meine

hochverehrte, junge, gnädige Frau! Habe ich recht gehört, daß Sie heute nacht Ihre Hochzeit feiern?

Thea

Nun ja. Gerade. Das ist doch eben der — — Nun ja.

Griesling

Dann bitt' ich ehrerbietigst, Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl eine kleine Geschichte erzählen zu dürfen. Die Geschichte meiner Hochzeitsnacht. (Bewegung, Gelächter)

Vollmann

Kinder, nu wird's sensationell. Jeder, der mal zufällig verheiratet war, muß seine Hochzeitsnacht erzählen.

Thea

(da Fred einen Schritt zu Griesling hin macht)

Ach bitte, geh nicht fort von mir!

Fred (halblaut)

Das heißt, lieber Möppel, ich setze voraus — (Weist mit einem Blick auf Thea. Griesling beruhigt ihn durch eine Handbewegung. Fred setzt sich wieder)

Griesling

Ich will voranschicken, gnädige Frau, daß ich mein Lebtag einen fressenden Heißhunger nach der guten Gesellschaft gehabt habe.

Vollmann

Erlauben Sie mal: ein Heißhunger, der was zu fressen hat, das ist doch kein —

Griesling

Lassen Sie man. Gnädige Frau versteht mich schon.

Bei einem, der in der Ecke eines Planwagens geboren wurde, ist das nicht weiter verwunderlich, nicht wahr? ... Na ja, also eines Tages — da hatte — eine — vornehme Dame sich in den Kopf gesetzt, mich zu heiraten. (Gelächter) Sie werden das nicht glauben, aber — dergleichen kommt vor.

Vollmann

(die Geziertheit seiner Bewegungen nachahmend)

Er hat nämlich immer an de Manschetten gezuppt, und das hat ihr so gefallen.

Strößel

Ruhig!

Griesling

Gnädige Frau, das war eine sehr glückliche Zeit für mich, denn nun glaubte ich doch endlich die edeln Formen eines — eines - edeln Lebens kennen zu lernen.

Vollmann (stumpfsinnig)

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Griesling

Die Hochzeit kam heran. Und am Abend betrat ich das - - sozusagen — das Schlafgemach meiner Frau.

Strößel

Nu wird's pikant.

Griesling

Wenn ich aufrichtig sein soll, gnädige Frau, mir war das Herz ganz, ganz — wie sagt man? — ganz schwer von Andacht und von — von — - am liebsten hätte ich gekniet und dem lieben Gott — na, Sie verstehn mich schon! ... Aber als ich — Verzeihung! — halb — nicht mehr ganz in Toilette war -

Strößel

Hört, hört!

Griesling

Da verlangte meine Frau, ich sollte doch jetzt mal den springenden Hahn machen. (Rasch) Das war nämlich eine Glanznummer von mir. ... Was soll ich Ihnen viel erklären? Meine Frau war sehr schön und — ich liebte sie sehr. ... Ich fing also an. (Rufe: Los, los! — Er imitiert in sehr drastischer Weise Stimme und Bewegungen eines werbenden Hahnes und seiner Henne. Gelächter. Beifall. Rufe: Mehr, mehr!) Und als ich damit fertig war, da sollte ich das saugende Ferkelchen machen. (Rufe: Bravo! Vorwärts! — Er imitiert Ferkel und Mutterschwein — Gelächter. Beifall) Und dann noch dieses. Und dann noch jenes. Und meine junge Frau wollte sich nicht satt lachen.

Thea

(lachend, in die Hände klatschend)

O, das glaub' ich. Das hätt' ich auch getan. Nein, zu drollig. Das hätt' ich auch getan.

Griesling (sehr ernst)

Gnädige Frau, ich mußte mich gemein machen in meiner Hochzeitsnacht ... Aber warum machen Sie sich gemein — mit uns?

Bollmann

Hä?

Sonja

(die nach Artur hinüberkokettiert hat)

Was wiell er? (Langes Schweigen)

Fred

Liebe Thea, die Herrschaften werden das nicht als Kränkung auffassen ... Nach dieser Wendung, glaub' ich, ist es höchste Zeit, daß wir —

Thea

(die verstört in die Höhe gefahren ist, mit nervösem Lachen)

Aber im Gegenteil, mein liebes Fredchen ... Die Herrschaften müssen doch wissen, wie unrecht Herr Little Möppel sich und Ihnen allen tut. (Immer erregter) Ich für mein Teil habe mich noch nie in meinem Leben so unter meinesgleichen gefühlt ... Bloß nicht verdursten soll man mich l—l—assen. (Sie streckt lachend ihr leeres Glas aus, das der taumelnde Sträßel vollzugießen sucht, sie mit Wein überschüttend. Im Hintergrunde haben Cora und Sonja sich keifend zu zanken begonnen und sind im Begriffe, zu Tätlichkeiten überzugehen, da Sonja sich zu Artur setzen will und Cora ihr den Platz verwehrt. — Theas Lachen wird stärker, sie wirft einen wirren, entsetzten Blick auf das Bild ringsum. Ihr Lachen geht in Schluchzen über. Das Glas entfällt ihrer Hand und zerbricht)

Fred

Um Gottes willen, Muschi!

Thea

(sinkt, von einem Weinkrampf befallen, vor ihrem Stuhl nieder)

Fred

Mein Liebes, mein Liebling, was ist dir?

Cora

(die sofort zu ihr geeilt ist)

Kindchen, süßes, kommen Sie doch zu sich ... Solch ein Glückskindchen und weint so!

Sonja

Man muß ihr schleunigst das Mieder aufschnieren.

Artur

(der bisher bescheiden im Hintergrunde geblieben ist und nur Cora schüchtern zu beruhigen gesucht hat, kommt nach vorn, leise zu Griesling)

Monsieur! Monsieur! Il nous faut sortir. Tous. Les dames aussi. (Geht nach hinten)

Griesling

Richtig! Jetzt mal alle 'raus! (Bollmann im Genick packend) Sie Großschnauz 'raus!

Bollmann

(hat rasch noch zwei Sektflaschen ergriffen, nach hinten ab)

Griesling

Cora!

Cora

Ja, ja, gleich, ja! (Thea rasch noch einmal streichelnd) Glückskindchen! Glückskindchen!

(Alle nach hinten ab)

Artur

(bringt ein Glas Wasser von hinten, das er auf den Tisch setzt, darauf hinweisend, leise)

Pardon, Monsieur! Mille fois pardon! (Auf Zehenspitzen ab)

(Die Tür des Hinterraumes wird geschlossen)

Zehnte Szene

Fred. Thea

Fred

Muschi, mein Kleines, komm doch zu dir. Trink 'n Schluck Wasser — ja?

Thea (immer schluchzend)

Ela — soll — kommen.

Fred

Ich bin doch bei dir.

Thea

Ich — hab' — Angst — um — Ela!

Fred

Warum haſt du Angſt um Ela?

Thea

Ela!

Fred

Da — da — trink!

Thea

(trinkt gierig, kommt allgemach zum Bewußtſein und ſieht ſich mit ſtarrem Lächeln im Zimmer um)

Herrgott — nein — hab' ich gelacht!

Fred

Gelacht?

Thea

Nu ja! (Erhebt ſich, er hilft ihr) Nein — war das alles — komiſch. — Wie geträumt. —

Fred

Das wird nun wie ein Lauffeuer durch die Stadt gehn! Wenn ſie mich nu nich unter Kuratel ſtellen. (Kopf in den Händen)

Thea (leiſe vor ſich hin)

Ela!

Fred (ihren Mantel ergreifend)

Da häng um. Komm nach Haus!

Thea

Ich hab' kein zu Haus!

Fred

Wie kannſt du ſo'n Blech reden? Bei mir brennen alle Lampen — und alles is voll Blumen.

Thea (ängstlich)

Was soll ich bei dir?

Fred

Muschi!

Thea

Ach, wenn ich dich liebte, dann käm' ich so gern. (Hart) Ich liebe dich nicht. Du liebst mich nicht.

Fred

Ich lieb' dich nicht? Da fühl mal, wie ich zittre!

Thea (vor sich hin)

Ela!

Fred

Was hast du immer mit Ela?

Thea (ins Leere starrend)

Nicht — gemein — machen.

Fred

Was? Was? Was?

Thea

Nichts! Nichts! — Is ja alles egal ... Fredchen! (Zärtlich) Mein — (Umfaßt ihn, läßt ihn wieder los, seufzend) Nu ja! ... Wir beide ziehen unseren Weg. Blumen rechts! Blumen links! Nichts wie Blumen ... Eine hat Glückskindchen zu mir gesagt. (Aus dem Hintergrund ertönt Singsang und Gelächter) Da — da — hörst du? (Müde, mit innerlichem Schluchzen, lächelnd) Komm nach Haus!

(Der Vorhang fällt)

Dritter Akt

Gartensaal auf dem Landsitz der Baronin Erfflingen. Eine sehr breite Türöffnung, von Glaswänden flankiert, gestattet den Ausblick auf eine säulengetragene Vorhalle, in der zwischen den Säulen Marmorstatuen stehn und von deren Mitte her eine breite Freitreppe nach dem Garten hinunterführt. Der vordere Teil der Anlagen bleibt in der Tiefe verborgen, — nur die Spitzen einzelner Gebüsche ragen empor — von den ferner gelegenen Teilen sieht man verschnittene Laubwände mit Statuen dazwischen und in der Mitte des Hintergrundes das Gestade eines Landsees, von einer Marmorbalustrade eingefaßt. Aus der Ferne schimmert ein Inselchen herüber. Im Gartensaal links eine Tür, in der Vorhalle links und rechts je eine Tür, zu der zwei Stufen emporführen. Vorne rechts Diwan, Tisch, mehrere Sessel, nach der Mitte zu ein Schaukelstuhl. — Rechts vom Eingang ein Teetisch auf Rädern. Links ein Blumenetablissement ꝛc. . . . Davor eine Chaiselongue. In der Vorhalle eine venezianische Laterne

Erste Szene

Baronin Erfflingen. Raffaela. Ein alter Herr
Ein junges Mädchen. Gottlieb. Gäste

Baronin Erfflingen im Vordergrunde Gäste begrüßend, darunter ein junges Mädchen. Raffaela am Teetisch mit Hilfe Gottliebs Tee einschenkend und herumreichend. Gäste gruppenweise in der Vorhalle und auf den oberen Stufen der Treppe plaudernd und Tee trinkend. Sich nähernd: Ein alter Herr

Baronin

Sein Sie mir nochmals willkommen, gnädige Frau — Herr Geheimrat . . . Willkommen, mein liebes Kind.

Das junge Mädchen (küßt ihr die Hand)

Baronin

Sie treffen das junge Volk in hellen Haufen am Tennisplatz. Meine Tochter gibt Ihnen eine Tasse Tee mit auf den Weg.

Das junge Mädchen

Schönen Dank, gnädige Frau. (Mit einem Knicks nach hinten)

Baronin (zu dem alten Herrn)

So spät, mein lieber Professor. Nun? (Hinausweisend) Zufrieden?

Der alte Herr

Ach, Baronin, man könnte glauben, mit Tasso in Belsguardo zu sein.

Baronin

Nur wir als Staffage wollen nicht hineingehören.

Der alte Herr (schmeichlerisch)

Das sagen Sie, Baronin, die Sie wie aus einem Cinquecento-Rahmen geschnitten vor uns stehn?

Zweite Szene

Die Vorigen. Graf Sperner

Graf Sperner

(hat während der vorigen Worte Raffaela begrüßt und wird von ihr nach vorne geführt)

Raffaela

Graf Sperner, liebe Mama, wünscht —

Baronin

Ah, mein lieber Graf, — (Raffaela und der alte Herr ziehen sich plaudernd zurück) und schon im Tennisdreß? Umso besser!

Sperner

(nachdem er ihr die Hand geküßt hat)

Meine gnädigste Baronin, lassen Sie mich Ihnen noch einmal danken für die großherzige Liebenswürdigkeit, mit der Sie mich wieder in Ihr Haus gezogen haben!

Baronin

Aber lieber Graf, weil nicht alle Blütenträume reiften, wie irgend ein Dichter sagt, drum sollen gute Menschen im Bogen umeinander herumgehen? Ich habe die vorigen Male mit Freuden gesehen, daß Sie sich wieder bei uns wohl fühlen ... Da drehen wir lieber den Gepflogenheiten eine lange Nase und tun, was uns Spaß macht.

Sperner

Sie machen mich glücklich, Baronin. Darf ich mir gestatten, auch Ihren Herrn Gemahl zu begrüßen?

Baronin

Mein Mann ist leider ausgeflogen. Die Rennen in Doberan und was so drum und dran hängt, haben eine mächtige Anziehungskraft auf ihn. Aber halten Sie sich nicht auf. Auf dem Tennisplatz gibt's heute erstklassige Spieler. Doktor von Schwerthe und andere mehr. Da, glaub' ich, wartet man schon auf Sie.

Sperner

Ehrerbietigsten Dank, meine Gnädigste. (Küßt ihr die Hand und geht nach hinten, wo er einige Worte mit Raffaela spricht. Hierauf ab)

Baronin

Gottlieb!

Gottlieb (kommt nach vorne)

Baronin

Auf der Insel ist alles hergerichtet? (Setzt sich)

Gottlieb

Wie Frau Baronin befohlen haben ... die Tische sind aufgeschlagen. Geschirr ist schon hinübergeschafft ... Speisen und Getränke sollen gleich folgen.

Baronin

Wieviel Boote haben wir zusammen?

Gottlieb

Mit den unsrigen fünfundzwanzig.

Baronin

Und alle bekränzt, wie sonst?

Gottlieb

Beinahe noch schöner. Etliche haben ganze Dächer von Blumen.

Baronin

Musik, Fackeln, bengalische Flammen?

Gottlieb

's alles bereit.

Baronin

Teezeit ist vorbei. Sie können selber aufpassen.

Gottlieb

Sehr wohl, Frau Baronin. (Nach links ab)

Dritte Szene

Baronin. Raffaela

(Die Gäste sind allgemach die Treppe hinabgegangen)

Raffaela

(hat sie plaudernd geleitet, schaut ihnen nach, kehrt dann zurück und geht der Baronin entgegen, die ihnen folgen will)

Ach, Mamachen! Es ist zu schön heute. Ich bin zu glücklich.

Baronin

Deine Blumen fallen.

Raffaela

Laß fallen, was fallen will.

Baronin

Nein, nein. Ordnung muß sein auch in der Unordnung. So. (Steckt die Blumen im Haare fest)

Raffaela

Ob Thea sich freut, daß Sperner wieder da ist?

Baronin

Das muß Thea mit sich ins reine bringen.

Raffaela

Warum hast du das so gemacht, Mama? Es ist doch eigentlich gegen die —

Baronin (lächelnd)

Eben darum hab' ich's so gemacht.

Raffaela

Ja dann! ... Mamachen: wer wird heute mit mir fahren im Blumenboot?

Baronin

Wen wünschst du dir?

Raffaela

Ach, sie sind — mir wohl alle — egal. (Atmet schwer)

Baronin (ihren Nacken streichelnd)

Überlassen wir es also dem Zufall.

Raffaela (lebhaft)

Ach ja. Das ist das beste.

Baronin

Mein liebes Elakind, du ahnst wohl nicht, wie lieb ich dich habe?

Raffaela

Manchmal ist mir so. Aber ich wag's nicht ...

Baronin

Zu ahnen?

Raffaela

(nickt, die Augen schließend)

Baronin

Um deinetwillen habe ich mich mit deinem Manne versöhnt. Um deinetwillen — (Steht auf) Nun komm herunter.

Raffaela

Ach bitte! Wenn du da bist, wird mich keiner vermissen. Tennis spiel' ich nicht, und ich mag nicht reden mit erstwem.

Baronin

Aber nicht zu lange. (Geht zur Vorhalle)

Raffaela

(hinter ihr her, küßt sie stürmisch)

Hab Dank!

Baronin

Wofür?

Raffaela

(zögernd, mit niedergeschlagenen Augen)

Daß du bist, wie du bist.

Baronin

Ein Dank, der fast wie ein Vorwurf klingt ... Na, tut nichts ... tut nichts ... (Ab)

Vierte Szene

Raffaela. Später Thea

Raffaela

(allein, schaut in Ekstase hinunter. Hierauf singt sie erst summend, dann lauter, Verse aus Brahms' Sapphischer Ode: „Tie ich Nachts vom Strauch deiner Lippen pflückte")

Thea

(ihre Toilette beendigend, den Gürtel noch in der Hand, aus der Vorhalle rechts)

Ela!

Raffaela

Muschi, was machst du denn hier oben?

Thea

Ich zieh' mich vom Tennis um. Ich hab' meinen Match gewonnen und andere Leut' für mich eintreten lassen ... Aber was machst du hier oben, wenn ich fragen darf?

Raffaela

Ich hab' hier mehr von ihm, als wenn ich zusehn muß, wie er mit andern spielt.

Thea (ängstlich)

Aber hast du dich auch in acht genommen? Keine Blicke gewechselt? ... Sonst keine Chosen gemacht?

Raffaela

Nichts. Nichts ...

Thea (leise)

Man hat doch von dem ganzen Ernst keine Idee gehabt ... Wenn's einer ahnt, bist du hin ...

Raffaela

Wird ja nicht! Gottes willen!

Thea

Ja, was ich dich fragen wollte, hast du Fred nirgends gesehn?

Raffaela

Vorhin ging er mit Hedda Gadski zum See 'runter.

Thea (nervös)

So? ... Läuft er jetzt auch hinter Damen der Gesellschaft her? Aber da holt er sich ein blaues Auge ... Glaubst du nicht?

Raffaela

(zuckt die Achseln und singt weiter)

Thea

Natürlich. Das ist dir nu egal ... Mir auch ... Jawohl, selbstverständlich. Mag er tun, was er will ...

Ich tu' dann auch, was ich will, denn jetzt geht's los ... Meinen Flirt hab' ich schon mächtig ... Wenn so zwei schwarze Flammen einen verschlingen wollen — hach! (Streckt sich auf die Chaiselongue) Du — glaubst du, daß Fredchen sich giftet, wenn ich mit Sperner —? Ich glaub', der giftet sich noch nicht einmal. Übrigens ist heute ein Vibrieren in der Luft! — hach! ... Die Mädels sehn alle so wissend aus — und die Frauen so scheu und so flackrig ... Dollheiten möchte man machen ... Wenn man nur wüßte, was? ... Ach, ich bin so göttlich müde! (Reckt sich)

Raffaela

Kannst du denn eigentlich hier liegen? ... Müssen wir nicht beide ...? (Zeigt hinunter)

Thea

Wer nicht am Tennisplatz ist, treibt sich paarweise im Park 'rum ... Da weiß keiner vom andern ... Mamas Liebesgarten steht in Blüte. Ja.

Raffaela (erschauernd, leise)

Steht in Blüte!

Thea (die Arme hebend)

Steht in Blüte!

Raffaela

Du, Thea!

Thea

Hm?

Raffaela

Glaubst du, daß Mama — —?

Thea (sich halb aufrichtend)

Etwas ahnt?

Raffaela (nickt)

Thea

Mama schwebt lächelnd über allem ... Wie das Schicksal ... Jetzt ladet sie den Grafen Sperner schon zum drittenmal ... Irgendwas bezweckt sie damit ... Manchmal, wenn ich zuseh', wie sie so mit unserem allergeheimsten — Willen — spielt, dann wird mir ganz kalt vor ihr. Aber schließlich ... neugierig is man — — einmal muß ich's ja auch durchmachen ... Das scheint ja Gesetz bei uns ... Das steckt uns im Blute ... Wenn man auch nicht will ... Du hast erst auch nicht gewollt.

Raffaela
(verbirgt das Gesicht in den Händen)

Thea

Du! — Hat sie's erlaubt, daß du mit ihm fährst — im Blumenboot?

Raffaela

Gesagt hat sie nichts ... Aber ich darf's schon so einrichten.

Thea

Dacht' ich mir ... Zurück auch?

Raffaela (schüttelt den Kopf)

Thea (argwöhnisch)

Na, na! ... Du, Elakind, tu's lieber nicht ... Ich hab' ... Ich weiß nicht ... Ich ...

Raffaela (geheimnisvoll)

Auf der Rückfahrt wird er gar nicht dasein ... Da wird er verschwunden sein ...

Thea

Was heißt das? ... Wie soll er verschwinden? ... Von der Insel? ...

Raffaela (leise)

Beim Wiedereinsteigen — — wird er eines von den Booten nehmen und davonfahren ... Im Dunkel und im Gedränge da merkt es keiner.

Thea

Der Mann hat Ideen wie'n Indianer.

Raffaela

Um halb eins aber — pst! wenn die Gäste fort sind und die Lichter aus, dann wird er leise an den Strand gerudert kommen — wie damals in der Nacht! ... Und dann spring' ich zu ihm ins Boot! ... Und dann ... ach Thea! ...

Thea (nach einem Schweigen)

Und wenn Leopold heute herauskommt?

Raffaela (erschreckend)

Kommt er denn?

Thea (achselzuckend)

Er ist fünf Tage nicht dagewesen ... Großvater war schon unruhig.

Raffaela (ratlos)

Mein Gott — ja! ... Aber selbst — wenn! ... Er bleibt nicht ... Er schläft nicht gerne unter Mamas Dach ... Hast du ihm das nicht angemerkt?

Thea

Und Angst hast du gar keine?

Raffaela

Ob ich Angst hab'? Tag und Nacht lieg' ich und denk': Wann wird er's erfahren? ... Wenn er mich bloß ansieht, dann glaub' ich schon: Jetzt weiß er's — jetzt liest er es mir ab ... Manchmal muß ich mit Gewalt an mich halten, um nicht alles herauszuschreien. Und geht er fort, dann möcht' ich ihm Hände und Füße küssen aus Dankbarkeit, daß er nichts weiß.

Thea

(Raffaelas Kopf in ihre Hände nehmend)

Ach, du, du, du! ... Da hab' ich was Schönes angerichtet ... du! ... (Aufstehend) Als Mädel hab' ich mir das alles ganz anders gedacht ... Viel freier, lachender! ... Alles in Rotglut! ... Lauter Offenbarungen! ... Lauter hohe Lieder! ... Nun kennst du's ... Und hast nichts wie Angst ... Und läufst doch hin.

Raffaela (ekstatisch)

Ja, ich kenn's und will's gern mit dem Leben bezahlen.

Thea

Also — so schön ist es doch — das lumpige bißchen Sünde? ... Glaubst du, daß Fred ebenso denkt ...?

Raffaela (teilnahmslos)

Das weiß ich nicht.

Thea

Denn wenn! ... Was bin ich dann? ... Als was für ein schäbiges Anhängsel lauf' ich da 'rum? ... Du hattst deinen Mann — dem warst du sein Schoßkind — sein Augapfel, sein — ... Und hast es doch getan ... Und was bin ich ihm? ... Was ist er mir? ... Und da

soll ich . . .? (Man hört unten leises Stimmengewirr) Geh jetzt 'runter. Es scheint, sie kommen vom Tennisplatz . . . Geh, sonst schnappen sie dir deinen Löwentöter weg.

Raffaela (zum Eingang laufend)

Ach ja, die Weiber sind ja so schamlos. Während ich hier . . .

Freds Stimme (von unten)

Ela!

Thea

Herrgott, das ist Fred! . . . Komm rasch zurück.

Freds Stimme

Ist Muschi oben?

Raffaela

Ja.

Thea

Warum sagtest du ja?

Raffaela

Warum sollt' ich nicht? — (Fred wird sichtbar)

Thea

Na — nu is zu spät . . . Geh, geh!

Raffaela (ab)

Fünfte Szene

Thea. Fred

Fred

(nachdem er Raffaela im Vorbeigehen zugenickt hat)

Morgen!

Thea

Morgen, Fredchen . . . Was willste von mir? . . . Wer wird denn seiner eigenen Frau nachlaufen?

Fred

Ja, was treibst du eigentlich hier oben?

Thea (unschuldig)

Ich? . . . Ich hab' ein Rendezvous.

Fred

So? Du hast ein —

Thea

Ren=dez=vous mit einem Cour=ma=chehr. Ja.

Fred

Graf Sperner?

Thea

Ja.

Fred

So!

Thea

Ja.

Fred

Da möcht' ich mal mit dabei sein.

Thea

Wenn du glaubst, daß das zur Erhöhung meines Vergnügens beiträgt — bitte.

Fred

Das glaub' ich nun zwar nicht, aber —

Thea

Weißt du, wie der Franzose so einen nennt? Un vieux gêneur. Vieux heißt jung ... Gêneur, einer, der gerade heiß willkommen ist. Also bitte — nimm Platz.

Fred

Danke. (Setzt sich)

Thea

Was macht denn deine alte Paula?

Fred

Was für 'ne alte Paula?

Thea

Du hast doch unlängst ein Fest bei ihr gegeben, Lügenpeter.

Fred

Woher willst du das wissen?

Thea

Ich hab' doch die Sektrechnung gefunden.

Fred

Du revidierst wohl meine Taschen?

Thea (zuckt die Achseln)

Päh ... Außerdem — wie geht's Fräulein Rosalie oder Rosalie? Ich weiß nicht, welchem Volksstamm sie angehört.

Fred

Von d e r hast du aber nichts Schriftliches gefunden ...

Thea

Ne. Deine Freunde ziehen das mündliche Verfahren vor.

Fred

Wer war der perfide Hund?

Thea

Sie glänzt durch streng sittliche Benehmigung und hat weiße Libertyseide als Bettgardine. Soll ich dir noch mehr erzählen?

Fred

Muschi!

Thea

Hm?

Fred

Ich bin ein ernster Mensch geworden.

Thea

Ach?

Fred

Muschi, selbst wenn ich ab und zu mal rückfällig werde — sieh mal, man bricht nicht so plötzlich mit den alten Gewohnheiten.

Thea

Wer macht dir denn Vorwürfe?

Fred

Du sollst mir aber Vorwürfe machen.

Thea

Ne.

Fred

Frage Brösemann, wie ich jetzt arbeite. Ich sitze fünf Stunden täglich auf dem Kontor.

Thea

Und fünf andere bei den Kokotten.

Fred

Das glaubst du selber nicht.

Thea

Außerdem — wir haben ja volle Freiheit ausgemacht ... Auch für mich ... Auch für mich ... Oder haſt du das etwa vergeſſen?

Fred

Thea!

Thea

Sag doch Muſchi ...

Fred

Kann man mit dir kein ernſtes Wort reden?

Thea

Nein.

Fred

Haſt du gar kein Gefühl dafür, daß — daß —

Thea

Was?

Fred

Daß wir in der Irre gehn — wir beide —?

Thea

Vielleicht ... Vielleicht auch nicht ... Vielleicht iſt der gerade Weg gar nicht für uns ... Jedenfalls — du haſt's ja von Anfang an ſo gewollt.

Fred

Was hab' ich gewollt?

Thea

Denk doch an unsere Hochzeitsnacht. Denk doch an Little Möppel!

Fred

Da hast du doch drauf bestanden.

Thea

Wenn auch! Hättst mir ja die Peitsche zeigen können.

Fred

Hä!

Thea

Hättst du nur! Du statt . . . Was wußt' ich vom Leben! . . . Du aber hättst mich tragen müssen . . . Über meine eigenen dummen Wünsche weg . . . Statt dessen ließt du mich fallen . . . Mitten 'rein — plumps. Und dann mit Grazie so fort . . . Jetzt sind wir höchstens zwei Spießgesellen.

Fred

Das wolltst du doch!

Thea

Weiß ich, was ich wollte —? Da guck mal 'raus . . . Guck mal die heiße Sonne dort überm See . . . Jetzt schwimmt sie gleich . . . Und die Linden stehn wie rote Mauern . . . Das ist alles da . . . Aber nicht für uns . . . Irgendwo — da stehn jetzt zwei Menschen — die haben sich um den Leib gefaßt und starren in die Sonne und beten vor Glück. Solche Menschen könnten wir auch sein.

Fred

Wir können doch, wenn wir wollen.

Thea

Geh du nur zu deiner Paula. Die wird dich das Beten schon lehren. Und ich such' mir derweilen mein bißchen Andacht, so gut ich es finden kann. Nu geh doch — geh!

Fred

Also du wirfst mir deine Geringschätzung offen ins Gesicht? So wie'n — so wie'n —

Thea

Geringschätzung? — Ach Gott, Fredchen — dazu hätt' ich ... was ist dir denn?

Fred

(mit den Tränen kämpfend)

Daß ich nicht viel wert bin, das weiß ich ganz allein. Aber wenn du mich das so fühlen läßt — so bitter fühlen läßt —

Thea

Fredchen, nu sei lieb .. Is ja alles Dummzeug. Wenn es dich kränkt, dann ... Es lohnt gar nicht — —

Fred

Das eine, das sag' ich dir — —

Sechste Szene

Die Vorigen. Brösemann

Brösemann

Na — ihr da, Kinder? ... Was treibt ihr denn da? Unten wimmelt's nur so, und ihr spielt hier junge Leiden?

Thea (hastig)

Hast du Ela schon gesehen?

Brösemann

O nein, in den Menschenwust da wag' ich mich nicht 'rein. Aber --

Thea (eifrig)

Ich werd' sie gleich rufen.

Brösemann

Laß nur. Wichtiger scheint mir —

Thea

Nein, nein, nein. Ich werd' sie gleich — gleich — gleich -- (Eilends ab)

Siebente Szene

Fred. Brösemann

Brösemann

Na, was gibt's denn, Fred?

Fred

Frag nicht! Frag gar nicht ... Man hat ja selber schuld.

Brösemann

Schuld hat man in manchem. Aber ich will nichts aufrühren. Denn du bist ja nun langsam auf den richtigen Weg gekommen.

Fred

Sieh mal, wenn es alles so harmlos bliebe, dann

wollt' ich ja nichts sagen. Aber wie sie's anfängt, das ist nicht harmlos, das ist schamlos. Das ist —

Brösemann

Was denn?

Fred

(schweigt, von Erregung geschüttelt)

Brösemann (stärker)

Was?

Fred (aufschreiend)

Ich sage ja, ich bin schuld! Aber trotzdem — so darf es sich nicht rächen. Man hat schon auswärts genug gesumpft, das eigene Haus darf nicht auch noch zum Sumpf werden.

Brösemann

Was? Was? Donnerwetter —! Du hast 'ne junge Frau im Haus. Mäßige dich!

Fred

Mäßigen. Ja, mäßigen. Soll ich zusehen, wie sie mit ehemaligen Bewerbern anbandelt, als wäre ihr Mann nichts wie eine beliebige Episode gewesen? Soll ich gehorsamst die Tür von außen zumachen, wenn die Herren Courmacher angetanzt kommen? Soll ich etwa auch —? Wenn nicht irgend ein Wunder geschieht, das sie zur Umkehr zwingt, dann weiß ich nicht.

Brösemann

Ach, das ist ja alles Unsinn. Das gibt's ja nicht. Nach fünf Monaten — zwei junge Menschen, die sich aus Liebe — ach!

Fred

Lieber Leopold, verzeih mir: du bist ein ausgezeichneter Kaufmann. Aber von Weibern verstehst du nichts.

Bröſemann (lächelnd)

Na, schließlich hab' ich ja auch ein Weib.

Fred

Ja. Und es würde nichts schaden, wenn du auch ein bißchen besser achtgeben möchtest, was in deinem Hause geschieht.

Bröſemann

Was heißt das?

Fred

Nichts, nichts. Gottes willen, nichts.

Bröſemann

In solchen Dingen redet man nicht ins Blaue hinein. Also erkläre dich deutlicher. Was geschieht in meinem Hause?

Fred

Ich sage dir ja: Nichts. Ich weiß wenigstens nichts. Ich rate dir nur in aller Freundschaft: Paß bißchen auf.

Bröſemann

Mein lieber Fred: Entweder du bist ein ganz direktionsloser junger Hund, und das bist du nicht — trotz — oder —

Fred

Ich schwöre dir: Ich weiß nichts. Aber wenn du mit ansähst, wie die beiden Weiber ewig die Köpfe zusammenstecken — wie um sie herum alles Geheimnis ist. — Also kurz: Frag Thea!

Bröſemann

Die weiß?

Fred

Wenigſtens: Wenn eine — (ſchweigt)

Bröſemann

Hör mal, du ahnſt wohl nicht, was du da für eine Ungeheuerlichkeit in den Mund nimmſt? Den Verdacht, den du gegen Raffaela ausſprachſt, den vergeb' ich dir, denn du kennſt ſie nicht. Aber wenn du behaupten willſt, daß deine junge Frau, die das Glück, das heilige Glück darf man ſagen, einer Ehe eben friſch kennen gelernt hat, ſich dazu hergeben ſoll — Alſo Fred: Pfui ... Aber man ſieht ja: Du biſt krank.

Fred

Gut, gut.

Bröſemann

Ich ſage dir: Du biſt krank ... (Schnalzt) Ich kann dich, — als ein erfahrener Menſch kann ich dich auch über deine eigenen Sorgen beruhigen. Ebenſowenig, wie eine Frau der ſpäteren Ehejahre im ſtande iſt, einen ernſten, arbeitenden Mann, der ihr anhänglich iſt, der ihr jeden Schatten aus dem Wege räumt — das geht nicht, aus bloßem Reinlichkeitstrieb — geht das nicht. Ja, was wollte ich ſagen? Ja ... Ebenſowenig kann eine junge Frau im erſten Eherauſch auf den gottverlaſſenen Gedanken kommen, daß es außer dem einen noch wen auf der Welt gibt, der, — wie ſoll ich ſagen? Der ſie als Mann den Deiwel was angeht. — Donnerwetter, wer iſt man denn, daß man ſich zu einer derartigen Lebensanſchauung erniedrigen ſollte? ...

Fred

Bei dir mag ja so 'n Selbstgefühl Sinn haben. Aber — umgekehrt, wer bin ich —?

Bröſemann

Pſcht! — Du ſprachſt von Schuld-haben. Gibt's faule Punkte zwiſchen euch, ſo brenn ſie aus. Gleich. Noch heute. — Bloß reinen Tiſch. Das andre findet ſich. Aber vermicker ihr das Leben auch nicht. Laß ſie ruhig ihre paar Eulenſpiegeleien weitertreiben. Rührt ſich erſt was Lebendiges, dann iſt's ſo wie ſo damit zu Ende. Bei mir hat das nicht ſollen ſein ... Oder vielmehr: 's war bald wieder tot ... Na, muß auch ſo gut ſein ... Und nun werd' ich mal Großvater gehn die Zeit vertreiben. (Ab nach links)

Achte Szene

Fred. Thea

Thea (eilends)

Leopold ſchon fort?

Fred

Ging zu Großvater.

Thea

Ela war nirgends zu finden. Wenn du ſie ſiehſt —

Fred

Hör mal, Thea!

Thea

Hm?

Fred

Ich möchte noch heute eine Unterredung mit dir haben.

Thea

Aber Kindchen, Kerlchen, das geht doch nicht. Denk an die Gäste.

Fred

Ach ja. Du erwarteſt ja den Grafen.

Thea

Nu ja. Warum ſoll ich nich? 's geſchieht doch nichts Böſes.

Fred

Gut. Meinetwegen . . . Aber — — (den Grafen bemerkend) Aha!

Neunte Szene

Die Vorigen. Graf Sperner

Graf (betroffen)

Pardon, wenn ich ſtöre.

Fred

Aber lieber Herr Graf, im Gegenteil. Sie werden mit Inbrunſt erwartet . . . Zigarette gefällig? (Öffnet das Etui)

Graf

Danke gehorſamſt. (Bedient ſich)

Fred

Feuer? (Zündet ein Streichholz an)

Graf

Danke gehorſamſt.

Fred

(eine zweite Zigarette nehmend)

Ihre Ahnen mußten zu solchen Zwecken einen Span vom Herdfeuer holen, das man altmodischerweise für ganz besonders heilig hielt. Dies brennt man an — dies bläst man aus (bläst ein zweites Streichholz aus) wie seine Gefühle. Ganz nach Bedarf ... Auf Wiedersehn, Herr Graf. (Ab)

Zehnte Szene

Thea. Graf Sperner

Thea

Sieh mal an. Ärgern muß man ihn, damit er Funken schlägt.

Graf

Pardon, Gnädigste! Diese Situation — äh —

Thea

Wenn sie Ihnen peinlich ist, dann gehn Sie doch 'runter — dann ist sie gleich zu Ende.

Graf

Wollen Gnädigste gütigst in Betracht ziehn, daß ich dies Zusammentreffen nicht herbeigeführt habe.

Thea

Um Gottes willen! ... Sie sind ein Musterknabe. Sie tun so was nicht. (Setzt sich) Aber nun lassen Sie uns hübsch plaudern. (Platz anbietend) Bitte! (Da er sich umwendet) Sie können ganz ohne Sorge sein ... die Abfahrt wird uns volle drei Mal gemeldet werden. Und wenn wir schließ-

lich doch noch sitzen bleiben, dann ziehn wir im Triumph durchs leere Haus und essen alles auf, was in der Speisekammer ist ... Aber nu setzen Sie sich doch.

Graf

Pardon. (Setzt sich)

Thea

Warum behalten Sie immerzu die Treppe im Auge? Mein Mann kommt nicht wieder.

Graf (aufspringend, heftig)

Gnädige Frau, was wollen Sie von mir?

Thea

(lächelnd, ein wenig ängstlich)

Aber Herr Graf, aber!

Graf

Als Ihre verehrte Familie mir damals den Laufpaß gab, da nahm ich an, daß wir beide uns nur aus der für solche Fälle vorgeschriebenen Entfernung wiedersehn würden. Ihre gnädige Frau Mutter hatte es anders beschlossen. Und ich meinerseits war leider nicht besonnen genug, die gesellschaftlichen Normen so streng innezuhalten, wie es sich ... Pardon, das soll kein Vorwurf sein für Ihre Frau Mama.

Thea (verneigt sich)

Graf

Seither benutzten Gnädigste jede Gelegenheit, um mich erkennen zu lassen, daß jene Zurückweisung nicht nach Ihrem Geschmack gewesen ist.

Thea

(halb spöttisch, halb verlegen)

Also das haben Sie doch gleich herausgefühlt.

Graf

Gnädige Frau, wenn hier nicht ein launenhaftes, ich möchte beinahe sagen, ein verbrecherisches Spiel — ich bitte untertänigst um Verzeihung für diese etwas kräftige Sprache.

Thea

Reden Sie nur immerzu. Denn Sie sind eine Kraftnatur. Sie kleidet's ganz gut.

Graf

Dann muß ich annehmen, daß ... gnädige Frau, ist in Ihnen nur ein Bruchteil von dem, was jetzt in mir vorgeht, dann frag' ich Sie: Was soll werden?

Thea

Erstens, bitte, Herr Graf, setzen Sie sich doch wieder. Man wird ja ganz —

Graf

Pardon. (Setzt sich)

Thea

Und dann zweitens! Sie fragen da immer: Was wollen Sie von mir? Und: Was soll werden? Ja, wie kann ich das wissen, was werden soll? ... Und „Bruchteil". Wovon Bruchteil? Ja, was *geht* denn eigentlich in Ihnen vor? ... Das kann ich *auch* so nicht wissen.

Graf

Sie geben mir also das Recht, es Ihnen zu sagen?

Thea

Zu geben hab' ich gar nichts ... Sie können sich's ja nehmen.

Graf

So.

Thea

Nun?

Graf

Gönnen Sie mir einen Augenblick Zeit, mich der Tragweite dessen, was jetzt geschieht —

Thea

Nanu? ... Ist denn das so feierlich? (Ein Gongruf ertönt aus der Ferne) Da is das erste Signal ... Nach dem zweiten müssen Sie fort.

Graf (zitternd, leidenschaftlich)

Gnädige Frau, wissen Sie, daß Sie eine Kompromittierte sind?

Thea (sich aufrichtend)

Was heißt denn das?

Graf

Wissen Sie, daß, wenn Sie wieder frei würden — das kann ja doch sein — nicht wahr? — und ich sollte wagen, mich noch einmal um Sie zu bewerben — wissen Sie, daß mir dann die Erlaubnis meines Regiments rundweg verweigert werden würde?

Thea

Das ist ja aber sehr interessant.

Graf

Wissen Sie, daß mein alter Herr mich enterben und vom Hofe jagen würde?

Thea

Halten Sie es für sehr unbescheiden, wenn ich frage: Weswegen?

Graf

Es mag ja sein, daß — Pardon! — die Unbesonnenheit Ihres Gemahls die Schuld daran trägt, aber die Tatsache bleibt: Sie haben Ihre Hochzeitsnacht zusammen mit fahrendem Volk und mit Dirnen in einer Spelunke zugebracht.

Thea

(in ein Gelächter ausbrechend)

Das ist alles?

Graf

In Ihren Kreisen mag man das ja als kleinen Scherz auffassen, in den meinen würde man es Ihnen nie verzeihen.

Thea

Ich verlange ja keines Menschen Verzeihung.

Graf

Aber auf mein Haupt kommen die Folgen. Ich werde sozusagen mit der Hand an der Reitpeitsche neben Ihnen herzugehn haben, um jeden zu züchtigen, der mit einem Blick, einem Lächeln die Intaktheit Ihrer Persönlichkeit in Zweifel zu ziehn wagt. Ich werde als einer, der nichts gelernt hat, ohne Stellung, ohne — überhaupt nur so mit Ihnen hinvegetieren, oder ich werde, was vielleicht noch schlimmer ist — mir von der Gnade Ihres Geldbeutels irgend ein höchst gleichgültiges Gut aufhalsen lassen, während mein eigenes — — — — Sie sehn, so sehr hat sich die Situation verschoben seit dem Tage, als ich zum ersten Male um Sie geworben habe. Aber, Thea — wenn

Sie mir jetzt sagen: Komm, wir wollen betteln gehen, wir wollen Zigarrenladen aufmachen, wir wollen Pferde handeln — was weiß ich? — Thea, ich würde Ihnen noch dankbar die Hände küssen und sagen: So viel Glück hab' ich nicht verdient.

Thea (leise)

So — sehr — lieben — Sie mich? (Schweigen) So sehr — kann ein dummes Ding wie ich — geliebt werden? (Schweigen) Das war doch damals nicht ... Wie ist denn das gekommen? ... So sagen Sie doch noch was!

Graf

Was kann ich nun noch sagen? Jetzt müßten Sie wohl sprechen.

Thea

Ach Gott, ich möchte diesen Augenblick so gerne noch ein bißchen festhalten ... Er ist so unsagbar, — so un — un — wie soll ich sagen? — so unerträumbar schön. Drüben schon alles im Dunkel — das Abendrot — und die ersten Lichter schon auf dem See! ... Und in mir drin? ... Ach Gott, daß ich das heut noch erleben würde!

Graf

Und? ... Ihre Antwort? ...

Thea (bittend)

Noch nicht! Noch einen Augenblick! ... Das ganze Leben auf dieses Messers Schneide. (Das Gong ertönt wiederum) Da — da ist schon das zweite Signal. Na ja — dann also die Antwort ... Ja, lieber, lieber Herr Graf, so hab' ich's ja gar nicht gemeint ... Nicht gleich auffahren — nicht! ... Sehn Sie, vielleicht hab' ich mir — so was —

immer gewünscht — immer geträumt ... Aber für möglich hab' ich's doch eigentlich nie gehalten, daß man — — daß — daß — ein solcher — großer Strom — von Empfindung über einen — über einen — das ist ganz was Neues für mich ... Und das können Sie mir glauben: ich würd' mich ja so gerne tragen lassen — ich könnt' so unbändig selig sein mit solch einem — — ach nee, nee! ... Ich nicht ... ich nicht ... die andere — ja. Jene ganz andere — nämlich die, die Sie sich und in diesem Augenblick wahrhaftig beinahe auch ich mir selber aus dem da (weist auf sich) zurechtmachen ... Wozu soll ich Ihnen was vorlügen? ... Da wo Sie sind, da kann ich nicht atmen ... Phrasen müßt' ich machen ... Und das will ich nicht. Ich kann ja nichts wie spielen. Mit Ihnen, mit mir, mit ... was andres hab' ich nicht gelernt ... Und so eine nüchterne, kalte Kröte bin ich ... Das heißt: nein ... Vielleicht ist doch was in mir, aber das hat noch keiner geweckt ... Und Sie können's auch nicht. Sie am wenigsten. Denn Sie haben nicht den leisesten Schimmer, wie es da drin bei mir eigentlich ist ... Aber mein Herz ist so voll von Dank, daß Sie mir so ein Opfer haben bringen wollen — Ihr ganzes Leben wegwerfen — für mich ... Und ich will mich auch nicht lumpen lassen. Zum Dank soll Ihnen alles — alles, was ich — es ist zwar nicht viel — aber wenn Sie — (Schweigt beklommen)

Graf (leise)

Gnädige Frau, leben Sie wohl.

Thea

(ihm ihre Hand entgegenstreckend, die er ergreift)

Wenn Sie — jemals — nach einer Freundin — —

mein Gott, sehn Sie mich doch nicht so an! ... Wenn Sie einmal im Leben Sehnsucht haben — nach dem Weibe Ihrer Liebe — dann — Graf Sperner, dann rufen Sie mich.

Graf

(tritt zurück und sieht sie an)

Thea

(verbirgt, von Scham überwältigt, das Gesicht in den Händen)

Graf

(versteht, richtet sich hoch auf)

Das Leben der Frau zu schänden, die mir auf Erden das Heiligste werden sollte, das werden Gnädigste mir kaum zumuten können. (Verneigt sich tief und wendet sich zum Ausgang)

Thea

(außer sich, hinter ihm her)

Nicht doch! Nicht gehen! Nicht gehen! (Eilt ihm nach bis zum Eingang der Vorhalle) Verzeihung! Ich wußt' ja nicht, was ich tat! Verzeihung! (Ergreift seine Hand und drückt Stirn und Lippen darauf, dann stürzt sie, den Kopf in den Händen, zurück)

Graf (ab)

Elfte Szene

Thea. Brösemann

Brösemann

(ist während der letzten Worte Theas eingetreten und hat beobachtend innegehalten, dann nähert er sich ihr)

Thea!

Thea (in jähem Erschrecken)

Hä?

Bröſemann

Was bedeutete das eben?

Thea

Das? ... Das bedeutete Peitſche — Peitſche!

Bröſemann

Als Vertreter des Namens, den du trägſt, habe ich von dir zu verlangen —

Thea

Laß mich in Ruh! Ich hab' keine Zeit für dich. Tu, wozu du Luſt haſt. Sag's wem du willſt ... Schrei's da hinaus ... Aber laß mich in Ruh. —

Bröſemann

Alſo ſo weit biſt du ſchon ... Alſo ſo was iſt ... Ja, wenn das möglich iſt, dann — dann ... Sag mal: Was du treibſt, darüber bin ich jetzt im klaren, aber vielleicht kannſt du mir bei der Gelegenheit auch ſagen, was in meinem Hauſe geſchieht?

Thea (beſtürzt)

In deinem — ? Was ſoll denn in deinem — Hauſe — geſchehen?

Bröſemann

Das wünſche ich eben von dir zu wiſſen.

Thea

Was fragſt du mich? Frag doch Raffaela.

Bröſemann

(umklammert ihre Arme, aufſchreiend)

Was geſchieht in meinem Hauſe?

Thea

Au! Du tuſt mir weh.

Bröſemann (ſie ſchüttelnd)

Was geſchieht — in —?

Thea (ächzend)

Hilfe! Willſt du mich — —? Hilfe!

Bröſemann (läßt ſie los)

Thea (ſtürzt von dannen)

Bröſemann

(geht, den Kopf in beiden Händen, umher, dann ſtarrt er auf den See hinaus, wo ein Gewimmel von farbigen Lichtchen und Lampions durcheinanderwogt. Eine leiſe Mandolinen- und Geigenmuſik ſpielt die Melodie: „Nach Cythere, nach Cythere". — Fernes Gelächter und mitſingende Stimmen. Er ſinkt ſchluchzend auf einen Sitz.

(Der Vorhang fällt)

Vierter Akt

Dieselbe Szenerie. Vom Parke her Mondschein ... Kandelaber mit brennenden Lichtern auf den Tischen. Die Vorhalle erleuchtet durch Laterne und Gaskuppeln

Erste Szene

Brösemann. Baronin. Gottlieb

Baronin

(mit Gottlieb die Treppe emporkommend)

Sie sind hier, lieber Sohn? ... Das ist ja höchst erfreulich ... Ich hörte, Sie wollten schon vor den Gästen wieder fort ...

Brösemann

Ja, ich hatte die Absicht. Ich sagte es wenigstens zu Raffaela.

Baronin

Wann haben Sie sie gesprochen?

Brösemann

Als sie von der Insel kam. Man hat sie gleich wieder abgerufen.

Baronin

Sie ist noch mit ihrer Schwester im Park. Ich werde sofort —

Bröſemann (abwehrend)

Ich habe mit Ihnen zu reden, Mutter.

Baronin

Pardon. Es iſt Mitternacht. Und falls Sie noch nach der Stadt zurück wollen —

Bröſemann

Trotzdem.

Baronin

Dann verzeihen Sie einen Augenblick. (Sich zu Gottlieb zurückwendend) Löſchen Sie draußen die Lichter und entlaſſen Sie die fremden Diener. Die Wände können ſpäter geſchloſſen werden.

Gottlieb

Sehr wohl, Frau Baronin.

Baronin

Wie geht es meinem Vater?

Gottlieb

Nicht gut, Frau Baronin. Ich fand den alten gnädigen Herrn in einer Art von Ohnmacht ... Ich hätte ihn nicht ſo allein laſſen ſollen.

Baronin

Gehn Sie dann zu ihm. Ich komme gleich nach ihm ſehn.

Gottlieb

Sehr wohl, Frau Baronin. (Er löſcht in der Vorhalle die Gasflammen aus. Dann ab)

Baronin

Also bitte! (Setzt sich und bietet ihm einen Stuhl an)

Brösemann (ablehnend)

Ich danke ... Hm. Ja ... Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß unsere Beziehungen niemals -- sehr -- glänzende — gewesen sind.

Baronin

Ich habe Ihnen oft genug die Hand zum Frieden geboten.

Brösemann

In einer Frage aber sind wir von Natur und Rechts wegen Verbündete. Und diese Frage heißt Raffaela.

Baronin (auffahrend, rasch)

Haben Sie Ursache, mit meiner Tochter unzufrieden zu sein?

Brösemann

Seit sie hier draußen wohnt, bin ich ja nicht viel mit ihr zusammen gewesen. Darum möchte ich Sie fragen: Sind Sie sicher, daß in diesen Monaten nichts vorgefallen ist, was — ihr seelisches Gleichgewicht — hätte — — ins — Wanken bringen — können?

Baronin (nach einer kurzen Pause)

Mein lieber Sohn, soweit Ihren Worten etwa ein Vorwurf gegen Raffaelas eheliches Pflichtgefühl zu Grunde liegen sollte, halte ich es nicht für angemessen, darauf einzugehn.

Brösemann

Das habe ich nicht anders erwartet.

Baronin

Aber gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit eine kleine Bemerkung. Sie und wir Frauen hier stammen aus zwei verschiedenen Welten. Auf Ihnen lastet das Leben schwer. Sie arbeiten, Sie verdienen Geld. Sie sehen vom Menschendasein kaum mehr als lauter krumme Rücken, über denen die Pflichtenpeitsche hängt.

Bröſemann (gequält)

Mag sein.

Baronin

Daß es daneben noch andersgeartete Wesen gibt, die durch ihre Natur zum Genießen dieser Erdengüter bestimmt sind, die sozusagen heiter über den Wassern schweben – das wird Ihnen nur schwer einleuchten ... Leute wie Sie tragen mit ihrem Kapital nur das Häufchen Erdreich zusammen, aus dem dann wie ein Wunder die Blume der Persönlichkeit emporschießt.

Bröſemann

Ach so.

Baronin

Was wollen Sie also? Die Phantasie einer Frau ist ein schillerndes Ding. Sie mit Bildern zu füllen, fällt schwer. Lassen Sie Raffaela doch ihren Weg gehn. Und hüten Sie sich, sie durch allzu gespannte Aufmerksamkeit zum Vergleichen herauszufordern, denn solche Vergleiche fallen nur selten zu Gunsten des angetrauten Gatten aus.

Bröſemann

Man hat mich heute bereits aufgefordert, darauf acht zu geben, was in meinem Hause geschieht.

Baronin (nach einem Schweigen)

Man? ... Wer?

Brösemann

Gleichgültig.

Baronin

Ich bitte — wer?

Brösemann

Ihre Tochter Thea, die ich heute über einem Liebesabenteuer ertappte, wird Ihnen Genaueres mitteilen können.

Baronin

Was heißt das? (Klingelt)

Gottlieb (erscheint von links)

Baronin

Ich lasse meine Tochter Thea bitten.

Gottlieb

Die beiden Damen sind wohl noch im Park ...

Baronin

Ja richtig — ich vergaß.

Gottlieb

Befehlen Frau Baronin, daß ich die Damen suche?

Baronin (unentschlossen)

Nein, es ist gut. (Gottlieb ab) Haben Sie Raffaela von Ihrem Verdachte Mitteilung gemacht?

Brösemann

Nein.

Baronin

Es wäre das der richtigere Weg gewesen.

Bröſemann (verbiſſen)

Mag ſein.

Baronin (nach einem kurzen Schweigen)

Was Sie da ſagen, iſt alles ſo ſinnlos. Das iſt nichts weiter als eine Beleidigung. Und nicht zum mindeſten eine Beleidigung für mich. Die Art, wie ich meine Töchter erzogen habe und beeinfluſſe, mein Sinn für ſeeliſches Ebenmaß, meine ganze ſchönheitsfreudige Lebensauffaſſung ſollten Ihnen eine Bürgſchaft dafür ſein --

Bröſemann

Hähähähä — ja — hähähähä. Wiſſen Sie, meine verehrte Frau Mutter, was, ſolange ich hier am Hebel ſtehe, mein ſchwerſtes Stück Arbeit war? Ich will's Ihnen mal ſagen: den Skandal zuzudecken, mit dem Sie ein halbes Leben lang dieſes Haus beſudelt haben.

Baronin

Das wagen Sie -- meinen -- weißen — Haaren -- ?

Bröſemann

Als dieſe Haare weiß wurden, da färbten Sie ſie erſt eine Weile, dann erhoben Sie Ihren letzten Geliebten in den Gattenſtand und ſpielten Matrone. Aber bis dahin!... Wiſſen Sie vielleicht unter anderem, für weſſen Ehre Ihr Bruder in den Tod ging?

Baronin (ihn entſetzt anſtarrend)

Hä?

Bröſemann

Nein, wiſſen Sie's nicht? Sollte der, der ihn niederſchoß, Ihnen ſo fremd geweſen ſein?

Baronin

(fährt ächzend zuſammen und verbirgt das Geſicht in den Händen)

Bröſemann

So. Nun iſt's heraus. Fünfzehn Jahre lang hab' ich's mit mir 'rumgetragen ... Wahrhaftig, es gehörte Mut dazu, ſich aus Ihren Händen ſein Weib zu holen. Dann hab' ich ſtumm mit angeſehn, wie Sie es mir wieder zu entfremden ſuchten. — Ein Wort von mir — mehr war nicht nötig — und ſie wäre Ihnen für immer verloren geweſen. Ich habe es nicht geſprochen. Bis heute wenigſtens nicht.

Baronin

Ah ſo! Nun verſteh' ich, weshalb Sie alte traurige Geſchichten aus der Vergeſſenheit heraufholen ... Sie wollen Ihren Schweigelohn! Nicht wahr? ... Ich ſoll wehrlos werden, nicht wahr? ... Und ſoll Ihre Fauſt im Nacken fühlen mein Leben lang ... Nein, mein lieber Freund, dazu geb' ich mich nicht her ... Und glauben Sie, daß das Verhältnis zu meinen Töchtern nur von der Gnade Ihrer Verſchwiegenheit abhängt — alſo gut denn! Meine Töchter werden in wenigen Augenblicken hier ſein, — hier ſteh' ich — hier ſtehn Sie — bitte, reden Sie, klagen Sie an — ganz nach Belieben. Meine Kinder ſollen meine Richter ſein, und Raffaela ſoll entſcheiden, ob Sie oder ich.

Bröſemann (beſtürzt)

Sie wollen — einfach preisgeben — was —?

Baronin

Ich will nicht. Sie zwingen mich dazu.

Bröſemann

Es ſcheint, daß Sie Ihrer Töchter ſicher ſind.

Baronin

Wir werden ja ſehn.

Bröſemann

Es ſcheint, daß Sie zur Genüge in dieſen jungen Seelen herumgewüſtet haben.

Baronin

Wir werden ja ſehn.

Bröſemann

Wir werden nichts ſehn. — Ich will nicht ſchuld ſein an dem Grauen ſolch einer Szene. Nee, ich nicht ... Solang ich noch einen Schimmer von Hoffnung habe, daß ich mir Raffaela erhalten kann, werd' ich ſie nicht vergiften ... Ich hab' mir mein Hirn zerquält Tag und Nacht. Ich hab' geſchanwerkt und geſchuftet. Und wozu? Wozu meine und die Arbeit von Tauſenden? Wozu die Maſſen Geld, die ich jahraus, jahrein für euch zuſammengeſchleppt hab'? — Um von ein paar Müßiggängern am Spieltiſch verjuxt zu werden. — Um zuchtloſen Weibern ihre — ich will nicht ſagen was für — Launen zu befriedigen. Und das nennt ſich dann „Blüte der Perſönlichkeit". — Aber, was — was red' ich hier viel? — Ich bin ja bezahlt ... Jawohl, ihr habt mich reichlich — königlich habt ihr mich bezahlt. Ihr habt mir das Weib gegeben, das — weiß Gott! — mein Abgott war ...

Aber die gehört jetzt mir, verstanden? ... Die will ich mir 'rausretten — aus diesem ... (Schmerzgequält) Das heißt, wenn es noch nicht zu spät ist ... Wenn ihr sie mir noch nicht — — dann wär's — schon besser — ach so — hm — na ja. —

Zweite Szene

Brösemann. Baronin. Raffaela. Thea

Thea

(scheu, fahrig · stößt Raffaela vorwärts und zuckt, von einem Blicke Brösemanns getroffen, erschrocken zurück)

Raffaela

(mit erkünstelter Freude auf Brösemann zueilend)

Herrgott, Leopold — du noch hier? Und keiner meldet mir etwas? ... Du wolltest doch schon mit dem Zehnuhrzug fahren?

Brösemann

Ich habe mich anders besonnen, liebes Kind.

Raffaela (stockend, beklommen)

Ja — was hast du aber mit Thea gehabt? Thea sagt mir eben, ihr habt was vorgehabt — du und Thea.

Thea

(die sich ängstlich beobachtend nach rechts hinübergeschlichen hat, fährt zusammen)

Ich — Ela? — ich hab' doch gar nichts gesagt. —

Baronin

Liebe Thea, ich geh' jetzt zu Großvater, der nicht wohl ist. Halte dich bereit, — ich werde dich heute noch zu mir rufen lassen.

Thea (stockend)

Jawohl, Mama.

Raffaela

Mich auch, Mama?

Baronin

Mit uns beiden hat es bis morgen Zeit. (Küßt sie auf die Stirn) Gute Nacht. (Ab nach links)

Dritte Szene

Raffaela. Thea. Brösemann

Raffaela

Aber du wirst doch heute über Nacht hierbleiben, Leopold — nicht?

Brösemann (schüttelt den Kopf)

Raffaela

Ach, bitte, bitte, bleib doch über Nacht ... Thea, hilf doch bitten, daß er über Nacht bleibt — ja? ... Wenn du so spät in der Nacht zum Bahnhof gehst, dann hab' ich immer Todesangst.

Brösemann

Ganz überflüssige Sorge, liebes Kind.

Raffaela

Dann warte doch wenigstens, bis die Wagen — zurück —

Thea

(die hinter dem Rücken Brösemanns stehend, angstvoll zuhört, erhebt zitternd die Hände, als wolle sie bitten, nicht weiter in ihn zu dringen)

Brösemann

(wendet sich um und bemerkt es. Mit Bitterkeit)

Ach so!

Raffaela (sich rasch fassend)

Es scheint, Thea will nicht, daß du hier bleibst. Thea ist dir wohl böse ... Nu sag doch, was habt ihr denn? ... Man ist ja beinahe in Angst ...

Brösemann

Liebe Ela, ich möchte dich am liebsten noch heute mit mir nehmen.

Raffaela

Heute? Das geht ja nicht —

Brösemann

Das seh' ich ein. Aber du kommst wohl morgen vormittag zur Stadt?

Raffaela

Sehr gerne. Natürlich. Mit Freuden ... Wenn du mich haben willst, immer.

Brösemann

Es ist möglich, daß ich dir einen alten Wunsch erfüllen kann.

Raffaela

Was — für — einen —?

Brösemann

Fortzugehn.

Raffaela

Fort — — zu — — Wohin?

Bröſemann

Darüber werden wir noch reden ... Und was Thea betrifft —

Thea (auffahrend)

Mich?

Raffaela (raſch)

Wenn du aber wirklich heute noch weg willſt, dann mußt du dich beeilen, Leopold ... Es iſt höchſte Zeit ... Der Zug wartet nicht. Nein.

Bröſemann (befremdet)

Eben verlangteſt du noch, ich ſoll

Raffaela

Gewiß. Das verlang' ich auch noch ... Aber — was hilft mir das? Er tut mir ja doch nichts zuliebe, nicht wahr, Thea?

Bröſemann

Hm. (Sieht abwechſelnd ſie und Thea an) Gute Nacht.

Raffaela

Gute Nacht, Leopold ... Küſſe mich doch ... (Kläglich) Ich habe dir ja — doch nichts getan.

Bröſemann

(Küßt ſie in ſchmerzlicher Innigkeit. Sie läßt ſich erſchauernd in ſeine Arme ſinken)

Gute Nacht. (Ab)

Vierte Szene

Thea. Raffaela

Thea (zu ihr eilend, angstvoll, leise)

Jetzt mußt du ihm nachwinken.

Raffaela (läuft zur Vorhalle)

Leopold, gut' Nacht! Komm gut heim. Gut' Nacht.

Bröfemanns Stimme

Gute Nacht.

Thea

(die zurückkehrende Raffaela herzend)

Er ist fort ... Gott sei gelobt ... Er ist fort ...

Raffaela

Ach! Er ist fort! ... So viel Glück hab' ich ja gar nicht verdient ... Wenn er geblieben wäre, hätt' ich gar nicht hinunter können. Weiß Gott, der kalte Schweiß steht mir auf der Stirn' ... Ach, ich dank' dir, daß du bei mir geblieben bist ... Ohne dich wär' ich gestorben vor Angst. Ach, Muschi.

Thea

(schließt die Augen und taumelt ein wenig)

Raffaela

Aber ich hab's doch gut gemacht – nicht? ... Bitten mußt' ich ihn doch. – Da er schon Verdacht hat ... Sonst hätt' er sicher gemerkt, daß ich was vorhab'.

Thea

Das hat er vielleicht so wie so.

Raffaela

Von heute? — Von —? (Weist hinunter) Wie denn? Sag doch, wie denn? ... Ach, is ja Unsinn! ... Und jetzt muß ich zu ihm. Unter den Ulmen — im Blumenboot — da wartet er schon ...

Thea (hastig)

Nein ... Is ja noch nicht halb eins.

Raffaela (nach der Wanduhr weisend)

Doch! Bald eins. Jetzt hat er schon angelegt und sieht zu uns 'rauf ... Wenn ich den Leuchter schwenke, dann sieht er's. (Nimmt den Kandelaber vom Tische und schlägt damit Kreise in der Luft)

Thea

(will ihr den Arm festhalten)

Um Gottes willen!

Raffaela

(mit ihr ringend und den Leuchter dabei schwenkend)

Laß doch! Das ist jetzt wie die Fackel der Hero oder wie die Leuchte Isoldens! Nicht? (Lacht ekstatisch)

Thea (hat den Leuchter ergriffen)

Du bist ja ganz toll.

Raffaela (lacht weiter)

Thea (leise)

Leopold braucht bloß noch im Park zu sein. (Greift sich vor die Stirn)

Raffaela

(atmet laut, hastig — dann einmal tief und langsam)

Thea (ihren Arm ergreifend)

Du! Du liebst ihn sehr — ja? Mit der großen, der ganz großen Liebe, mit der manche lieben können? ... Die Schicksal ist? ... So daß es dir egal wäre, ob Leopold es weiß — ob Leopold dich totschlägt?

Raffaela

Ach, in diesem Augenblick wäre mir alles ganz egal.

Thea (wild)

Dann geh! Dann reiß ihn in deine Arme! Dann — dann — (sie festhaltend) Nein, geh noch nicht — noch nicht ... Und — er dich auch? Er liebt dich auch so — ja? Nu sag doch ja!

Raffaela (lachend, achselzuckend)

Ach Gott, der is so verwöhnt.

Thea

Worin hast du ihn verwöhnt?

Raffaela

Ich? Ach! Von allen! ... Heute war er schon ganz ungehalten, daß er mich so selten sieht. Ich hab' so gut wie gar nichts von dir, sagte er; von all den andern Weibern, die sich um mich reißen, hätt' ich mehr.

Thea (entsetzt)

Das hat er gesagt? Also so ist er?

Raffaela

Wie soll er sonst sein?

Thea

Dann is ja alles nicht wahr! Dann wirfst du dich ja weg. Dann machst du dich ja gemein mit ihm ... Ela, geh nicht ... Wenn er so ist, dann geh nicht. Nicht gemein machen. Nicht gemein machen. (Pause) Du darfst nicht. Ich will nicht ...

Raffaela

So — und wenn er mir untreu würde? Muschi, wenn er mir untreu würde?

Thea (höhnisch auflachend)

Päh!

Raffaela

Weißt du, was das für mich bedeutet? ... Mein Blut ist jetzt wie Flammen ... Wenn er mich verläßt, dann sterb' ich. Oder wenn ich nicht sterbe, dann fall' ich jedem anheim. Dann bin ich wie eine von der Straße. Wer mich will, der hat mich!

Thea

(den Kopf in den Händen, sie anstarrend)

Ela! ... Ela ...

Raffaela

Siehst du, hab' ich dir nicht gesagt: Hetzt mich da nicht hinein ... Ich hing an Leopold ... Mit Angst und mit ... aber ich hing doch an ihm ... Aber du hast gestuppst, und Mama hat gestuppst ... Und jetzt, wo alles

aus Rand und Band in mir ist, da möchtet ihr wieder bremsen, da soll nichts gewesen sein, da heißt es: Bleib hübsch zu Haus! O nein! — Mein Liebster wartet. Adjö!

Thea (sie festhaltend)

Ela, Ela — liebste Ela! ... Ich werde dich nie mehr im Leben um etwas bitten ... Und, sieh mal, ich hab's im Gefühl: Er ist gar nicht fort. Nein. Es war schon spät. Er braucht bloß den Zug zu versäumen ... Er ist doch schon manchmal wiedergekommen ... Und — und — hast du seine Augen gesehn? ... Als du ihn an die Uhr mahntest? - Hast du *da* seine Augen gesehn? — Paß auf; der ist nicht fort, der kommt wieder ... Und selbst *wenn* er fort ist: Du, geh heut nicht! — Ela, du mein Liebstes, mein Einziges: ich will ja an allem schuld sein, aber — geh heut nicht!

Raffaela (hinterhältig)

Na gut ... Wenn es dich so beunruhigt, dann werd' ich *nicht* gehn.

Thea

Gib mir dein Ehrenwort.

Raffaela

Warum soll ich dir nicht mein Ehrenwort geben? Da hast du's ...

Thea

Schwör auch.

Raffaela

Ich schwör' auch.

Thea

Bei deinem toten Kinde.

Raffaela (schaudert)

Thea

Nun?

Raffaela

Gut. Auch bei meinem toten Kinde.

Thea (atmet tief auf)

So — nun geh zu Bett.

Raffaela

Aber warum bist du — ?

Thea (hastig)

Frag nicht ... Nichts ...

Fünfte Szene

Die Vorigen. Fred von rechts aus der Vorhalle

Thea

Was willst du von mir, Fred?

Fred

Ich wart' auf dich. Du kommst nicht.

Thea

Mama will noch mit mir reden.

Fred

Ich will auch mit dir reden.

Raffaela

Ich geh' jetzt, Muschi.

Thea

Gute Nacht, Liebling. (Küßt sie noch einmal inbrünstig)

Raffaela

Gute Nacht, Fred.

Fred

Gute Nacht, Ela.

Raffaela

(in die Vorhalle und nach links ab)

Thea (hinter ihr her starrend)

Das hab' ich - gemacht ... Das hab' — ich

Sechste Szene

Thea. Fred

Fred

Meine liebe Muschi, zuerst eine Frage: Was ist heute zwischen dir und Graf Sperner vorgegangen?

Thea

Weswegen?

Fred

Er war nach eurer Unterredung plötzlich verschwunden ... Und du erschienst in einem Zustande — es fiel nicht bloß mir auf ... Also?

Thea

Ich werd's dir sagen. Warum soll ich's dir nicht sagen? Wer sich gemein macht, kriegt die Peitsche. Ich hab' in meinem Leben schon zweimal die Peitsche gekriegt. Einmal von einem Clown, das zweite Mal heute vom Herrn Grafen von Sperner. — Und heute tat's noch weher als damals. (Schaudert) Und das war's nicht allein. Heute stürzt alles zusammen. Alles zusammen.

Fred (nach einigem Schweigen)

Ich will dich nicht weiter fragen. Will gar nicht in dich dringen. Vielleicht wirst du mal allein Vertrauen zu mir haben.

Thea

Nee.

Fred

Aber *eins* muß ich dir sagen: Das Leben, das wir führen, geht so nicht weiter.

Thea

Ah!

Fred

Es ist viel vorgegangen in mir, in diesen letzten Stunden, seit ich dich mit dem Grafen allein ließ ... Ich sag' dir, wir haben uns beide mächtig verhauen, als wir glaubten, wir könnten unsere Ehe so einrichten wie — na, du weißt schon ... Es scheint doch, daß so was nicht geht, auch wenn man noch so — — (leise) verlüdert war.

Thea

War?

Fred

War. Was also — — den —

(Raffaela hat inzwischen leise ihre Tür geöffnet, so daß der Lichtschein des Zimmers hell in die Vorhalle hineinfällt, ist einige Schritte zur Mitte hingegangen und als sie Fred im Gespräche mit Thea erblickt, rasch wieder umgekehrt, die Tür weniger achtsam hinter sich zuschlagend)

Thea

Scht!

Fred

Was ist?

Thea

Ging da nicht eine Tür?

Fred

Ach wo!

Thea

Sieh mal nach Elas Tür.

Fred (nach der Vorhalle gehend)

Ist zu.

Thea

Also weiter!

Fred

Was also den gewissen Pakt anbelangt, der ist gerade so viel wert wie der Eid, den wir als Jungens ablegten, in der Hasenheide eine Räuberbande zu bilden. Diesen Pakt zerreiß' ich hiermit. Du bist von heute ab meine Frau, hast Treue zu halten und kannst Treue verlangen, wie's in andern Ehen üblich ist ... Auf perverse Scherze lass' ich mich nicht mehr ein.

Thea

Das heißt mit andern Worten: Ich bekomme von dir das Recht auf eheliche Eifersucht, und du treibst weiter, was dir Spaß macht ... bloß heimlich. So meinst du's doch?

Fred

Ich meine — —

Thea

Fredchen, hör mich mal an ... Zuerst eins ... Komm her ... Kerlchen, ich hab' dich lieb ... Du bist mein — ... Gib mir 'n Kuß ... So ... Nu weiter ... Was ich will, weiß ich selber nicht ... Ich denke, irgendwo muß etwas Großes sein, eine große Empfindung, eine große Leidenschaft, eine große Pflicht — was weiß ich? Ich such' immer und find's nicht ... Schließlich ist doch alles Gemeinheit ... Und bei mir — da drin — erst recht ... Wenn ich den Grafen liebte, wie er mich, dann wär' ich heute mit ihm auf und davon gegangen ... Erschrick nicht ... ich bin ja da ... geduckt und geprügelt ... aber da bin ich ... Und vor meinen Ohren da klingt immer ein Wort, das ich nicht mehr los werden kann. Das heißt: Nicht gemein machen ... Und du machst mich gemein. Ebenso, vielleicht mehr noch, als ich mich selbst ... Ich weiß, du willst es nicht ... Du kannst mir meinen Vorwurf auch mit genau demselben Rechte wieder zurückgeben. ... Aber weil es so ist ... vielleicht wenn ein neues Schicksal über uns käme, irgend eine große Not — aber so — in diesem Dunst von Courmachern und Kokotten — von Beieinanderliegen und Belauern — und dazu noch Witze machen — ne — ich will frei sein ... ich hab' dich lieb, aber ich will frei sein. Voilà!

Fred

Sag mal: Ist das alles dein Ernst?

Thea

Ich war nie weniger zum Scherzen aufgelegt als heut! ...

Fred

Und du glaubst, wenn du mich los bist, wenn du allein bist, dann wirst du finden, was du suchst? In diesem Hause?

Thea (fährt zusammen)

Fred

Bei dieser Mutter?

Thea

(noch stärker getroffen, rafft sich trotzig auf)

Meine Mutter laß aus dem Spiel ... Meine Mutter ist zwanzig Jahre lang frei gewesen und hat ihr Leben ausgetrunken wie einen köstlichen Trunk. Und wenn ich die Kraft nicht habe zu sein, was ich bin, wenn ich liegen bleiben muß in diesem Dunst — diesem — diesem — Genußdunst — wenn ich werden muß, was Raffaela geworden ist, dann will ich wenigstens frei sein. Ich auch. Ich auch. An meiner Wiege — da haben die Feen gestanden. Und die goldenen Äpfel — die hängen nur so für mich da — so da — so da — ... Bist du oder irgend ein Mann im stande, sie mir zu ersetzen? Ich will nicht zittern, wie ich heute gezittert hab' für eine andere. Ich will keinen Polizisten hinter mir haben. Und wenn ich mich nun einmal gemein machen *will* und gemein machen *muß*, dann soll es wenigstens auf eigene Rechnung geschehn. Und nicht durch dich.

Fred

Also so ganz und gar bist du fertig mit mir?

Thea

Warum hängst du dich gerade an mich?

Fred (aufschreiend)

Weil ich dich lieb'! Weil ich hoch will ... Mensch werden will! Mit dir und an dir! ... Und du reißt mich nieder.

Thea

Fredchen! Das will ich nicht. Weiß Gott, das will ich nicht.

Fred

Ahnst du denn gar nicht, daß wir zusammengehören, wir beide? Weil wir dieselbe Lebensluft geatmet haben von Anbeginn ... Weil man uns die gleichen Fehler aufgeimpft hat ... Weil wir die gleiche Nachsicht üben können ... Weil wir uns brauchen ... hörst du? ... Brauchen ... für unser Krankſein – für unser Gesundwerden – für ...

Thea

Irr dich nicht, Fredchen ... Ich brauch' dich nicht ...

Fred

Du wirst schreien nach mir. Und dann werd' ich nicht dasein.

Thea

Ich werde dich nie brauchen und keinen. Ich bin stark, weil ich kalt bin ... Siehst du nicht, wie kalt ich bin? Ich bin wie meine Mutter ... Und weil ich eine

Krone tragen kann, wie sie — verstehst du, wie ich's meine? ... Die Krone des Genießens, schuldfreien Genießens, warum soll ich da eine Magd sein? — Magd vor dir und dem eigenen Gewissen? Mein Leben soll werden wie im Blumenboot — Musik ringsum — und verschleierte Lichter — und Lachen — und ein Glückstraum — — — (zusammenfahrend) Was war das? Da unten schrie doch wer?

Fred

Ich hab' nichts gehört.

Thea

Scht!

(Vom Seegestade her ertönt das Hilfeschreien einer Frauenstimme)

Fred

Was war denn das?

Thea

(nach einem Schweigen, verstört, stockend)

Vielleicht — ist es — jemand — draußen auf dem See!

Fred

Nee, nee — das war bei uns am Ufer.

Thea

Scht!

(Das Schreien wiederholt sich, diesmal in stoßweisem Wimmern austönend)

Fred

Da muß man doch — (Will in den Park hinaus)

Thea (ihn festhaltend)

Ach, bitte, klopf doch mal erst bei Ela an.

Fred

Meinst du denn etwa, daß —?

Thea

Eine Frauenstimme klingt von weitem wie die andere ... aber bitte! Tu's doch! Ja?

Fred

(geht in die Vorhalle und klopft an Raffaelas Tür. Niemand antwortet)

Thea (in Angst)

Mach auf.

Fred

Sie wird zugeschlossen haben und schlafen.

Thea

Drück doch wenigstens auf die Klinke.

Fred

(tut es, die Tür öffnet sich)

's niemand drin.

Thea (schreit leise auf)

Fred (kehrt zurück)

Siebente Szene

Die Vorigen. Gottlieb von links

Thea (ihm entgegen)

Ist Raffaela bei Großvater drin?

Gottlieb

Nein. — Verzeihung! — Frau Baronin schickt mich, ich soll mal nachsehen, wer im Park geschrieen hat. (Wendet sich zum Gehen)

Thea

Oder — hast du Raffaela — vielleicht — die Hintertreppe 'runtergehn sehn?

Gottlieb

Ich war gar nicht im Hausflur, gnädige Frau. (Ab zum Park)

Fred

Herr Gott — du bist ja ganz — —

Thea

Geh, bitte, sieh auch nach — — nein, nein, nein, bleib, ich — ich — ich — bleib!

Fred

Aber erkläre mir —

Thea

Hier! ... Ganz dicht ... Ich will mich bloß — bißchen — ff — festhalten. (Klammert sich an ihn und stöhnt an seiner Schulter)

Achte Szene

Thea. Fred Die Baronin

Baronin (von links)

Was ist dir, Thea?

Thea

(wirft sich in einen Stuhl, das Gesicht in den Händen verbergend)

Sie ist doch gegangen. Sie ist doch gegangen.

Baronin (zu Fred)

Von wem spricht sie?

Fred

Sie hat Angst um Raffaela.

Baronin

(in aufsteigender Ahnung, nach Raffaelas geöffneter Zimmertür hinschauend, leise)

Um Gottes willen. (Ab zum Park)

Neunte Szene

Thea. Fred

Thea

(da Fred einige Schritte hinter der Baronin hermacht)

Bleib bei mir! — Bei mir. — Bleib bei mir ... Ich weiß nicht, was da draußen geschehn ist, aber wenn du jetzt auch weggehst ... Vergib mir, was ich heut alles gesagt hab' ... Ich brauch' dich. Ich brauch' dich ... Im Leben und im Sterben ... Ich brauch' dich ... Bleib bloß bei mir.

Fred

Ich bin ja bei dir.

Thea

Ich will sein wie dein Haushund. Wie der Staub an deinen Füßen will ich sein ... Aber er soll ihr nichts

tun. Er soll ihr nichts tun. — Ah, der andre ist ja da! Der wird ihn schon niederschießen, wenn er ihr was tut.

Fred

Wer? — Entweder sagst du mir jetzt —

Thea

Nein, nein, nein. Nichts soll er! Es soll überhaupt nichts gewesen sein. Denn was auch gewesen ist, auf mir liegt ja — die —

(Der Angstruf „Ela" aus dem Munde der Baronin ertönt vom Parke her)

Thea (nach einem Schweigen)

Hä? Fredchen?

Fred

(macht sich mit Gewalt von ihr los und will nach hinten)

Thea

Ich will selbst sehn ... Ich will — (Läuft an ihm vorbei zur Vorhalle und starrt mit ausgestreckten Händen ins Dunkel hinunter) Da — da — wer? — wer? — wer? — (In Angst und Jubel) Ela! Ela kommt! Ela! Meine Ela!

Zehnte Szene

Die Vorigen. Raffaela. Später die Baronin und Gottlieb

Raffaela

(eilt fliehend die Treppe empor, schaut suchend mit wirren, entsetzten Blicken um sich, reißt sich von Thea los, die sie umklammert hat, und stürzt dann in ihr Zimmer, die Tür hinter sich verschließend)

Thea

Was war das? Fredchen — was? ... (Eilt zu Raffaelas Tür) Ela! Mach auf, Ela! Laß mich zu dir, liebe, liebe Ela!

Fred

(der Baronin entgegen, die erregt und finster die Treppe emporgekommen ist)

Mutter, werd' ich nun endlich erfahren, was hier vorgeht?

Baronin

Ich weiß selber noch nichts. — Thea!

Thea

(die wimmernd auf den Stufen vor Raffaelas Tür gelegen hat)

Mama! Sie macht nicht auf! Mama!

Baronin

Laß sie allein, mein Kind ... Sie kann jetzt niemanden brauchen.

Fred

Es scheint, du weißt ganz genug.

Thea

(wirft sich kniend in einen Sessel und schluchzt, das Gesicht in den Händen)

Gottlieb

(erscheint wankend in der Vorhalle)

Fred

Gottlieb, was ist da unten geschehn?

Gottlieb (keuchend)

Man kann nichts wissen. Wie ich am Floraplatz bin, da kommt Elachen eben den Seeweg 'raufgelaufen und er hinter ihr her.

Fred

Wer? Er?

Gottlieb (verlegen)

Na!

Fred (leise)

Brösemann?

Gottlieb (nickt)

Fred

Um Gottes willen! (Blickt die Baronin an, die sich abwendet)

Gottlieb

Ich sah im Mondschein, daß er etwas Blankes hat. Ich denk', es ist seine Stockklinge, es war aber nur 'n Bootshaken, und spring' ihm in den Weg. Allein hätt' ich ihn natürlich nicht gezwungen. Wär' nicht der Gärtner mit den Gehilfen eben gekommen. Er hat sich gewehrt, wie — — Ich bin noch ganz — (Will nach links ab) Verzeihen Sie!

Fred

Gottlieb.

Gottlieb

Hä?

Fred

Sonst war niemand da?

Baronin (leise)

Laß das!

Gottlieb

Ich sagt' doch schon, der Gärtner und die Gehilfen.

Fred

Ich meine — wer Fremdes?

Baronin

Laß das doch ruhen.

Gottlieb

Fremdes — nein! (Ab)

Fred

Ja. Wer trägt denn da die Schuld?

Thea

(die halb aufgerichtet in scheuer Angst den Antworten Gottliebs zugehört hat)

Wer die Schuld trägt? — Das will ich euch sagen! (Steht auf) Sie hat genug gebeten und gefleht: Hetzt mich da nicht hinein ... Aber ich hab' keine Gnade gehabt. Ich habe gebohrt und gewühlt — Gelegenheit gemacht und Briefe getragen. — Und zu guter Letzt da hab' ich sie — ich bin schuld — ich bin schuld — ich bin ...

Baronin

Nimm dich zusammen, mein liebes Kind, du redest irre.

Thea

(sieht sie groß an, streckt die Hände abwehrend gegen sie aus und weicht zurück)

Irre? — Natürlich — ja — irre ... Auf unseren Höhen da gibt's ja keine Schuld ... Aber wer hat uns so weit gebracht? Von wem wissen wir, daß das Leben erst lebenswert wird, wenn man gierig nach Fremden schielt? Wer hat uns unser Pflichtgefühl aus dem Herzen 'raus — 'raus — 'raus — gelächelt? — Schuld — hahahaha! Wir wiegen uns ja nur ewig — zwischen Blumen — im — (Lacht grell)

Baronin

Ich warte, bis du wieder bei Sinnen bist.

Thea (aufschluchzend)

Ela! Ela!

Fred

Mein Liebling, ruhig, jetzt ruhig! Sieh doch, wer dort kommt.

Elfte Szene

Baronin. Thea. Fred. Bröjemann

Bröjemann

(mit verwilderten Kleidern und blutbesudeltem Gesicht, in starrer Härte aufgerichtet)

Es liegt dort einer am Ufer. Der scheint auf eine Baumwurzel gefallen. (Mit Bedeutung) Oder — sonst — was. Seh doch mal einer nach.

Baronin (entsetzt)

Barmherziger Gott! (Wendet sich zur Tür links) Vielleicht ist das Unglück noch zu verheimlichen, das Sie —

Bröjemann

Nu ja. Das ist ja die Hauptsache.

(Die Baronin ab)

Bröjemann

Fred! Wir beide fahren um vier Morgens zur Stadt. Wir müssen früh mit den Übergabearbeiten beginnen, denn das Geschäft ruht ja wohl fortan auf dir.

Fred (bestürzt)

Auf mir? ... Und du?

Brösemann

Ich? (Mit hartem Lachen ab. Das Lachen hallt noch aus dem Dunkel herauf)

Zwölfte Szene

Fred. Thea

Fred (starrt hinter ihm her, ratlos)

Wie soll ich das schaffen? ... Ich? ... (Sich zusammenraffend) Ich muß jetzt 'runter. Du geh zu Raffaela. (Wendet sich zum Ausgang)

Thea

(will ihn zurückhalten, in Angst)

Fredchen, was wird werden?

Fred

Tja, auf Blumenbooten wird nun nicht mehr gefahren. Jetzt heißt es: Durch! ... (Forschend, eindringlich) Thea!

Thea

(ergreift seine beiden Hände, in Entschlossenheit aufleuchtend)

Ja, Fred!

(Der Vorhang fällt)

(Begonnen den 1. Nov. 1903, beendet den 29. Nov. 1904)

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Geh. = Geheftet, Lnbd. = Leinenband, Hlbfrzbd. = Halbfranzband

Adler, Friedr., Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.—
—„— Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.50
—„— Freiheit. Drei Einakter: Freiheit — Der Prophet Elias — Karneval	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.50
Aly, Ed., Liebe will keine Meisterin! Lustspiel		Geheftet M. 2.—
Anzengruber, L., Doppelselbstmord. Posse	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Elfriede. Schauspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.
—„— Ein Faustschlag. Schauspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2
—„— Das vierte Gebot. Volksstück. 5 Auflage	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.
—„— Aus'm gewohntem Gleis. Posse	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.
—„— Der G'wissenswurm. Bauernkom. 4 Aufl.	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Hand und Herz. Trauerspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Der ledige Hof. Schauspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— 's Jungferngift. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Die Kreuzelschreiber. Bauernkom. 4. Aufl.	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Brave Leut' vom Grund. Volksstück	Geh. M. 1.60,	Lnbd. M. 2.—
—„— Der Meineidbauer. Volksstück. 7. Aufl.	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 2.50
—„— Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück. 14. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 2.50
—„— Die Tochter des Wucherers. Schauspiel	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Die Trutzige. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
—„— Alte Wiener. Volksstück	Geh. M. 1.50,	Lnbd. M. 2.—
Bauernfeld, Eduard v., Dramat. Nachlaß. Herausgegeben von F. v. Saar	Geh. M. 5.—,	Lnbd. M. 6
Blumenthal, O., Die Fee Caprice. Lustspiel	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
Dóczi, Ludwig, Letzte Liebe. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 4.—,	Lnbd. M. 5.—
—„— Maria Szécsy. Schauspiel	Geh. M. 4.—,	Lnbd. M. 5.
Ebermann, L., Die Athenerin. Trama. 2. Aufl	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.—
Fulda, Ludwig, Herostrat. Tragödie. 4. Aufl.	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 3. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Maskerade. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Novella d'Andrea. Schauspiel. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 3. Aufl	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Der Sohn d. Kalifen. Tram. Märchen. 4. Aufl.	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3
—„— Der Talisman. Tram. Märchen. 18. Aufl.	Geh. M. 2.—,	Lnbd. M. 3.
—„— Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit 2 Abbildungen		Geheftet M. —.—
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 4. Aufl.	Geh. M. 2.50,	Lnbd. M. 3.50
Geibel, Emanuel, Brunhild. Tragödie. 5. Aufl		Geheftet M. 3.50
—„— König Roderich. Tragödie		Geheftet M. 3.—

Geibel, Emanuel, Meister Andrea. Lustspiel. 2. Aufl. Leinenband M. 2.—
—„— Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Greif, Martin, Heinrich der Löwe. Schausp. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
—„— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauersp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haberlandt, Michael, Vasantasena. Altindisches Schauspiel Geh. M. 1.—, Lederbd. M. 1.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haushofer, Max, Der ewige Jude. Dramatisches Gedicht. 2. Auflage Geh. M. 6.—, Hlbfrzbd. M. 8.—
Heyse, Paul, Ein Canadier. Drama Geheftet M. 1.60
—„— Colberg. Historisches Schauspiel. 38. Aufl. Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 1.35
—„— Die thörichten Jungfrauen. Lustspiel Geheftet M. 1.60
—„— Maria von Magdala. Drama. 28. Aufl. Geh. M. 1.60, Lnbd. M. 2.60
—„— Mythen und Mysterien. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sechs kleine Dramen. Geheftet M. 3.20
Hofe, Ernst v., Die Wesendorfer. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Moschus. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Hornstein, Ferdinand v., Don Juans Höllenqualen. Phantast. Drama in zwei Teilen Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der kleine Karl und andere Kleinigkeiten Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Huch, Ricarda, Evoë. Dramatisches Spiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Langmann, Phil., Gertrud Antleß. Drama Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Gerwins Liebestod. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Korporal Stöhr. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Unser Tedaldo. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Lingg, Hermann, Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. 2 Bände Geh. à M. 4.—, Lnbd. à M. 5.—
—„— Violante. Trauerspiel Geheftet M. 2.—
Lothar, Rud., Die Königin von Cypern. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen. Dramatisches Gedicht. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Molières Meisterwerke. Deutsch von Ludwig Fulda. 4. Auflage. 2 Bände Geh. M. 7.—, 2 Lnbde. M. 9.—
Nissel, Franz, Dramatische Werke. 3 Bände Geh. M. 16.—, in 3 Lnbden. M. 19.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Vicomte. Komödie Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Rostand, Edmond, Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von Ludwig Fulda. 18. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Schack, Adolf Friedrich Graf von, Atlantis. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Gaston. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Das Jahr Eintausend. Ein dramat. Gedicht Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Schack, Adolf Friedrich Graf von, Lustspiel.
Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen — Modernes Satyrspiel Geh. M 3.—, Lnbd. M. 4.—

„ — Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan — Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.50

— „ — Die Pisaner. Trauersp. Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

— „ — Sirius. Ein Mysterium Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

— „ — Timandra. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4

„ — Walpurga. Der Johanniter. 2 Trauerspiele. Geh. M. 2.25, Lnbd. M. 3.—

Shaw, Bernard, Helden. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

— „ — Ein Teufelskerl. Histor. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

„ — Candida. Ein Mysterium. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.

Straß, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3

Sudermann, Hermann, Die Ehre. Schauspiel. 32. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Das Glück im Winkel. Schauspiel. 15. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Heimat. Schauspiel. 34. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

— „ — Johannes. Tragödie. 28. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

— „ — Johannisfeuer. Schauspiel. 20. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Es lebe das Leben. Drama. 20. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

— „ — Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 17. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht. 14. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

— „ Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 9. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Sodoms Ende. Drama. 25. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Stein unter Steinen. Schauspiel. 11. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

— „ — Das Blumenboot. Schauspiel in 1 Akten und einem Zwischenspiel Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 2.—, Hlbfrzbd. M. 2.50

Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

„ Jung und Alt. Drei Dichtungen. Neue vermehrte Auflage Leinenband M. 2.50

Wilbrandt, Adolf, Die Eidgenossen. Schausp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

— „ — Hairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

— „ — Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

„ — Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 10. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

— „ — Timandra. Trauerspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

„ Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

LG
S943b1
69414
Author Sudermann, Hermann
Title Das Blumenboot. Ed.8.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU